Class 227.1 L825 Book
General Theological Seminary Library
CHELSEA SQUARE, NEW YORK

Purchased from the fund bequeathed to the Seminary by
EUGENE AUGUSTUS HOFFMAN, D. D.
DEAN 1879-1902

OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG

Der Römerbrief des Apostels Paulus

Von

Dr. Hugo Loewe

1927
Verlag von C. Roemke & Cie. in Köln

Der Römerbrief des Apostels Paulus

Von

Dr. Hugo Loewe

CAN THEO SEMINARY
LIBRARY
NEW YORK

1927
Verlag von C. Roemke & Cie. in Köln

227.1
L 825
83694

UNION THEOL. SEMINARY
LIBRARY
NEW YORK

Vorwort.

Da meine textkritischen Untersuchungen über die Schriften des neuen Testamentes ihrem Ende entgegengehen, habe ich mich entschlossen, ein kleines Stück derselben der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ich habe dazu die Einleitung zu meinem die sämtlichen Schriften des neuen Testamentes umfassenden Werke, sowie die Abhandlung über den Römerbrief ausgewählt, die ich im Jahre 1918 nach dem Abschluss meiner Arbeit über die Korinther- und Pastoralbriefe Pauli verfasst habe. Die Untersuchungen über die übrigen Briefe des neuen Testamentes sowie über die Offenbarung und das Evangelium des Johannes liegen im Manuskript druckfertig vor. Sie können daher ebenfalls veröffentlicht werden, sobald sich ein geeigneter Verleger zur Uebernahme meines umfangreichen Werkes gefunden hat. Die noch fehlenden Untersuchungen über die Evangelien der Synoptiker und die Apostelgeschichte hoffe ich mit Gottes Hülfe in absehbarer Zeit auch noch vollenden zu können, so dass die Christenheit sich alsdann durch Gottes Gnade wieder des Besitzes der ursprünglichen, unverfälschten Fassung ihrer heiligen Schriften erfreuen kann.

Da es sich bei meiner Arbeit nicht um eine Stellungnahme zu dem gegenwärtigen Stande der Forschungen zum neuen Testamente handelt, sondern um die Abrechnung mit einem Toten eines in weiter Ferne liegenden Jahrhunderts, um die Aufdeckung eines über 1800 Jahre alten Betruges, so war ich bei derselben nicht auf die an die überlieferten Texte gebundenen Auslegungen und Auffassungen der neutestamentlichen Schriften in Vergangenheit und Gegenwart angewiesen, sondern ich musste gänzlich neue, bisher noch nicht aufgesuchte Wege der Auslegung betreten. So erklärt es sich, dass ich von einer umfassenden Auseinandersetzung mit den Ansichten der bisherigen Kommentatoren des neuen Testamentes Abstand genommen und mich nur spärlich auf sie berufen habe. Wo ich sie aber herangezogen habe, habe ich mir angesichts der Unabhängigkeit meiner Untersuchungen von dem gegenwärtigen Stande der theologischen Forschung die Freiheit genommen, nach den in meinem Besitz befindlichen, vielfach älteren Werken und Auflagen zu zitieren,

was ich gütigst zu entschuldigen bitte. Ich mache ausserdem ausdrücklich darauf aufmerksam, dass es sich bei meinem grundlegenden Werke nicht darum handeln konnte, behufs Rechtfertigung der von mir hergestellten neuen Texte alle die durch dieselben gegebenen neuen Beziehungen der Gedanken zueinander und ihre Stellung zum Gesamtinhalte jeder Schrift restlos aufzuweisen. Ich musste mich vielmehr bei der über die Kraft einer Einzelpersönlichkeit fast hinausgehenden Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlautes der neutestamentlichen Schriften darauf beschränken, nur die zur befriedigenden Sicherung der neuen Gedankengänge notwendige Erörterung und Begründung zu geben. Die völlige Ausschöpfung der unermesslichen Fülle der Beziehungen und Ausblicke und Ergebnisse der neuen Textgestaltung muss der späteren gemeinsamen Arbeit der Theologen überlassen bleiben, deren Aufgabe es sein wird, in eindringender Einzelforschung einen vollständigen Neubau der Kommentare und Einleitungen zum neuen Testamente herzustellen.

Köln, den 14. Juni 1927.

Dr. Hugo Loewe.

Einleitung zum Gesamtwerke.

Die Schriften des neuen Testamentes geben uns nach einer doppelten Richtung hin ein Rätsel auf, durch ihre sprachliche Eigenart und durch die sonderbare Anordnung ihres Stoffes. Ihre Verfasser offenbaren an vielen Stellen eine starke sprachliche Gestaltungskraft, vermöge derer sie imstande waren, die von ihnen mitgeteilten christlichen Wahrheiten in eine über die Sprache des Alltagslebens hinausgehobene, anziehende und schmuckvolle Form zu kleiden. Ihre Schriften würden daher sprachlich den Vergleich mit den Werken der profanen Schriftsteller ihrer Zeit nicht zu scheuen brauchen, wenn nicht im Gegensatz zu ihren sprachlichen Schönheiten zahlreiche merkwürdig ungeschickte, ja plumpe sprachliche Erscheinungen in ihnen zu Tage träten, insbesondere abgerissene Sätze, geschraubter Satzbau, mangelnde oder nachlässige, ja falsche Verbindung der Sätze und Gedanken unter einander, endlich grammatische Fehler und Absonderlichkeiten aller Art. Die Auskunft, dass die Verfasser in der hellenistischen Verkehrs- und Umgangssprache ihrer Zeit geschrieben, aber zugleich unter der Einwirkung der Schriftsprache derselben gestanden hätten[1]), kann uns nicht befriedigen, da eine solche Erklärung der einander widersprechenden sprachlichen Erscheinungen der neutestamentlichen Schriften ihre Autoren in eine Lebenssphäre versetzt, der sie durch ihre theologische Bildung weit entrückt waren. Entweder standen die Autoren wirklich auch literarisch auf der Höhe der Bildung ihrer Zeit, dann bleiben uns die vielen, von einer niedrigen literarischen Bildungsstufe zeugenden Stellen ihrer Schriften ein Rätsel, oder aber sie waren keine gebildeten Literaten, dann sind uns die köstlichen sprachlichen Perlen in ihren literarischen Erzeugnissen unerklärlich.

Nicht minder merkwürdig, wie die Gegensätze in der sprachlichen Gestaltung muten uns die Widersprüche in der stofflichen Darbietung im neuen Testamente an. Wir finden Abschnitte, die eine klare Verarbeitung und Anordnung der Gedanken und Sätze aufweisen, und daneben Stücke,

1) Vergl. Knopf, Einführung in das neue Testament, 1919, S. 8 ff.

in denen ein wüstes Durcheinander in der Darstellung herrscht, ja oft genug stossen wir auf Sätze und Zusammenhänge, über denen ein geheimnisvolles Dunkel schwebt, das zu den widersprechendsten Auslegungen Anlass gegeben hat. Die Unmöglichkeit einer sicheren, verstandesmässigen Erfassung des Inhaltes der neutestamentlichen Schriften hat zur Folge gehabt, dass ihre Erforscher sich einer auffallenden Menge von ungelösten und einstweilen auch unlösbaren Fragen gegenübergestellt sehen, da fast jede Schrift einen problematischen Charakter besitzt. Ich greife das Beispiel der zuerst von mir untersuchten Korintherbriefe des Apostels Paulus heraus und erinnere an die Streitfragen über ihre Zahl und ihre Zusammenhänge untereinander, an die verschiedenen Auffassungen über den Zwischenbrief und die Zwischenreise Pauli nach Korinth, an die Schwierigkeiten, die Sendungen des Timotheus und Titus nach Korinth miteinander in Einklang zu bringen, an die verschiedene Auffassung des Falles des Uebeltäters. So wenig passen in Bezug auf den zweiten Korintherbrief die Ermittelungen der Ausleger zueinander, dass man mit Recht urteilen durfte, dass jeder Forscher sich über die meisten Einzelheiten des zweiten Briefes seine besonderen Gedanken bilden könne[1]). Angesichts solcher Schwierigkeiten der Auslegung haben die Erklärer das Zugeständnis machen müssen, dass der Apostel eine wenig glückliche oder sorgfältige, oder dass er eine ungenaue, auffallende und seltsame Schreibweise angenommen habe[2]). Solche Entschuldigungen verraten ihre ganze Hülflosigkeit dadurch, dass sie im Widerspruche zu der an anderen Stellen der Korintherbriefe sich offenbarenden grossen schriftstellerischen Gewandtheit und sorgfältig abgewogenen Urteilsreife Pauli stehen. Sie stellen zudem im Grunde doch ebensoviele schlimme Anklagen gegen den Apostel dar, die aber wiederum von uns zurückgewiesen werden müssen, wenn wir bedenken, das Paulus die theologische Schulung der jüdischen Schriftgelehrsamkeit genossen und dass er in dieser geistig hochstehenden Bildungswelt sprachliches und begriffliches Denken und Gestalten gelernt hatte, wofür ja, wie wir eben erwähnten, die Briefe an vielen Stellen Zeugnis ablegen.

Ähnlich wie bei den Korintherbriefen liegen aber die Verhältnisse auch bei allen anderen neutestamentlichen Schriften. Sie alle zeigen in mehr oder minder hohem Grade den nämlichen Zwiespalt sprachlicher

---

1) Vergl. Schnedermann in Strack-Zöcklers Kommentar, 2. Aufl. 1894, S. 290.

2) Vergl. z. B. Schmiedel in Holtzmanns Handkommentar II, 1, 1891 S. 91 zu 1. Kor. V, 1, S. 97 zu 1. Kor. VI, 12, S. 101 f. zu 1. Kor. VII, 12, S. 198 zu 1. Kor. IX, 24—27, S. 121 zu 1. Kor. X, 13, S. 123 zu 1. Kor. X, 23, S. 187 zu 2. Kor. II, 16, S. 241 zu 2. Kor. XII, 6, S. 259 zu 2 Kor. XIII, 7.

Geschicklichkeit und Unbeholfenheit, sowie logischer Anordnung und unklarer Gestaltung der Darstellung. Und ebenso wie Paulus waren auch die Autoren der meisten anderen, diesen Doppelcharakter zur Schau tragenden Schriften des neuen Testamentes, insbesondere Silas und der Presbyter Johannes, die nächst Paulus vor allem in Betracht kommen, theologisch geschulte Männer, die nicht nur in vollem Masse die hochstehende nationale Bildung ihres Volkes in sich aufgenommen hatten, sondern mit ihrer jüdischen Bildung auch den Besitz griechischer Geisteskultur verbanden. Das Rätsel des neuen Testamentes wird aber noch grösser, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die Schriften desselben dazu bestimmt waren, einen nicht die Bildung seiner Zeit beherrschenden Leserkreis zu belehren und im christlichen Glauben zu stärken. Wie hätten die meist aus niedrigen sozialen Schichten stammenden Leser oder Hörer dieser Schriften ein befriedigendes Verständnis derselben gewinnen können, wenn unsere neutestamentlichen Gelehrten, durchgängig scharfsinnige, auf hoher geistiger Bildungsstufe stehende Männer, über den Sinn und die Bedeutung zahlreicher Stellen derselben nicht zur Klarheit und Einigung gelangen können! Man kann die geschilderte seltsame Eigenart des neuen Testamentes nicht mit Eusebius dadurch erklären, dass man die neutestamentlichen Schriftsteller über der Heiligung ihres Lebens und ihrer unter göttlichem Beistand ausgeübten Missionsarbeit die Sorge für eine angemessene Gestaltung ihrer literarischen Arbeiten vernachlässigen lässt, oder dass man ihnen die Fähigkeit und den Willen zu einer kunstvollen rednerischen Darstellung der christlichen Lehren abspricht[1]). Denn solche Urteile übersehen wieder die zahlreichen, sorgsam überlegten sprachlichen Wendungen und die literarischen Edelsteine, die trotz aller Idiotismen so stark in den neutestamentlichen Schriften hervortreten, dass von einem aus dem flüchtigen Augenblick geborenen Schaffen und von einem rhetorischen Nichtwollen oder Nichtkönnen ihrer Verfasser nicht die Rede sein kann.

Will man daher das Doppelgesicht der neutestamentlichen Schriften erklären, so bleibt keine andere Wahl übrig, als im Hinblick auf den auch jetzt noch aus ihnen hervorleuchtenden geistigen Hochstand ihrer Verfasser und mit Rücksicht auf die auch jetzt noch vorhandenen zahlreichen Spuren ehemaliger Schönheit ihrer Darstellung anzunehmen, dass sie uns nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern in einer gründlich verdorbenen Fassung überliefert sind. Den Ursprung solcher Verderbnis kann man nicht in dem schlechten Zustand der Originalschriften oder in der Nachlässigkeit und Unfähigkeit der Abschreiber suchen. Derartige Möglichkeiten sind durch die überraschend grosse Zahl und durch das

1) Vergl. Eusebius, Kirchengeschichte III, 24 § 3—5.

eigenartige Gepräge vieler Anstoss erregender Stellen ausgeschlossen. Es kommt vielmehr nur eine planmässige Verfälschung der Texte in Betracht, durch welche ihr weitblickender Herausgeber verhindern wollte, dass irgend einmal in Zukunft die Werke der neutestamentlichen Autoren zu dem Range mustergültiger heiliger Schriften emporsteigen und die heiligen Schriften des alten Testamentes in den Hintergrund drängen könnten. Wie die letzteren für die neutestamentlichen Schriftsteller und die ganze älteste Christenheit neben den Worten des Herrn allein autoritativen Charakter besessen hatten, so sollte es nach dem Willen des judenchristlichen, von skrupellosem Eifer für das mosaische Gesetz und die Propheten erfüllten Herausgebers auch in aller Zukunft möglichst bleiben. Aus diesem Grunde verfälschte er in Erkenntnis der dem heiligen Buche seines Volkes drohenden Gefahr die sämtlichen, ihm zur Herausgabe anvertrauten Schriften des neuen Testamentes nach derselben Methode. Am stärksten tritt seine Verfälschung in den Briefen, sowie in der Offenbarung und im Evangelium des Johannes zu Tage, während die Schriften der Synoptiker verhältnismässig wenig entstellt sind.

Der Herausgeber hat seiner unheimlichen Arbeit ein eigenartiges, scharfsinniges System zugrunde gelegt. Es besteht im wesentlichen in solchen Umwandlungen der Texte, die schon Marcion für die judenchristliche Verfälschung des Lukasevangeliums und der paulinischen Briefe, von der er überzeugt war, angenommen hatte. Die raffiniertesten Methoden und Schliche, die er seinem Fälscher zugetraut hatte[1]), werden in der Tat durch meine Untersuchungen an das Tageslicht gezogen werden. Die beiden beliebtesten Mittel der Verfälschung bestehen in dem Umtausch verwandter oder ähnlicher Worte, Satzteile und Satzglieder, sowie in der Umstellung und Versetzung von Sätzen und Satzstücken, welche entweder in ihrem alten Gedankenkreise einfach verdreht, vor- oder zurückgeschoben oder aber in ganz fremde Zusammenhänge übergeführt werden. Der Fälscher versetzt und vertauscht die zur Verknüpfung der Sätze dienenden Bindewörter, wie überhaupt die Partikeln aller Art. Er tauscht und ändert die Kasusendungen der Nomina um, die Pronomina der verschiedenen Personen, den Numerus und Modus, das Tempus und Genus der Verbalformen. Er treibt ein kühnes Versetzungsspiel mit allen Arten und Teilen der Sätze, mag es sich um das Subjekt oder Objekt derselben, um attributive oder adverbiale Bestimmungen, um einfache Sätze oder Satzperioden, um Nebensätze relativer, kausaler, finaler, konsekutiver, konzessiver oder konditionaler Art handeln. Er verwandelt negative Sätze in positive und umgekehrt. Mit Vorliebe sucht er die Schriftzitate und Vergleiche

1) Vergl. von Harnack, Marcion, 1921 S 58 ff.

heim, um die neutestamentlichen Autoren als schlechte Kenner der heiligen Schriften des alten Testamentes und als minderwertige Stilisten erscheinen zu lassen. Aber er vertauscht und versetzt nicht nur, sondern er bildet auch ganz neue Sätze und Abschnitte, indem er die Reste, die ihm bei seiner Fälschungsarbeit übriggeblieben waren, zu oft wunderlichen Sätzen zusammenkleistert, oder indem er Satzteile und Satzglieder aus den verschiedensten Zusammenhängen zu neuen Satzgebilden und Abschnitten vereinigt. Besonders hatte er es darauf abgesehen, die durchsichtige, wohlüberlegte Komposition der ihm anvertrauten Schriftwerke zu zerstören. Er scheut sich nicht, zu diesem Zwecke ganze Abschnitte aus ihrem Zusammenhange herauszunehmen und in einen anderen Teil der verfälschten Schrift zu versetzen, ebenso wie er unbekümmert zusammengehörige Abschnitte zerstückelt, ähnliche Stoffe miteinander verschmilzt oder auch in mehrere Teile auseinanderzieht.

Dagegen verzichtet der Fälscher grundsätzlich auf Zusätze fremder Art zu den einzelnen Schriften, sowie auf Streichungen in denselben. Dadurch unterscheidet sich sein System in der Hauptsache von dem von Marcion angenommenen Fälschungsverfahren[1]). Dieser Verzicht auf Zusätze und Streichungen erklärt sich daraus, dass der vorsichtige Falschmünzer sich bewusst war, dass in den Gemeinden, deren Schriftenbesitz ihm zur Herausgabe übergeben worden war, die Kenntnis desselben doch noch so weit lebendig sein mochte, dass charakteristische Wendungen und Gedanken, die er gestrichen, hätten vermisst, neu von ihm hinzugefügte dagegen hätten beanstandet werden können. Vor allem aber beabsichtigte er, um jedem Argwohn bezüglich einer Verfehlung seinerseits von vornherein zu begegnen, bei der Ablieferung der von ihm herausgegebenen Schriften an die Kirche eine feierliche Erklärung abzulegen, dass er bei seiner Arbeit auch nicht ein Wort der verehrungswürdigen Bahnbrecher des christlichen Glaubens habe verloren gehen lassen, sondern dass er eingedenk der johanneischen Warnung Apc. XXII, 18 nichts zu ihren Schriften hinzugefügt und nichts aus ihnen entfernt habe. Auf die Abgabe einer solchen heuchlerischen Erklärung deutet sein merkwürdiges Bestreben hin, jedes Wort der neutestamentlichen Schriften zu bewahren, indem er es irgendwie bei der Verfälschung der in Frage kommenden Schrift verwendete. Er scheint sich das Matth. V, 18 und Luc. XVI, 17 überlieferte Wort des Herrn, dass nicht ein Tüttel vom Gesetze hinfällig werden solle, für seine Bearbeitung der neutestamentlichen Schriften zur Richtschnur genommen zu haben. Denn mit pedantischer Sorgfalt und Mühe war er darauf bedacht, jede Silbe und jeden Buchstaben bis auf

1) Vergl. von Harnack, Marcion S. 57 f.

das kleinste Stückchen, das in seiner Fälscherwerkstätte als Span auf den Boden gefallen war, an einer anderen Stelle der Schrift, zu der es gehörte, wieder zum Vorschein kommen zu lassen, ein Verfahren, das uns besonders oft und deutlich bei der Aufdeckung der Verfälschung der Apokalypse entgegentreten wird.

Dank dieser eigenartigen Gewissenhaftigkeit des gewissenlosen Fälschers finden wir in den uns in verfälschter Gestalt überlieferten Schriften des neuen Testamentes jedes Wort und jede Wendung, jeden Gedanken und jeden Satz des ursprünglichen, echten Textes derselben wieder vor. Nur ist alles kaleidoskopartig durcheinandergeschüttelt und verrückt. Unsere Aufgabe besteht daher darin, die einzelnen versetzten, zerbrochenen, oft merkwürdig versteckten Steine des Mosaiks der neutestamentlichen Schriften wieder aufzufinden, sie zu einer sprachlich und logisch fest ineinander gefügten, klaren Einheit zusammenzuschliessen und auf diese Weise die kunstvollen, den nachdenkenden Bildner offenbarenden, in harmonischem Farbenglanze leuchtenden Denkmäler des neutestamentlichen Schrifttums wieder aufzubauen. Indem wir so die mathematische Linienführung in den Schriften des neuen Testamentes aufzeigen und an Stelle der zahllosen zueinander nicht passenden Sätze und Gedanken derselben das sorgsam gegliederte, durch Klarheit und Schönheit der Sprache und Darstellung ausgezeichnete Schriftwerk der neutestamentlichen Autoren vor unseren Augen zu neuem Leben erwachen sehen, gewinnen wir zugleich den tausendfachen Beweis für die Richtigkeit und Wahrheit unserer Annahme von der Verfälschung des ursprünglichen Textes ihrer Schriften. Die Schleier fallen von dem Sphinxgesichte des neuen Testamentes, und seine Schriften enthüllen wieder ihr edles, von keinen hässlichen Falten und Flecken entstelltes Antlitz. Sie werden verständlich und prangen in schönem attischen Sprachglanze, den sie dem einheitlichen Gebrauche der hellenistischen Schriftsprache ihrer Zeit verdanken, die in ihnen etwas semitisch gefärbt auftritt. Zugleich verschwinden alle die quälenden Streitfragen und Probleme über die sachlichen Verhältnisse und Zusammenhänge in ihnen, über ihre Echtheit oder Unechtheit, ihre Verfasserschaft und Entstehungszeit. Die Schmerzen ihrer Auslegung sind endgültig abgelöst durch die reine, ungetrübte Freude des Genusses klarer, auch dem schlichten Laienverstande zugänglicher Schriften, die ihren Zweck der Belehrung und Stärkung im christlichen Glauben voll und ganz erfüllen konnten. Denn an Stelle der stümperhaften literarischen Machwerke, die der Fälscher hergestellt hatte, haben wir die sprachlich und inhaltlich auf der Höhe der Bildung ihrer Zeit stehenden, unter der Einwirkung des Geistes Gottes entstandenen klassischen Meisterwerke der altchristlichen Literatur zurückgewonnen,

die wir als die kostbarsten, uns hinterlassenen Kleinodien des Urchristentums zu schätzen und zu bewundern lernen.

Die Untersuchung über die Persönlichkeit des Fälschers und über die ungefähre Zeit, in welche die gemeinsam erfolgte Herausgabe der verfälschten Schriften zu verlegen ist, kann nur im Zusammenhange mit der Untersuchung der synoptischen Evangelien stattfinden. Sie wird zu einem ungeahnten Ergebnis führen, das zugleich das Gelingen des ungeheuerlichen Betruges begreiflich machen wird. Ich muss mich für jetzt auf die Mitteilung beschränken, dass die Verfälschung bald nach dem Tode des spätesten neutestamentlichen Autors, des ephesinischen Presbyters Johannes erfolgt ist, und dass sie meines Ermessens auf das Schuldkonto des in dem bekannten Papiasfragmente des Eusebius genannten Presbyters Aristion zu setzen ist, dessen Auftreten in diesem Fragmente neben den grossen Gestalten der Apostel Jesu Christi und neben dem geistesgewaltigen Verfasser der johanneischen Schriften, dem Presbyter Johannes, sich durch seinen Charakter als Herausgeber der Schriften des neuen Testamentes erklärt.

Druckfehler.

Seite	1	Zeile	18		ist zu lesen	κυρίου
„	1	„	19		„	ἀπόστολος
„	1	„	21		„	κλητοὶ
„	2	„	2	v. u.	„	ἀδικίᾳ
„	3	„	6		„	ἀδικίᾳ
„	4	„	6	v. u.	„	καθὼς
„	5	„	2		„	θεοῦ
„	14	„	2		„	ἀγνοοῦντες
„	18	„	6	u. 26	„	ἀποτολμᾷ
„	20	„	4		„	ἐπιμένειν
„	27	„	11	v. u.	„	ἀπέθανον
„	38	„	1		„	ἐπὶ
„	38	„	4		„	τοὺς
„	40	„	23		„	εὐχαριστῶ
„	43	Anm.			„	τὸν und ἀπαιτοῦντι
„	46	Z.	3		„	προφητείᾳ
„	47	„	5		„	παντὶ
„	48	„	13		„	X, 19 c
„	49	„	3	v. u.	„	ἑαυτῷ
„	51	„	24		„	22 b
„	52	„	6	v. u.	„	ἐσθίων
„	56	v.	8		„	ἰδεῖν
„	56	„	16		„	ἀδικίᾳ
„	58	„	20		„	ἐφανέρωσεν
„	58	„	24		„	ἐδοκίμασαν
„	58	„	30		„	ἀδικίᾳ, πονηρίᾳ, κακίᾳ, πλεονεξίᾳ
„	58	„	31		„	ἀλαζόνας
„	64	„	16		„	ἀκροβυστίᾳ
„	66	„	30		„	ἀκροβυστίᾳ
„	66	„	3		„	Διὰ
„	70	„	23		„	τὴν
„	70	„	5	und 7	„	καρδίᾳ
„	70	„	6		„	πίστεως und ἤγειρεν
„	72	„	15		„	Οὕτως
„	72	„	27		„	νικήσης
„	76	„	10		„	ἐγὼ
„	76	„	12		„	τῆς
„	76	„	16	und 18	„	ῥίζα, ῥίζαν, ῥίζα.

Der Römerbrief.

Zu Röm. I, 1—7.

Der äusserst schwerfällige Satzbau des Einganges des Römerbriefes mit seinen vielen Attributen, Partizipial- und Relativsätzen wird von vornherein unser Bedenken erregen. Kein anderer der paulinischen Briefe verweilt mit solch schleppender Umständlichkeit bei den einleitenden Formalien. Die Unebenheiten glätten sich, wenn wir von der nach meiner Meinung unbestreitbaren Tatsache ausgehen, dass im Kapitel XVI des Römerbriefes das Schlussstück eines nach Ephesus gerichteten Schreibens Pauli vorliegt, dessen Anfang wir aus den ersten sieben Versen des Römerbriefes mit leichter Mühe herauslösen können. Von den beiden Selbstbezeichnungen des Apostels wird die einem apologetischen Zweck dienende Hervorhebung der Berufung zum Apostel in das Schreiben an die Gemeinde gehören, wo seine Apostelwürde angegriffen worden war. Das war aber Ephesus, wie wir schon aus dem durch judenchristliche Umtriebe veranlassten, weiteren Inhalt jenes Epheserbriefes entnehmen können. Ungezwungen fügt sich dann an die Selbstbezeichnung des Apostels aus demselben Grunde die I, 5 enthaltene Inhalts- und Zweckbestimmung seines Apostolates an, wobei das im Eingang des Römerbriefes sonst pleonastische Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίον ἡμῶν I, 4b das naturgemässe Genetivattribut zu κλητὸς ἀπόστολος I, 1 bildet. Auch die κλητοὶ ἅγιοι I, 7 gehören zum Epheserbrief, da sie einer paulinischen Stileigentümlichkeit entsprechend auf die Wendungen κλητὸς ἀπόστολος I, 1 und κλητοὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ I, 6 zurückweisen. So würde die Adresse im Epheserbrief πᾶσιν τοῖς οὖσιν ἐν Ἐφέσῳ κλητοῖς ἁγίοις lauten, während die ἀγαπητοὶ θεοῦ in die Adresse des Römerbriefes zu verweisen wären, ebenso wie die Selbstbezeichnung als δοῦ λος Χριστοῦ Ἰησοῦ und die charakterisierende Inhaltsangabe seines Evangeliums von Christus I, 1—4a nach Ton und Inhalt dem Charakter des Römerbriefes entsprechen würden. Die Doppelsetzung der Worte Παῦλος I, 1 und πᾶσιν τοῖς οὖσιν ἐν Ῥώμῃ bzw. Ἐφέσῳ I, 7, sowie der Grussformel ergibt sich ganz von selbst aus der Natur der Zuschrift in beiden Briefen.

Zu Röm. I, 8—32.

Auf Zuschrift und Gruss folgt entsprechend den Versen I, 8—15 die Danksagung des Apostels für den Glauben der Römer und die Mitteilung seines Wunsches, nach Rom zu kommen und auch dort das Evangelium zu predigen. Bei der sich darauf anschliessenden näheren Bestimmung des Inhalts seines Evangeliums steht zunächst durchaus der Gedanke des Gerichtstages Gottes, an dem Pauli Evangelium sich als rettende Gotteskraft für die Gläubigen erweisen wird, im Vordergrunde, ähnlich wie in der Rede Pauli zu Athen Apg. XVII, 30—31. Man wird die erste Beschreibung dieses paulinischen Evangeliums von der rettenden Gotteskraft I, 17 unmittelbar an die erste Vershälfte I, 16a anschliessen müssen, da auf diese Weise erst die Beziehung des ἐν αὐτῷ auf τὸ εὐαγγέλιον zu ihrem vollen Rechte kommt. Aber auch der Satz I, 16b schliesst sich bei dieser Zwischensetzung von I, 17 besser an, da ja der Gedanke der δύναμις εἰς σωτηρίαν nur eine weitere Ausspinnung des ζήσομαι von I, 17 darstellt. Auf das Versglied I, 16b folgt dann in weiterer Erläuterung der göttlichen Rettungsveranstaltung die Schilderung des Gerichtstages Gottes II, 16. Dieser Vers, der hinter II, 15 durchaus unmöglich ist, da es sich II, 15 um die hier auf Erden sich offenbarenden Gewissensstimmen der Menschen handelt, während II, 16 von einem zukünftigen Richten Gottes spricht, bildet dagegen eine zweckentsprechende Ergänzung des Gedankens von der beabsichtigten Rettung der Gläubigen durch Gott I, 16b. Glatt und leicht ergibt sich bei dieser Sachlage dann der weitere Anschluss der Stelle II, 6—10 an II, 16, indem auf die Mitteilung der Tatsache des göttlichen Endgerichts naturgemäss die Angabe des Verfahrens Gottes bei diesem Endgericht folgt. Ich möchte in dieser Stelle II, 10 vor II, 9 setzen, einerseits wegen des Parallelismus mit II, 7—8, wo auch die Belohnung der Guten voransteht, vor allem aber wegen des engeren Anschlusses an den Inhalt des nun folgenden Verses I, 18, der bei dieser Stellung nach II, 9 zugleich in echt paulinischer Schreibweise mit ἐπὶ πᾶσαν ἀσέβειαν καὶ ἀδικίαν ἀνθρώπων das vorhergehende ἐπὶ πᾶσαν ψυχὴν ἀνθρώπων wieder aufnehmen würde. Bei dieser Änderung ist dann folgerichtig das δὲ bei δόξα II, 10 zu θλῖψις in II, 9 zu setzen.

In der nun folgenden Erörterung über das Walten des göttlichen Zornes in der Menschenwelt I, 18—33 hat der Fälscher nach seiner Gewohnheit die Sätze und Gedanken Pauli stark durcheinander geschoben. Voransteht zunächst der Gedanke, dass die Heiden im Besitz der göttlichen Wahrheit gestanden haben. In diesem Zusammenhang befremdet uns zuerst der störende Zusatz von ἐν ἀδικίᾳ vor κατεχόντων I, 18, dann die doppelte Begründung des heidnischen Wahrheitsbesitzes I, 19. Eine

der beiden Vershälften von I, 19 ist überflüssig. Weil nun die zweite Versbälfte sich besser an den Schluss von I, 18 anfügt, scheide ich die erste Versbälfte aus. Sie ist gut zu gebrauchen vor I, 21, dessen Anfang das Ergebnis der vorhergehenden Beweisführung bei Voranstellung von I, 19a mit einer ähnlichen Wendung, wie sie I, 19a vorliegt, wieder aufnimmt. Vor diesen Versteil I, 19a ist dann ferner ἐν ἀδικιᾷ aus I, 18 einzuschalten, das als Ergänzung zu der Unentschuldbarkeit der Heiden ebenso vorzüglich passt, wie es vor κατεχόντων fremdartig wirkt. Auch in dem zweiten Abschnitt über den Verlust des göttlichen Wahrheitsbesitzes im Götzendienst ist bei der Schilderung des nichtigen, ungeziemenden und törichten Treibens der Götzendiener der Zusammenhang vom Fälscher wiederholt zerrissen worden, indem sowohl der nach Wortlaut und Inhalt hierhingehörige Vers I, 28 aus seiner ursprünglichen Stellung zwischen I, 21 und 22, als auch der das götzendienerische Treiben unmittelbar erläuternde Relativsatz οἵτινες μετήλλαξαν καὶ ἐσεβάσθησαν in seiner ersten Hälfte von seinem Platze zwischen I, 22 und 23 und in seiner zweiten Hälfte von seinem Platze zwischen I, 23 und 24 entfernt wurde. Paulus will sagen, dass die Verwandlung der göttlichen Wahrheit in die Lüge sich in der Anfertigung der Götzenbilder zeige, deren Gebrauch eine Anbetung des Geschöpfes statt des Schöpfers bedeute. Der mit I, 24 beginnende dritte Abschnitt der ganzen Erörterung über das Strafgericht Gottes ergibt nach der Ausschaltung der fremdartigen Teile I, 25 und I, 28 einen innerlich geschlossenen, fortlaufenden Zusammenhang. Die Entwürdigung des Leibes I, 24 wird für das weibliche und männliche Geschlecht in den Versen I, 26b—27 näher ausgeführt, worauf dann I, 26a die Spezialisierung der πάθη ἀτιμίας I, 29—32 einleitet. So ist der grammatische und logische Aufbau der ganzen Erörterung I, 18—32 in seiner ursprünglichen Klarheit und Schönheit wiederhergestellt.

Zu Röm. II, 1—III, 19.

Das Ergebnis der bisherigen Erörterung Pauli, dass alle Übeltäter dem göttlichen Zorngericht verfallen seien, musste bei dem festeingewurzelten Glauben des Juden an seine bevorzugte Stellung bei Gott auch noch ausdrücklich für das Judenvolk als zu Recht bestehend erwiesen werden. Mit einer treffenden Gegenüberstellung des Juden, der sich als erleuchteter Sittenrichter strafwürdiger Taten gefällt, zu dem Heiden, der noch Wohlgefallen an solchen Übeltaten hege, beginnt der Apostel II, 17—24a seine schwere Aufgabe, der jüdischen Welt klar zu machen, dass der Besitz des Gesetzes und hoher sittlicher Einsicht bei Übertretung der Gebote des Gesetzes keine Straflosigkeit vor Gott verbürge, dass vielmehr II, 1—5 die jüdische unbussfertige, verhärtete Gesinnung und jüdische

Freveltaten am Gerichtstage Gottes genau so bestraft würden, wie die Freveltaten der Heiden. Nach Ausscheidung des Abschnittes II, 6—10, der, wie wir sahen, in das erste Kapitel gehört und vom Fälscher nach seiner Gewohnheit in den verwandten Zusammenhang des zweiten Kapitels gerückt wurde, setzt der Abschnitt II, 11—13 in natürlich sich anschliessender Begründung die Gedankenreihe II, 1—5 fort und hebt den Grundsatz heraus, dass es für die Rechtfertigung vor Gott auf das Tun und nicht auf das Hören des Gesetzes ankomme. Damit hat Paulus den Gesichtspunkt gewonnen, der für die Würdigung des Vorzuges der Beschneidung massgebend ist. In der nun folgenden grundsätzlichen Erörterung über die bevorzugte Stellung des Judentums erkennt er daher III, 1—2a und II, 25—26 den jüdischen Vorzug unter der Voraussetzung jenes Gesichtspunktes voll an, weist aber folgerichtig darauf hin, dass bei der ausschlaggebenden Bedeutung der Gesetzeserfüllung auch der das Gesetz erfüllende Heide als Beschnittener angesehen werden müsse. Die Möglichkeit solcher Gesetzeserfüllung durch die Heiden erweisen die Verse II, 14—15, an welche sich dann von selbst II, 27—28 die Folgerung anschliesst, dass demgemäss der Heide, der das Gesetz erfülle, über den Juden, der trotz Buchstaben und Beschneidung das Gesetz übertrete, richten werde. Es komme eben vor Gott auf inneres Judentum und Beschneidung im Geiste an. Das Ergebnis seiner Ausführungen über die Stellung von Juden und Heiden vor Gottes Richterstuhl fasst dann Paulus zum Schluss nochmals in den Versen IX, 30—32a zusammen und begründet darauf sein hartes Urteil, dass Israel trotz des mosaischen Gesetzes die Gottesgerechtigkeit nicht erlangt habe, durch eine wuchtige Häufung von Schriftstellen III, 10—19, an deren Schluss er ausdrücklich hervorhebt, dass diese aus der jüdischen heiligen Schrift entlehnten Stellen sich also auch auf die Juden beziehen müssten, so dass die Straffälligkeit aller Menschen vor Gott erwiesen sei, wie er ja dementsprechend auch in seinen bisherigen Ausführungen die Beschuldigung ausgesprochen habe III, 9b, dass Juden und Heiden unter der Sünde ständen.

Im einzelnen ist zu bemerken, dass in dem das Folgende einleitenden Vers II, 2 die Lesart δὲ bei οἴδαμεν zu wählen ist und dass in Vers II, 18 das bei τὸ θέλημα vermisste αὐτοῦ aus II, 26 zu entnehmen ist, wo es bei ἡ ἀκροβυστία durchaus überflüssig und verkehrt gesetzt ist. Wie in II, 18 so ein Wort beseitigt ist, so sind II, 24 die Worte καθὼς γέγραπται zugesetzt, wie später nachgewiesen werden wird. Ferner hat der Fälscher II, 26 und 27 wieder die Bindewörter mit einander vertauscht. Das καὶ II, 27 knüpft den zweiten Bedingungssatz mit ἐὰν an den vorhergehenden ἐὰν παραβάτης ἦς an, während οὖν und nicht καὶ den Satz II, 27 einleitet, der ein unzweifelhafter Folgerungssatz ist. Weiter sind II, 29 die

beiden Satzhälften vom Fälscher verdreht worden. Denn der Relativsatz οὗ ὁ ἔπαινος ἐκ τοῦ θεοῦ muss sich auf ein unmittelbar vorangegangenes Ἰουδαῖος zurückbeziehen. Stellt man aber die beiden Versbälften von II, 29 um, so wird man es um des Parallelismus willen wohl auch II, 28 tun müssen. Dafür spricht auch wieder die bessere Anknüpfung an II, 27, wo eben von der περιτομὴ die Rede war, deren Begriff dann II, 28 weiter entwickelt. Dass die beiden Prädikate περιτομὴ und Ἰουδαῖός ἐστιν in II, 28 auch II, 29 zu ergänzen sind, ergibt sich aus dem Zusammenhang der Gedanken. Wie II, 28 und 29, so sind endlich wohl auch III, 1 die beiden Versbälften zu vertauschen, da so die Antwort πολὺ κατὰ πάντα τρόπον sich unmittelbar auf τὸ περισσὸν zurückbezieht, wie unser Sprachgefühl verlangt.

Zu Röm. IV.

In seinen bisherigen Ausführungen hatte Paulus die eine Seite seines Evangeliums, die ein allgemeines Strafgericht Gottes über die sündige Menschenwelt verkündigte, zur Genüge zur Anschauung gebracht. Er wendet sich jetzt[1]) zur Besprechung der anderen Seite desselben, die in der Ableitung des Heiles aus dem Glauben den Weg aufweist, um den Zorn Gottes zu vermeiden. An die Spitze des neuen Abschnittes stellt er das Ergebnis der bisherigen Darlegungen, dass die Juden keinen Vorzug vor den Heiden haben, weil das Gesetz Zorn auslöse, III, 9a und IV, 15a. Er braucht die Feststellung dieses Ergebnisses als Überleitung zu dem Gedanken, dass in seinem Evangelium an die Stelle des Gesetzes, welches das Heil nicht habe herbeiführen können, der Glaube getreten sei, III, 21—22. Christus bedeute eben X, 4 das Ende der Gesetzesgeltung für jeden Gläubigen, wie durch Anführung der Jesajastelle XXVIII, 16 bewiesen wird, IV, 3a und IX, 33b. Nachdem darauf der Apostel mit Hilfe derselben Jesajastelle darauf aufmerksam gemacht hat, dass diese Ablösung der Gesetzesherrschaft durch das Evangelium vom Christus der Forderung des Gesetzes selbst entspreche III, 31 und X, 11, hebt er X, 12a und III, 29—30 die Gleichartigkeit des neuen Heilsweges für Juden und Heiden hervor, um dann die Annahme der Rechtfertigung durch den Glauben dem Juden noch besonders nahezulegen durch eine Behandlung der Rechtfertigung Abrahams IV, 3b und 6—11b. Er benutzt dabei die beiden Schriftstellen Gen. XV, 6 und ψ XXXI, 1, die kunstvoll ineinander verschlungen den Nachweis erbringen sollen, dass auch der Jude Abraham gewissermassen als Heide gerechtfertigt worden ist und das Siegel der Beschneidung nur unter der Voraussetzung seines Glaubensstandpunktes empfing. Nach dieser

1) Vgl. Apg. XVII, 31 πίστιν παρασχὼν πᾶσιν. Vgl. S. 2.

Auseinandersetzung über die Rechtfertigung Abrahams stellt dann Paulus IV, 1—2 mit III, 27 bc und 20 noch einmal ausdrücklich fest, dass Abraham also nicht durch Werke, sondern durch den Glauben gerechtfertigt wurde. Das ist ihm so bedeutungsvoll, weil dadurch Glaube und Verheissung gegenüber dem Gesetze erst zu ihrem vollen Rechte gelangen und ihren Segen auch für die Heidenwelt entfalten können, IV, 14.13 und 16b. Bei dieser ausschlaggebenden Bedeutung der Glaubensstellung Abrahams für die gesamte Menschheit ist es nicht verwunderlich, dass Paulus noch länger bei der Schilderung des Glaubens Abrahams verweilt IV, 17—22, und dass er schliesslich der Schriftstelle von Abrahams Rechtfertigung aus dem Glauben weit über den Bereich des Judentums hinaus typische Bedeutung für alle Christusgläubigen in Gegenwart und Zukunft beimisst IV, 23—25 in Verbindung mit IV, 11—12.

Was die Arbeit des Fälschers in dem eben besprochenen Teile des Briefes angeht, so verwendet er zunächst noch einmal den ihm aus dem vorigen Abschnitt geläufigen Kunstgriff der Verdrehung zweier Vershälften, wie die Aufeinanderfolge der Stücke III 9b und 9a zeigt. Zumeist aber entstellt er den Gedankenzusammenhang unseres Kapitels durch Entfernung von Einzelteilen und durch Verschiebung ganzer Sätze und Satzglieder untereinander. So hat er die Jesajastelle XXVIII, 16 in dem Verse IX, 33 untergebracht, wo sie sich aber in der neuen Umgebung gar nicht heimisch fühlt, weil sie gar keine Beweiskraft für die dort besprochene Verstockung und das Straucheln Israels besitzt. Sie gehört also nicht in diesen Vers. Für die Feststellung ihres richtigen Platzes müssen wir aber den Umstand mit in Betracht ziehen, dass das Zitat noch ein zweites Mal von Paulus X, 11 verwendet wird und zwar, wie wir sehen werden, wieder in einem falschen Zusammenhang, so dass wir also zwei Mal für dasselbe Zitat den richtigen Platz ermitteln müssen. Da das Schriftwort einen Beleg liefert für die rettende oder rechtfertigende Kraft des Glaubens für den Menschen, so wäre an und für sich seine Einfügung schon bei der ersten Erwähnung des paulinischen Evangeliums hinter I, 16b möglich, zumal in der Fassung des Verses X, 11, wo der Apostel aus dem verallgemeinernden Sinn der Schriftstelle heraus ein πᾶς vor ὁ πιστεύων hinzugesetzt hat, so dass das παντὶ τῷ πιστεύοντι des Satzes I, 16b durch πᾶς ὁ πιστεύων X, 11 wieder aufgenommen würde. Allein der Umstand, dass diese Einfügung von X, 11 hinter I, 16b den Zusammenhang dieses Gliedes mit II, 16 in übler Weise unterbrechen würde und die Erwägung, dass der Apostel bereits in der Habakukstelle I, 17 einen für die Zwecke der ersten Entfaltung seines Evangeliums passenderen Schriftbeleg verwertet hat, halten uns von der Unterbringung des Zitates an dieser Stelle ab. Viel besser würde es in den Zusammenhang passen, wo der Apostel sich die ausdrückliche

Aufgabe stellt, sein Evangelium von der Glaubensgerechtigkeit aus der Schrift zu beweisen, d. h. also in unserem Abschnitt. Hier finden wir nun in dem παντὶ τῷ πιστεύοντι des Verses X, 4 wieder die gleiche Einladung zur Einfügung des Zitates in der Fassung X, 11, wie sie I, 16 b an uns erging. Wenn wir auch diesmal dem trügerischen Wink des πᾶς nicht folgen, so geschieht es nur deshalb nicht, weil wir den Anschluss des Zitates in der Fassung, die bei seiner Verwendung im Zusammenhang von IX, 33 vorlag, bei weitem vorziehen müssen.

Diese zweite Fassung des Zitates haben wir aber zunächst noch besonders durch eine Untersuchung der Verse IX, 32—33 festzustellen. Bei dieser Untersuchung muss vor allem die Art und Weise, in der Paulus unser Zitat behandelt haben soll, unser äusserstes Befremden erregen. Es erscheint nämlich IX, 32—33 verwoben mit dem Jesajaworte VIII, 14, das seinem Inhalte nach gar nicht zu ihm passt, sondern entgegengesetzten Sinn hat, da Jes. VIII, 14 von einem Stein des Anstosses und Jes. XXVIII, 16 von einem Stein der Rettung die Rede ist. Wie kann man diese einander widersprechenden Gedanken zu einem neuen Zitat verbinden, ohne die Verschmelzung auch nur im geringsten anzudeuten? Eine solche willkürliche, fast hätte ich gesagt, freche Behandlung der heiligen Schrift halte ich bei einem Mann wie Paulus um so weniger für möglich, als diese Verbindung der beiden Stellen für den Zusammenhang von IX, 32 gar keinen Sinn hat. Ich kann daher nur annehmen, dass der Fälscher den Apostel absichtlich zur Schädigung seines Ansehens in den Verdacht eines leichtfertigen und fehlerhaften Gebrauches der Schrift hat bringen wollen. Ich bin überzeugt, dass in Wirklichkeit Paulus die Schrift sorgfältig und richtig zitiert hat. Von diesem Standpunkte aus werden wir also die beiden IX, 32—33 verbundenen Jesajazitate wieder von einander zu trennen haben. Wie wir das für das Zitat VIII, 14 zu tun haben, wird sich bei der Besprechung der Frage von der Verstockung Israels ergeben. Hier kommt es uns zunächst auf die Lösung der zu unserem vierten Kapitel gehörigen Stelle Jes. XXVIII, 16 aus dem Flickzitate des Fälschers an. Da wir nun von dieser Stelle ausser dem Satzgliede IX, 33 d auch das Anfangsglied IX, 33 b noch vorfinden, so dürfen wir daraus schliessen, dass Paulus den Jesajavers vollständig angeführt hatte und dass der Fälscher demgemäss das Mittelstück des Zitates herausgebrochen hat, um an dessen Stelle die von ihm verwendeten Teile des Zitates Jes. VIII, 14 treten zu lassen.

Nachdem wir so die Gewissheit erlangt haben, dass das Zitat Jes. XXVIII, 16 einmal vom Apostel vollständig verwendet worden ist, komme ich jetzt wieder auf die oben erwogene Möglichkeit der Einschiebung unseres Zitates hinter X, 4 zurück. Sofort erkennen wir jetzt, wie das Zitat in seiner vollständigen Fassung den Vers X, 4 viel tiefer und voll-

kommener begründet, als sein X, 11 mitgeteiltes Bruchstück, das lediglich den Schlussgedanken von X, 4, aufgreift, während der Hauptgedanke von X, 4, die neue, mit Christus angebrochene Periode der Gottesgerechtigkeit, kaum von dem Teilzitate erfasst wird, obwohl doch gerade dafür nach III, 21 der Schriftbeweis zu führen war. Wohl aber wird die gottgewollte Herrschaft der Gerechtigkeit Christi durch dass vollständige Zitat Jes. XXVIII, 16 erwiesen, das wir darum unter Zuhülfenahme des Versgliedes IV, 3a, das den III, 21 angekündigten Schriftbeweis volltönend einführt, auf X, 4 folgen lassen.

Wohin gehört aber nun das Zitat in der Fassung X, 11? Müssen wir nicht aus seiner bruchstückartigen Verwendung, aus der gleichartigen Einführungsformel und aus dem zurückblickenden γὰς derselben darauf schliessen, dass es seine Heimstätte in unmittelbarer Nähe des vollen Zitats besessen hat? Und finden wir hier nicht auch nach Einschiebung des Verses III, 31, der einen nach der Anführung der Jesajastelle möglichen falschen Schluss abweist, sofort einen trefflichen Platz für dasselbe? Der Apostel hatte erklärt, dass die Erlangung der Gottesgerechtigkeit auf dem Wege des Glaubens an Christus erfolgen müsse. Dem Einwand, dass dadurch das Gesetz ausser Kraft gesetzt sei, begegnet er durch den Hinweis, dass vielmehr auf diese Weise das Gesetz erst recht zur Geltung komme, da dieses ja selbst X, 11 die Rettung durch den Glauben ausdrücklich lehre und zwar für jedermann, wie nunmehr X, 12a und III, 29—30 noch einmal ausdrücklich hervorgehoben wird. Die aus der Einheit Gottes gezogene Folgerung, dass die Rechtfertigung für Juden und Heiden also die nämliche sei, wird dann für das jüdische Bewusstsein noch besonders durch ein Eingehen auf die Rechtfertigung Abrahams IV, 3b, sowie auf den davidischen Rechtfertigungsbegriff bewiesen.

Es ist bei diesem durch die Natur der Sache gegebenen Zusammenhang allerdings die Einfügung der Einführungsformel καθὼς γέγραπται vor dem Genesiszitat XV, 6 nötig, während dieses selbst mit der Psalmstelle XXXI, 1 zweckentsprechend durch καθάπερ καὶ in Verbindung gesetzt worden ist, das die Gleichartigkeit der Auffassung der Rechtfertigung durch das göttliche λογίζεσθαι noch besonders zum Bewusstsein bringt. Jene Einfügung der Formel καθὼς γέγραπται wird uns aber ermöglicht durch die Herübernahme dieser Worte aus II, 24, wo sie an verkehrter Stelle erscheinen. Schon die dort abweichend von dem sonstigen Verfahren des Apostels erfolgende Nachstellung der Anführungsformel muss unsern Verdacht erregen. Entscheidend aber für ihre Beseitigung aus dem Zusammenhang von II, 24 ist der Umstand, dass die Jesajastelle LII, 5 für den II, 24 entwickelten Gedanken gar keine Beweiskraft besitzt. Denn während Paulus von einer Lästerung des Gottesnamens infolge der Ge-

setzesübertretungen der Juden spricht, handelt die Jesajastelle LII, 5 von einer Verhöhnung des Namens Gottes infolge der Unterdrückung des Bundesvolkes. Der Fälscher hat durch die Unterbringung der aus dem Zusammenhang von IV, 3 b gelösten Zitierungsformel in Vers II, 24 ein neues angebliches Zitat Pauli herzustellen gewusst und auf diese Weise wiederum seinen Zweck zu erreichen versucht, den Wert der paulinischen Schriftbeweise herunterzusetzen.

Wie er aber so den Schriftzitaten des Apostels übel mitgespielt hat, so hat er auch die auf den Abschnitt IV, 6—11 b folgende Behandlung der Rechtfertigung Abrahams ausgiebig zu stören gewusst, indem er aus Vers IV, 1 sowie zwischen IV, 1 und IV, 2 ganze Satzglieder und Sätze beseitigt und zu III, 27 gezogen hat. Erst durch die Einrückung des fragenden Gliedes διὰ ποίου νόμου aus III, 27 b in IV, 1 sowie durch die Wiedereinfügung der Frage und Antwort III, 27 c zwischen IV, 1 und 2 erschliesst sich der klare logische Zusammenhang dieser Stelle, zu der als Begründung von IV, 2 der ja ebenfalls von der Rechtfertigung aus Werken handelnde Vers III, 20 gehört, der hinter III, 19 ohne innere Verbindung mit dem Vorhergehenden steht.

Auch in der zweiten Hälfte des vierten Kapitels hat der Fälscher wieder hauptsächlich mit seinem gewöhnlichen Mittel der Durcheinanderwürfelung der Sätze gearbeitet. Welches war hier die ursprüngliche Satzfolge? Die Ausführung darüber, dass die dem Abraham gegebene Verheissung nicht an das Gesetz, sondern an den Glauben geknüpft ist IV, 13, wurde durch IV, 14 an die vorhergegangene Ablehnung der Rechtfertigung Abrahams aus dem Gesetze angeschlossen, während durch IV, 16 b die Zweckbestimmung solcher Verknüpfung von Glauben und Verheissung angegeben wurde. Die Erwähnung der Bestimmung Abrahams zum Vater aller Gläubigen führte dann den Apostel IV, 18 a zur Schilderung des Glaubens Abrahams. Er glaubte an seine Bestimmung zum Vater vieler Völker, wie Gott ihm IV, 17 a verheissen hatte, obwohl die Voraussetzungen dieser Verheissung bei ihm und Sarah nicht gegeben waren. Er hatte den starken, durch keinen Zweifel getrübten Glauben an die Verheissung Gottes, in der Überzeugung, dass Gott seinem Worte gemäss auch zu handeln vermöge. Dieser letztere, IV, 19—21 vorliegende, einfache Gedankenzusammenhang ist vom Fälscher wieder arg verzerrt worden. Er hat durch Anwendung seines bekannten Mittels der Umdrehung zweier Satzglieder IV, 20 b und 20 a nicht nur den Gegensatz des ἀλλ' ἐδυνα μώθη τῇ πίστει zu μὴ ἀσθενήσας τῇ πίστει verwischt, sondern zugleich auch τῇ πίστει seines natürlichen Objektes εἰς τὴν ἐπαγγελίαν beraubt und sich nicht vor der harten und auffälligen Verbindung von διεκρίθη mit εἰς τὴν ἐπαγγελίαν gescheut. Um den Anschluss an IV, 19 notdürftig zu

gewinnen, entnahm er ferner dem οὐδὲ bei διεκρίθη das δὲ und setzte es zu εἰς τὴν ἐπαγγελίαν an die Spitze des Satzes. Zugleich aber verwandte er auch, um die Verwirrung voll zu machen, wieder das Mittel der Platzvertauschung zweier verwandter Zitate aus der Schrift, nämlich der Genesisstellen 17, 5 und 15, 5. Er ersetzte das seinem Inhalte und Wortlaute nach zu IV, 18a gehörige Zitat Gen. 17, 5 durch das verwandte Zitat Gen. 15, 5, das er aus seinem Zusammenhange zwischen IV, 21a und 21b herausgelöst hatte. Endlich zerriss er auch noch den Schlusssatz des Abschnittes, der die von Gott solchem grossen Glauben zuteil werdende Belohnung hervorhob, indem er das handelnde Subjekt der Zurechnung der Gerechtigkeit im Satzgliede IV, 17b zu dem Genesiszitate 17, 5 in notdürftige Beziehung brachte.

Auch in dem Schlussstück des Kapitels von der Bedeutung der Glaubensgerechtigkeit Abrahams für alle Messiasgläubigen begegnet uns wieder dieselbe Zerreissung der Satzzusammenhänge. Hier sind aus dem Zusammenhang der Verse IV, 23—25 und zwar mitten aus dem Vers 24 die Sätze IV, 11b—12 herausgenommen und in einer neuen Zusammensetzung der Satzglieder zu IV, 11a nicht ganz unpassend hinzugefügt worden. Der richtige Platz für die IV, 11b—12 vereinigten Satzglieder ergibt sich schon aus dem charakteristischen grammatischen Anschluss der einzelnen Glieder an Teile von IV, 24. Auf den Relativsatz οἷς μέλλει λογίζεσθαι IV, 24a bezieht sich unmittelbar das Satzglied IV, 12b, wie wir an dem τοῖς στοιχοῦσιν erkennen, ebenso wie das im Satzglied IV, 11c stehende αὐτοῖς klar auf das IV, 24b folgende τοῖς πιστεύουσιν hinweist. Die sachliche Rechtfertigung dieser grammatischen Anschlüsse durch den zweckentsprechenden Inhalt der angefügten Glieder ergibt dann die weitere, durch ihren Inhalt bedingte Einordnung der Versteile IV, 11b und 12a vor IV, 11c. Die Rechtfertigung Abrahams aus dem Glauben hat Bedeutung nicht nur für die Juden, sondern auch für die gläubigen Heiden, damit Abraham eben nicht bloss als Vater der Juden, sondern auch der gläubigen Heiden erscheine. Man muss nur bei dieser schon durch den Parallelismus der Gedanken geforderten Folge der Glieder in dem Versteil IV, 12a die Stellung von καὶ verändern. Es gehört nicht vor, sondern hinter πατέρα περιτομῆς, zur Verknüpfung der Aussagen von der doppelten Vaterschaft Abrahams.

Zu IX, 14—24.

Ich gehe bei der Behandlung dieses Abschnittes von dem Verse IX, 18 aus, weil wir von ihm aus sowohl nach rückwärts den Gedankengang Pauli sicher verfolgen können, als auch nach vorwärts einen Wegweiser für den Fortschritt der Erörterung finden.

Nach rückwärts weist die Folgerung, dass Gott nach seinem Willen

begnadigt oder verstockt, auf die beiden aus der Geschichte des Auszugs aus Ägypten entnommenen Beispiele für eine solche göttliche Begnadigung und Verstockung hin, so dass also ausser dem Vers IX, 17 auch IX, 15 dem Verse IX, 18 unmittelbar vorangehen muss. Die Zusammengehörigkeit der Verse IX, 15 und 17 bedingt aber, abgesehen von dem Fortfall von IX 16, auch die Beseitigung des Anfanges von IX 17 λέγει γὰρ ἡ γραφὴ, da das λέγει aus IX 15 auch bei dem Dativ τῷ Φαραὼ IX, 17 zu ergänzen ist. Die Streichung dieser Einleitungsworte vor IX, 17, deren richtigen Platz wir später im Zusammenhang des Verses IX, 7 erkennen werden, erfordert dann aber eine andere Verknüpfung der Verse IX, 17 und 15 und zwar durch ein einfaches, vor Φαραὼ einzuschiebendes δὲ, das durch den Gegensatz der beiden Persönlichkeiten des Moses und Pharao gefordert wird. Da die Begründung von IX, 15 ihrerseits wieder gut zu dem ausgeschiedenen Verse IX, 16 passt, muss dieser seine Stellung unmittelbar vor IX, 15 finden. Woran schliesst sich aber die Folgerung des Verses IX, 16, dass es nicht auf das Wollen und Bemühen des Menschen, sondern auf die Gnade Gottes ankomme, an? Was hängt nur von der Gnade Gottes ab? Die Antwort gibt IX, 11 c: es ist die Rechtfertigung des Menschen, die nicht von seinen Werken abhängt, sondern ἐκ τοῦ καλοῦντος, ein Partizipium, das also auf gleicher Linie wie τοῦ ἐλεοῦντος θεοῦ IX, 16 steht. Wenn aber das Versstück IX, 11 c seiner ganzen Stimmung entsprechend auf die Rechtfertigung zu beziehen ist, so finden wir von dieser Sachlage aus die fehlenden Vorderglieder, an die sich IX, 11 c glatt anschliesst, in den Versen IV, 4—5, welche eben die Rechtfertigung aus dem Glauben behandeln. Die hier IV, 4 erfolgende Feststellung, dass demjenigen, der mit Werken umgeht, der Lohn nicht aus Gnaden, sondern nach Schuldigkeit zugerechnet werde, führt aber ihrerseits auf einen Zusammenhang zurück, der von der Zurechnung der Gerechtigkeit allein aus der Gnade handelt. Diesen Zusammenhang finden wir in den vom Fälscher auseinandergerissenen Sätzen IX, 32 a, IV, 16 a und XI, 6 wieder, die eine Rechtfertigung aus dem Glauben statt aus Werken mit Rücksicht auf die göttliche Gnade fordern. Die Verbindung von XI, 6 mit IV, 4 macht dabei die Änderung des Bindewortes δὲ in γὰρ nötig. Die Frage IX, 32 a, die dem Zusammenhang entsprechend mit Auslassung von ὅτι und Umtausch der gegensätzlichen Begriffe πίστις und ἔργα in διατὶ οὐκ ἐξ ἔργων ἀλλ' ὡς ἐκ πίστεως zu ändern ist, weist endlich weiter auf eine Behauptung der Rechtfertigung des Menschen aus dem Glauben und nicht aus Werken hin, die III, 28 vorliegt. Mit diesem Verse zieht der Apostel aber, wie das einleitende οὖν zeigt, eine Folgerung aus einer vorher gegangenen Erörterung, die wir in der Erklärung der Rechtfertigung Abrahams nicht aus Werken, sondern aus dem Glauben im Kapitel IV erkennen.

So hat also unser Krebsgang von IX, 18 an uns zu dem Schluss des vierten Kapitels zurückgeführt. Wohin führt uns aber der Vers IX, 19 mit seinem sich auf das Ergebnis von IX, 18 stützenden Einwande, dass Gott kein Recht habe, die Menschen zur Verantwortung zu ziehen, vorwärts? Die Einrede steigert sich zunächst IX, 14 zu dem Vorwurf der Ungerechtigkeit Gottes. In diesem Vers IX, 14 passt die Frage μὴ ἀδικία παρὰ τῷ θεῷ durchaus in den Zusammenhang unseres Abschnittes. Trotzdem gehört sie aber in dieser Fassung nicht in denselben. Der Fälscher hat wieder nach seiner Gewohnheit zwei verwandte Stellen ineinander gearbeitet. Der Vorwurf der Ungerechtigkeit an Gott begegnet uns im Römerbrief noch einmal III, 3—8. Aus diesem Zusammenhange gehören die Sätze III, 5b—6 in unseren Abschnitt und zwar in den beiden zu trennenden Teilen III, 5b und III, 5c 6. Der erstere Teil III, 5b mit der Frage nach der Ungerechtigkeit Gottes bildete den zweiten Teil von IX, 14, während die gleiche Frage in der Fassung von IX, 14b hinter den Vers III, 5a gehört, worauf auch das übereinstimmend mit dem Anfang von III, 5 gewählte Substantivum ἀδικία hinweist. Für die Stelle IX, 14a ist aber als Fortsetzung die Fragestellung mit dem Adjektivum ἄδικος notwendig und zwar mit dem folgenden Artikel ὁ, weil nur so der Anschluss an den nach seinem Inhalt hierhingehörigen Versteil IX, 22a zu erreichen ist, der seinerseits mit dem zur Verbindung aus dem Anfang von IX, 23 einzuschiebenden καὶ wieder seine Fortsetzung durch III, 5c—6 findet, so dass also θέλων ἐνδείξασθαι IX, 22a und ἐπιφέρων τὴν ὀργὴν III, 5c grammatisch einander entsprechen. Nachdem so der Einwurf der Ungerechtigkeit Gottes durch den Hinweis auf das göttliche Weltgericht abgewiesen ist, folgt IX, 20—24 verallgemeinernd die Ablehnung jedes menschlichen Rechtens mit Gott unter Anwendung des Gleichnisses vom Töpfer, der aus demselben Thon Gefässe zur Ehre oder zur Unehre zu bereiten die Macht hat. Da der Anfang von IX, 22 als zu III, 5—6 gehörig erwiesen ist, ebenso wie das übrigens nicht allseitig bezeugte καὶ aus IX, 23, so bleibt aus den Versen IX, 22—23 also noch unter wahrscheinlicher Ausscheidung des wohl vom Fälscher hinzugefügten εἰ der Gedanke übrig, dass Gott nach seinem Ratschlusse die Gefässe des Zornes ertrug, um an den Gefässen der Gnade seine Herrlichkeit offenbaren zu können. Die in IX, 24 weiter folgende Feststellung, dass zu den Gefässen der Gnade von Gott auch Heiden berufen sind, führt dann mit ihrer Begründung in X, 12b zu dem einer weiteren Fortsetzung der Erörterung dienenden Gedanken, dass alle, die den Namen Gottes im Glauben anrufen, gerettet werden sollen. Damit ist Paulus wieder zur Besprechung seines Glaubensprinzips zurückgekehrt. Indem er jetzt die Vermittlung des Glaubens durch die Predigt des Evangeliums und die Ergebnisse dieser

Predigt ins Auge fasst, geht er zu einem neuen Teile seines Briefes über, der nach der Darlegung und Rechtfertigung seines Glaubensprinzipes den Unglauben des Judenvolkes behandelt.

Zu X, 2—19.

Die Überleitung zu diesem dritten Hauptteile des Römerbriefes beginnt in unmittelbarer Fortsetzung des vorhergehenden Abschnittes mit den Versen X, 14—15a, 17 und 15b, wovon die beiden letzteren Stellen das Ergebnis aus den Fragen von X, 14—15a ziehen und durch ein Jesajazitat als schriftgemäss erklären. Dieses Ergebnis besteht aber darin, dass der Glaube das Hören und die Predigt voraussetzt. Daraus ergibt sich nun aber wieder X, 18 die Frage, ob vielleicht der Unglaube durch den Mangel der Predigt des Evangeliums entschuldigt werden könne. Diese Frage wird verneint und X, 16 als Grund für den Unglauben vielmehr Mangel an Gehorsam erkannt. Ich weise darauf hin, wie erst bei jener engen Verbindung von X, 18 mit 15b das sonst in der Luft schwebende αὐτῶν in X, 18 seine deutliche Beziehung auf die εὐαγγελιζόμενοι X, 15 erhält. Nach Ablehnung des ersten Entschuldigungsgrundes für den Unglauben wird X, 19 ein zweiter Versuch nach dieser Richtung gemacht unter ausdrücklicher Beziehung auf das Volk Israel. Fehlte es nicht an der Predigt des Evangeliums, so könnte aber wenigstens Israels Unglaube, so lautet der neue Einwand, dadurch erklärt werden, dass es nicht in der Lage war, die ihm gebrachte Kunde verstehen zu können. Denn wenn es Israel zwar nicht an Eifer um Gottes Sache gefehlt habe, so doch an der Möglichkeit des Verständnisses der Glaubenspredigt. Von Moses nur auf die eigene Gerechtigkeit aus dem Gesetze hingewiesen, habe es eben nur dieses Ideal verfolgen können und sich daher der Lehre von der Gottesgerechtigkeit notwendigerweise verschliessen müssen X, 2—3 und 5. Allein auch diese Entschuldigung des Unglaubens wird von Paulus X, 8—10, sowie 6—7 durch den Nachweis zurückgewiesen, dass der richtig verstandene Moses dem Volke Israel allerdings auch den Glauben an den himmlischen, von den Toten erweckten Christus nahelege. Die Deuteronomiumsstelle 30, 11—14 hat eben nach Paulus als Hinweis auf die christliche Glaubensgerechtigkeit typische Bedeutung.

Aus der Feststellung dieser Gedankenfolge ergibt sich, dass der Fälscher in unserem Abschnitt im wesentlichen mit dem Mittel der Umstellung der Sätze gearbeitet hat. An einer Stelle hat er ausserdem Stücke aus einem anderen Abschnitt eingeschoben, nämlich die Sätze X, 11—12a, die als fremdartig aus unserem Zusammenhang herausfallen und deren richtiger Platz ja auch bereits von uns ermittelt worden ist. Endlich hat er einmal die Bindewörter γὰρ und δὲ miteinander vertauscht, indem er

das γὰρ bei ἐκ πίστεως δικαιοσύνη X, 6 zur Anknüpfung von X, 3 benutzte, wofür er X, 6 an die Stelle von γὰρ das δὲ von ἀγνοοῦντες X, 3 setzte. Liegt vielleicht ausserdem auch noch X, 2 ein Eingriff des Fälschers vor, der statt καὶ ἐπίγνωσιν, κατ' ἐπίγνωσιν setzte? Oder ist κατ' statt καὶ verschrieben worden?

Zu XI, 1—10.

Wenn so dem Volke Israel die Predigt vom Glauben nicht fehlte und ebenso das Verständnis dieser Predigt ihm nahelag, so erhob sich die weitere Frage, ob der Unglaube Israels dann etwa durch eine Verstossung des auserwählten Volkes von seiten Gottes zu erklären sei. Diese Möglichkeit kommt aber XI, 1a nur zu Worte, um XI, 2a sofort nachdrücklich zurückgewiesen zu werden. Paulus begründet seine tiefe Überzeugung, dass das Volk Israel nicht von Gott verworfen sei, durch den Hinweis auf die Tatsache der Rettung eines auserwählten Teiles des Volkes durch die göttliche Gnade. So wie zu Elias und Jesajas Zeiten ein Rest des Volkes gerettet worden sei, so auch nach der Weissagung des Jesaja in der jetzigen Zeit. Denn das Gnadenwort Gottes könne nicht hinfällig werden, es erfahre vielmehr nur eine beschränkte Durchführung mit Rücksicht auf die Gerechtigkeit der Menschen. Es kämen eben nicht alle Nachkommen Abrahams als wirkliche Israeliten und Kinder Gottes in Betracht, sondern nur die durch Gottes Gnade Auserwählten, wie durch einige Schriftstellen erhärtet wird. An diesen Auserwählten Gottes wird sich aber unbeschadet des Abfalles eines Teiles von Israel die Treue und Wahrheit Gottes als unwandelbar erweisen.

Diese grundsätzliche Erörterung Pauli über die göttliche Gnadenwahl ist vom Fälscher in übler Weise auseinandergesprengt worden. Zunächst hat er die Jesajastelle IX, 29b, welche eine gleiche Beweiskraft für die Rettung eines Restes von Israel besass, wie das XI, 2—4 verwertete Schriftzeugnis aus Elias Zeit, aus diesem Zusammenhang herausgenommen, um sie in dem neuen Zusammenhang vom IX, 27—29 nach der öfters von ihm befolgten Methode des Zitatentausches wieder an einen falschen Platz, nämlich hinter die falsche Anführungsformel zu setzen. Wie das Futurum σωθήσεται anzeigt, gehört das Zitat IX, 27b zu dem προείρηκεν der Anführungsformel IX, 29a, während umgekehrt die bei IX, 27b stehende Anführungsformel zu dem Zitate IX, 29b gehört. Nicht genug damit, hat der Fälscher ferner bei der Anwendung der beiden Schriftstellen aus des Elias und Jesaja Zeit auf die Welt der Gegenwart XI, 5 den zweckentsprechenden Finalsatz ἵνα ἡ κατ' ἐκλογὴν πρόθεσις τοῦ θεοῦ μένῃ abgetrennt und ihn vereint mit dem IV, 5 abschliessenden Satzgliede zur Störung des Zusammenhanges der sich

nun anschliessenden Verse IX, 6—13 benutzt, welche der weiteren Erläuterung des Gedankens der Gnadenwahl Gottes dienen sollen. Abgesehen von dieser Einschiebung der beiden erwähnten Satzglieder IX, 11b und 11c vor IX, 12 ist dieser Abschnitt auch noch durch andere Eingriffe des Fälschers entstellt. So ist der innere Anschluss von IX, 6 an IX, 27 verdeckt worden durch den Ersatz des begründenden Bindewortes, das in den Vers IX, 28a verwiesen wurde, durch das gegensätzliche. Ferner ist aus IX, 6 der Satz von IX, 28, der durch den zweimaligen Gebrauch des Ausdruckes λόγος θεοῦ noch deutlich auf seine alte Verbindung mit IX, 6 hinweist, herausgenommen und obendrein noch in seinen beiden Hälften verdreht worden. Die Stelle hatte also den einfachen Gedankengang, dass das Wort Gottes nicht hinfällig geworden sei, sondern von Gott in der Beschränkung auf eine Auswahl von Menschen durchgeführt werde. Leicht schliesst sich jetzt nach dieser Wiedereinfügung von IX, 28ba in IX, 6 der weitere Gedanke IX, 6b an, dass eben nicht alle Israeliten wahrhafte Kinder Abrahams seien, sondern dass nach der Schrift eine Auswahl von Kindern der Verheissung im Gegensatz zu Kindern des Fleisches stattfinde. Die bei dem von Paulus benutzten Schriftwort Gen. 21, 12 vermisste Anführungsformel liefert uns der in der früheren Untersuchung von IX, 14—24 als überflüssig ausgeschiedene Satz IX, 17a λέγει γὰρ ἡ γραφή. Nur muss das γὰρ, das der Fälscher aus dem Genesiszitat selbst herausgenommen hatte, aus der Formel wieder ausgeschieden werden und statt dessen die sinngemässe Anknüpfung durch das stehen gebliebene ἀλλὰ erfolgen.

Die in dem letzten Zitat IX, 13 hervorgehobene Liebe Gottes zu seinem Volke, bzw. den von ihm Berufenen leitet den Apostel IX, 29 zu dem Gedanken weiter, dass die Gnadenwahl Gottes eine dauernde und unwiderrufbare sei. Auch der Unglaube eines Teiles des Volkes Israel ändert III, 3—8 daran nichts, sondern lässt vielmehr Gottes Treue und Wahrheit um so herrlicher erstrahlen.

In diesem Abschnitt III, 3—8 ist vom Fälscher wieder die beliebte Umwechselung der Bindewörter δὲ und γὰρ vorgenommen worden, indem statt des die Ablehnung des III, 3 gemachten Einwurfes begründenden γὰρ bei γινέσθω ein δὲ erscheint, während XI, 29 das γὰρ von γινέσθω gesetzt wurde an Stelle des die Fortführung des Gedankens vermittelnden δὲ bei ἀμεταμέλητα. Ferner ist in dem Abschnitte, wie schon nachgewiesen worden, der Tausch der Fragen III, 5b und IX, 14a und der Einsatz des Stückes III, 5c—6 aus dem Zusammenhang von IX, 22a mit 20—21 erfolgt. Nach Entfernung dieses Stückes III, 5b—6 schreitet die III, 5a beginnende und IX, 14a weitergehende Behandlung des Einwurfes von der Ungerechtigkeit Gottes III, 7—8 ungehindert fort, nur

muss III, 8 dem ganzen Sinn und Aufbau des Satzes entsprechend statt ὅτι ein einfaches τί oder διὰ τί stehen, so dass die Frage von III, 8 τί μὴ ποιήσωμεν τὰ κακά, ἵνα ἔλθῃ τὰ ἀγαθά mit der Frage von III, 7 τί ἔτι κρίνομαι durch καὶ verknüpft wird.

Mit der in ihrer Kürze um so schärfer wirkenden Ablehnung der verleumderischen Folgerung aus Pauli Lehre III, 8 schliesst der Apostel seine Ausführungen über die Rettung eines Restes von Israel durch die göttliche Gnade ab und zieht nunmehr das Ergebnis dieser Ausführungen in den Versen XI, 7—10. Es geht dahin, dass abgesehen von der auserwählten Schar Gottes die Masse des Volkes Israel der Verstockung anheimfiel, die der Apostel durch einige Schriftstellen ebenfalls als eine gottgewollte erweist. Dieser von Paulus gegebene Schriftbeweis zeigt wieder, wie die meisten Schriftbeweise des Römerbriefes, starke Spuren der liebevollen Tätigkeit des Fälschers. Der Apostel hatte seine Schilderung der Verstockung Israels mit dem Aorist ἐπωρώθησαν begonnen, dann XI, 8b durch den Aorist ἔδωκεν fortgesetzt, dessen Objekt αὐτοῖς erst durch diese Aufeinanderfolge in seiner Beziehung auf λοιποὶ zu seinem vollen Rechte kommt, endlich folgte an dritter Stelle der Aorist προσέκοψαν IX, 32b. Die durch die beiden letzten Aoriste behauptete geistige Betäubung und das Anstossen Israels am Stein des Anstosses hatte Paulus dabei als Erfüllung der Schriftstellen Deuter. 29, 4 und Jes. 8, 14, erklärt, worauf er dann abschliessend durch die Psalmstelle 69, 23 das Bild der gänzlichen geistigen Verfinsterung und Knechtung vervollständigte. Der Fälscher hat nun zunächst die Einführungsworte der Stelle Deuter. 29, 4 an den Anfang des Verses XI, 8 gesetzt, um den Glauben zu erwecken, dass Paulus schlecht zitiert oder zwei Schriftstellen zu einer verbunden habe. In ähnlicher Absicht und Methode hatte er ja auch schon, wie wir sahen, die zu dem Schriftbeweis seines Evangeliums gehörige Jesajastelle 28, 16 mit dem Jesajazitat 8, 14 zu einem Zitat verschmolzen, wozu ihm das in beiden Stellen verwendete Bild vom Stein Anlass gab. Wir werden jetzt sehen, dass diese Verschmelzung der beiden Jesajastellen in Nachahmung der Verhunzung der eben erwähnten Deuteronomiumsstelle vom Fälscher vorgenommen worden ist. Denn die Jesajastelle 8, 14 gehört in unsern Zusammenhang hinein, wo sie nach Beseitigung des Ballastes aus der Stelle 28, 16 den zweckentsprechenden Beleg zu dem von Paulus behaupteten Anstossen Israels am Stein des Anstosses bildete. Sie brauchte, um diesem Zweck zu genügen, ebensowenig vollständig zitiert zu werden, wie die vorhergehende Deuteronomiumsstelle, die auch von Paulus nur soweit herangezogen ist, als sie zur Erläuterung des πνεῦμα κατανύξεως nötig war. Wir werden daher in Erwägung des auch im Satzbau zutage tretenden Parallelismus mit dem vorhergehenden

Verse XI, 8 nicht überrascht sein, von der Stelle Jes. 8, 14 nach Ablösung der Stelle Jes. 28, 16 nur noch wenige Worte vorzufinden. Unter Hinzufügung des in der Septuaginta bei ihnen stehenden Verbums συναντήσεσθε genügen sie vollständig, um die zweckentsprechende Begründung des von Paulus gebrauchten Ausdrucks λίθος τοῦ προσκόμματος zu liefern. Ich schlage daher etwa die Fassung für IX, 33 a in folgender Weise vor: καθὼς γέγραπται, ὅτι συναντήσονται λίθῳ προσκόμματος καὶ πέτρᾳ σκανδάλου.

Zu XI, 11—35.

Wiederum in unmittelbarem Anschluss an den vorhergehenden Abschnitt setzt sich die Erörterung des Apostels über das Schicksal Israels fort. In dem kunstvollen, rhetorischen Aufbau seiner Untersuchung fortfahrend, bringt Paulus dieselbe jetzt mit seiner Antwort auf die Frage nach dem tiefsten Grunde des Sturzes Israels XI, 11 a zum Abschluss, nachdem er in den Antworten auf die Fragen X, 18 a, 19 a und XI, 1 a den Tatbestand zur Genüge erläutert und die in ihnen angedeuteten Erklärungen für den Unglauben Israels abgelehnt hatte. Seine eigene tiefgründige Erklärung des Falles Israels durch die von Gott beabsichtigte Führung der Heiden zum Heile, so dass nach deren Eintritt ins Messiasreich dann auch die Masse der jetzt noch ungläubigen Juden gerettet werden soll, liegt in den zu einander gehörigen Versen XI, 11 a, 12, 15, 25 und 11 b vor. Vers XI, 12 nimmt den Gedanken von XI, 11 a in teilweise wörtlicher Anlehnung wieder auf, um dann in rhetorischer Steigerung von der grossen Wirkung der Verfehlung Israels auf die Heidenwelt auf die noch grössere Wirkung der Bekehrung der Vollzahl der Juden zu schliessen[1]), die in ihrer gewaltigen Bedeutung für die gesamte Welt und die Endziele des Messiasreiches XI, 15 charakterisiert wird. Indessen verfolgt Paulus diese letztere Wirkung nicht weiter, sondern kommt XI, 25 noch einmal auf die durch Israels Verstockung von Gott beabsichtigte Einführung der Heiden in das Messiasreich zurück, um XI, 11 b deren Rückwirkung auf die Judenwelt hervorzuheben und durch einen Schriftbeweis diese ganze Sachlage zu begründen.

Auf die Störung dieses Schriftbeweises hat es der Fälscher auch hier wieder seiner Gewohnheit gemäss besonders abgesehen. Es handelte sich für Paulus um den zweifachen Nachweis, dass sowohl die Teilnahme der Heiden am messianischen Heil als auch die Erregung der israelitischen

---

1) Da XI, 15 die καταλλαγὴ κόσμου ausdrücklich in Beziehung zu der Verwerfung der Juden gebracht ist, ist die Möglichkeit, dass XI, 12 die Worte πλοῦτος κόσμου vom Fälscher aus dem Schluss des Verses hinter τὸ παράπτωμα αὐτῶν an den Anfang gerückt sein könnten, abzuweisen.

Eifersucht, bzw. die israelitische Verstockung in den Absichten der göttlichen Weltregierung gelegen habe. Er führt diesen Nachweis vor allem durch ein Doppelzeugnis je aus den Büchern des Moses und den Schriften des Jesaja, zu denen dann noch eine Hoseastelle hinzutritt. Das mosaische Doppelzeugnis führt er X, 19b ausdrücklich als erstes ein, dem X, 20 das prophetische Doppelzeugnis mit ἀποτολμᾶ steigernd als zweites folgt. Zu dem mosaischen Zeugnis gehören die Schriftstellen Deuter. 32,43 und 32, 25, die von der Teilnahme der Heiden an dem Segen Israels und der Erregung der israelitischen Eifersucht auf die Heiden handeln, also ausgezeichnet in unsern Zusammenhang passen. Der Fälscher hat beide Zitate in andere Zusammenhänge XV, 10b und X, 19b eingefügt und obendrein noch die Anführungsformeln der Zitate miteinander vertauscht. Die Anführungsformel πρῶτος Μωϋσῆς λέγει, in die zur Verknüpfung mit dem vorhergehenden Verse XI, 11b ein γὰρ einzuschalten ist, gehört zu dem Zitat Deuter. 32, 43, während die bei diesem Zitat gebrauchten Anführungsworte καὶ πάλιν λέγει sc. Μωϋσῆς zu dem zweiten Zitate Deuter. 32, 25 zu ziehen sind. Das erhellt nicht bloss aus dem Parallelismus zu dem andern Doppelzitat aus Jesaja, sondern besonders aus dem Umstand, dass die nach ihrem ganzen Inhalt zur näheren Erläuterung des Zitats von der Eifersucht Israels diesem angehängte Hoseastelle IX, 25–26 dem Zitat von dem Nichtvolk nachfolgen muss, so dass also für das Zitat von dem Frohlocken der Heiden die erste Stelle in dem mosaischen Doppelzitate gesichert ist. Von selbst schliesst sich nunmehr das zweite Doppelzitat aus Jesaja mit dem ähnlichen, die Gedanken der mosaischen Zitate nur noch steigernden Inhalt aus X, 20—21 an, wobei Paulus dieser Steigerung durch den Gebrauch der Wendung ἀποτολμᾶ Rechnung trägt. Das erste Jesajazitat 65, 1 hat Paulus übrigens sicher in der ursprünglichen Gedankenfolge des Propheten angeführt, so dass wir also auch hier wieder die Hand des Fälschers erkennen, der die beiden Hälften des Zitats nach seiner bekannten Weise umgekehrt hat.

Die Darlegung der göttlichen Heilsabsichten an Juden und Heiden gibt dem jüdischen Heidenapostel die willkommene Gelegenheit zu der Versicherung, dass er eifrigst seiner Arbeit an den Heiden obliegen werde, um eben dadurch zur Rettung seines durch so viele Gnadenerweise Gottes ausgezeichneten Volkes beizutragen. Die Wiederholung des eigenartigen Gedankens des παραζηλοῦν XI, 14 zeigt hier die Zugehörigkeit der Verse XI, 13—14 und IX, 4—5a zu unserm Abschnitte an, während das σώζειν XI, 14 auf die nun X, 1 folgende Beteuerung des Apostels hinweist, dass die Rettung seines Volkes sein sehnlicher, auf betendem Herzen getragener Wunsch sei. Dieser Wunsch ist so brennend in ihm und sein Nationalgefühl so kräftig, dass er IX, 1—3 und XI, 1 die Bekehrung seiner Volks-

genossen sogar durch seine eigene Verdammnis erkaufen würde, wenn das möglich wäre. Er, der Abrahamssohn, ist aber der Ansicht, dass die Heiligkeit des Stammvaters, in dem das ganze Volk doch wurzelt, auch die schliessliche Heiligkeit der ganzen Volksmasse zeitigen werde XI, 16. Diese Anschauung erläutert und verteidigt Paulus gegenüber dem heidnischen Einwand, dass jetzt die Heiden an die Stelle der Juden getreten seien, in dem Bilde vom edlen Ölbaum, in den die jetzt zugunsten der einzupfropfenden Heidenwildlinge ausgebrochenen jüdischen Schösslinge auch leicht wieder eingesetzt werden können, während den Heidenchristen die Gefahr der Wiederausschneidung aus dem Stamme Israels droht. Paulus lässt den heidenchristlichen Einwurf zunächst XI, 19 zu Worte kommen. Er erkennt dann den angeführten Tatbestand zwar voll an, verbindet aber XI, 17 sofort damit die Warnung, dass jenes Ausbrechen und Einpfropfen dem Heidenchristen durchaus keinen Anlass zur Überhebung und hochmütigen Ruhmredigkeit gebe, sondern im Gegenteil ihn mit Furcht erfüllen müsse, da die heidnischen Zweige ja auch wieder ausgebrochen und die jüdischen Schösslinge wieder eingepfropft werden könnten. Diese Warnung vor heidnischem Hochmut ist vom Apostel in den Versen XI, 18–20 viel deutlicher zum Ausdruck gebracht worden, als die jetzige Fassung des Textes erkennen lässt. Offenbar stehen die Imperative μὴ ὑψηλοφρόνει XI, 20 b, μὴ κατακαυχῶ XI, 18 a und ἀλλὰ φοβοῦ XI, 20 c in diesen Versen auf gleicher Linie. Da ὑψηλοφρόνει die Gesinnung, aus der das Rühmen entspringt, bezeichnet, muss es voranstehen mit dem die Warnung vor dem Hochmut begründenden Gedanken XI, 18 c. Der im Gegensatz zum Rühmen stehende Gedanke des Fürchtens muss aber auf XI, 18 a unmittelbar folgen. Diese Stellung des ἀλλὰ φοβοῦ gibt aber sofort dem Bedingungssatz εἰ δὲ κατακαυχᾶσαι XI, 18 b seine richtige Beziehung zu φοβοῦ wieder zurück, also zum vorhergehenden und nicht zum folgenden Gedanken XI, 18 c, zu dem er nur künstlich in Beziehung gesetzt werden kann durch Ergänzung eines das Erwägen des Rühmenden andeutenden Zwischengliedes. Das δὲ bei κατακαυχᾶσαι erweist sich also als ein Erzeugnis der Fälschungsarbeit. Der Gedanke, dass der Rühmende sich zu fürchten habe, wird darauf XI, 21—24 begründet. Das ἴδε οὖν in XI, 22 a dieses Abschnitts zeigt an, dass hier schon eine Folgerung aus einer vorhergegangenen grundlegenden Erörterung gezogen ist. Diese können wir aber nur in XI, 21 und 20 a erkennen, wo das Ausbrechen der Zweige als die nach den vorhergehenden Versen XI, 18 a, 20 c, 18 b zu fürchtende Strenge erscheint. Demgemäss muss das Eingepfropftwerden, bzw. das Feststehen im Glauben XI, 20 a der Beweis der göttlichen Güte sein. Indessen gelangt dieser letztere Gegensatz in XI, 20 a nicht zu vollkommenem Ausdruck, während sich dagegen die

Gegensätze des Glaubens und Unglaubens, des Ausgebrochenseins und Feststehens klar gegenübertreten. Noch mehr fällt aber XI, 22 auf, dass hier bei dem Auftreten derselben Gegensätze die dem πεσόντας entsprechende Gegenwendung so seltsam durch ἐπιμένειν τῇ χρηστότητι statt des naheliegenden τῇ πίστει ausgedrückt ist, dass ferner der Satz ἐπεὶ καὶ σὺ ἐκκοπήσῃ mit dem auffallenden begründenden ἐπεὶ auch wieder zum Verständnis der Ergänzung eines Zwischengedankens bedarf, dass nämlich bei entgegengesetztem Verhalten das Ausbrechen erfolgen müsse. Alle diese Härten und Sonderbarkeiten verschwinden, wenn wir das auffällige τῇ χρηστότητι dort, wo wir es so gut gebrauchen können, einschieben, nämlich bei ἕστηκας XI, 20 a, wobei durch ein aus ἐπεὶ herzustellendes ἐπὶ die Verbindung herzustellen wäre. Folgerichtig muss dann statt des weggenommenen χρηστότητι das durch den Sinn der ganzen Stelle geforderte πίστει von uns hinzugefügt werden. Auf diese Weise würde ein vollkommen klares Satz- und Gedankengebilde hergestellt sein und es erübrigte sich nur noch, das jetzt führerlos gewordene καὶ σὺ ἐκκοπήσῃ unterzubringen. Das Satzglied wird in einem Zusammenhang, wo von einem Verharren und Nichtverharren im Glauben die Rede ist, denen, die auf Grund ihrer Abkehr vom Unglauben wieder eingepfropft werden, entgegengesetzt. Darum muss in seinem Vordergliede die dem Gedanken des Ausschneidens entsprechende Bedingung der Hinkehr zum Unglauben gestanden haben. Eine dementsprechende Wendung muss sich also an das unmittelbar vorhergehende ἐὰν ἐπιμένῃς τῇ πίστει angeschlossen haben. Die Einschiebung eines einfachen εἰ δὲ μή, das eben den Gedanken des Abfalles vom Glauben andeutet, würde genügen, um dem ἐκκοπήσῃ sein Vorderglied in einem dem Zusammenhange entsprechenden Sinne zurückzuerstatten. Ich trage daher bei dieser Sachlage kein Bedenken anzunehmen, dass die in unserem Zusammenhange fehlenden Worte τῇ πίστει und εἰ δὲ μή bei der Fälschungsarbeit entweder verloren gingen oder absichtlich unterschlagen worden sind, es sei denn, dass wir wenigstens das εἰ δὲ in den überflüssig gewordenen Anfangswörtchen von IX, 22 wiedererkennen wollten.

Die nun folgenden Verse sind wieder klar. Der zuletzt hervorgehobene Gedanke, dass die sich wieder zum Glauben kehrenden Juden wieder eingepfropft werden können, wird noch weiter begründet und der ganze Vergleich durch Vers XI, 28, der grammatisch und sachlich zusammenhangslos an XI, 27 angehängt ist und nur hier einen zweckentsprechenden Platz findet, abgeschlossen. Das aus dem Vergleich gewonnene Ergebnis aber, die Aussicht auf die künftige Errettung ganz Israels, wird XI, 30—32 noch einmal mit der in der Gegenwart sich vollziehenden Rettung der Heiden in Beziehung gesetzt und zuletzt noch durch einen

Schriftbeweis gesichert. Abermals verunstaltet der Fälscher diesen Schriftbeweis, indem er Paulus wieder falsch zitieren, bzw. ein Zitat aus zwei Schriftstellen zusammenflicken lässt. Die mit καθὼς γέγραπται angeführte Schriftstelle Jes. 59, 20 f. endet entsprechend den dort stehenden Worten des Propheten mit dem Satze αὕτη αὐτοῖς ἡ παρ' ἐμοῦ διαθήκη, und der angeblich aus Jes. 27, 9 stammende Zusatz ὅταν ἀφέλωμαι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν stellt Pauli eigene Worte dar, die mit einer Veränderung der ersten Person des Verbums in die dritte Person XI, 28a einzuschieben sind, wo sie in natürlichem Anschluss an das vorliegende Ergebnis der Rettung von ganz Israel das nun folgende Jesajazitat zweckentsprechend vorbereiten. Der durch diese Ausführungen erschlossene Ausblick in die wunderbaren Wege der göttlichen Weltleitung gibt dem Apostel schliesslich XI, 33—35 Anlass zu einem begeisterten Lobpreis der tiefgründigen Weisheit, mit der die göttliche Vorsehung ihre Heilspläne in der Menschheit zu verwirklichen weiss.

Zu V, 1—11.

Nachdem Paulus vom Hintergrunde der frei wirkenden Gnade Gottes aus die Frage des Unglaubens Israels behandelt hat, schildert er im vierten Hauptteile seines Briefes aus demselben Gedankenkreise heraus den beglückten Zustand der Gläubigen, die von der rechtfertigenden Gnade Gottes ergriffen und durch Christus mit Gott versöhnt sind. Er knüpft dabei an das soeben scharf hervorgehobene Walten der göttlichen Gnade über der sündigen Menschheit an, insbesondere aber an den zuletzt geäusserten Gedanken, dass Gottes Wirken unbeeinflusst von jeder ausser ihm liegenden Ursache ohne Rücksicht auf menschliches Verdienst und Tun erfolge. Aus diesem Gedanken leitet er III, 27a die Folgerung ab, dass also jedes menschliche Rühmen Gott gegenüber ausgeschlossen ist, von welcher Seite es auch kommen möge III, 22b—26. Alle Menschen sind eben Sünder vor Gott und werden durch seine freie Gnade auf Grund des sühnenden Todes Christi gerechtfertigt. Die gewaltigen Folgen dieser Erlösung beginnt der Apostel darauf V, 1—2a zu schildern. Sie beruhen vor allem in dem durch Christus hergestellten neuen friedvollen Verhältnis der Menschen zu Gott und in der unbedingten Gewissheit unserer Errettung vom göttlichen Zorne, eine Gewissheit, die uns durch keine irdische Drangsal geraubt werden kann. Das καὶ des Relativsatzes V, 2a, der das Verdienst Christi um die Herstellung des neuen Verhältnisses zu Gott näher erläutern soll, weist auf den Ausfall eines Gliedes hin, das ein erstes Verdienst Christi angab, zu dem die Hinzuführung zu der Rechtfertigungsgnade, um die es sich nach dem ganzen Zusammenhang allein handeln kann, als zweites hinzutrat. Wir finden dies fehlende Glied

in dem auf der gleichen Linie mit V, 2a stehenden Relativsatz V, 11b, den der Verwirrung stiftende Fälscher aus dem Zusammenhang der Schilderung der ersten Folge der Rechtfertigung in die Schilderung ihrer zweiten Folge hinter die gleichen Worte διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ hinzugesetzt hat. Diese zweite segensreiche Wirkung der Rechtfertigung wird V, 11a zunächst als ein Rühmen Gottes durch die Gläubigen gekennzeichnet. Rühmen dürfen wir uns aber Gottes, so fährt Vers V, 8 erläuternd fort, wegen seiner Liebe zu uns, die er in der Dahingabe seines Sohnes in den Tod für uns Sünder geoffenbaret hat. Es folgt dann V, 7 und 6 eine Würdigung der Grösse und Bedeutung des Versöhnungstodes Christi, der uns unserer künftigen Rettung nur um so gewisser macht V, 9—10.

Auch diese Verse sind wieder arg vom Fälscher entstellt. In V, 11a ist zunächst in Fortsetzung des Präsens ἔχομεν in V, 1 καυχώμεθα statt des Partizipiums καυχώμενοι zu setzen. Bei der Anknüpfung der Verse V, 8 und 6 hat der Fälscher dann wieder die Bindewörter γὰρ und δὲ miteinander vertauscht. Übel zerzaust sind endlich die Verse V, 6—7. Der Apostel hatte seine Würdigung des Todes Christi mit der negativen Frage τίς γὰρ ἀποθανεῖται ὑπὲρ ἀσεβῶν eröffnet, um dann in einem begründenden zweiten Satze die einzigartige Bedeutung eines solchen Sterbens durch einen Vergleich mit dem schon seltenen Sterben für einen Gerechten oder für das Gute ins rechte Licht zu stellen. Der Fälscher behielt zwar auch gleich Paulus diese zwei Sätze bei, aber dem ersten Satz nahm er durch Verwandlung des fragenden τίς in das unbestimmte τὶς den Charakter des Fragesatzes und stellte dann seine erste Hälfte mit dem Anfang des zweiten paulinischen Satzes zu einem neuen Satzgebilde zusammen. Die zweite Hälfte des paulinischen Fragesatzes ὑπὲρ ἀσεβῶν trennte er ferner von ἀποθανεῖται, um sie bei ἀπέθανεν V, 6b unterzubringen, während er den verkürzten zweiten paulinischen Satz durch Hinzufügung des γὰρ aus dem Fragesatze mit seinem neuen Satzgebilde verknüpfte. Nach Beseitigung des ὑπὲρ ἀσεβῶν, das ja auch an und für sich nach der Hervorhebung der sündigen Schwäche durch ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν ἔτι überflüssig ist, setze ich V, 6ac als Vordersatz eines bedingten Satzgefüges vor V, 9—10. Statt des so schwer zu erklärenden ὅτι an der Spitze von V, 6 setze ich also ähnlich der Lesart B εἰ ein, allerdings nicht zwecks Anschlusses des Satzes an den vorhergehenden Vers, sondern, wie Sinn und Zusammenhang der ganzen Stelle erfordern, zum Anschluss an V, 9, worauf auch schon der Parallelismus im Aufbau und Gedanken des Verses V, 10 hinweist, der den vorhergehenden Vers noch einmal durch eine ähnliche Lichter aufsetzende Ausprägung des Gedankens erläutert. Ja, es kommt dem Apostel so sehr auf scharfe Herausstellung des Gedankens

an, dass die Gläubigen Jesu Christi vom göttlichen Zorngerichte nichts mehr zu fürchten haben, dass er diese Folgerung aus unserer Rechtfertigung und Versöhnung mit Gott VIII, 1 noch einmal betont und sie VIII, 28—30 noch einmal aus dem auf das Heil der berufenen Gläubigen gerichteten Willen und Ratschluss Gottes begründet. Hier hat der Fälscher das Wiederauffinden des alten Zusammenhanges dadurch zu erschweren versucht, dass er den begründenden Charakter der Verse VIII, 28—30 beseitigte, indem er wieder mit dem Mittel des Umtausches der Bindewörter γὰρ und δὲ arbeitete. Er fand VIII, 22 die Wendung οἴδαμεν ὅτι noch einmal vor, aber mit dem Bindewort δὲ, das er nun zu VIII, 28 zog, während er das dortige γὰρ zu οἴδαμεν VIII, 22 setzte.

Aber auch mit dem in den Versen VIII, 28—30 vorliegenden erneuten Hinweis auf unsere zukünftige Herrlichkeit hat sich der Apostel noch nicht genug getan in der Sicherstellung des Gedankens der herrlichen Zukunft der Gläubigen. Er fasst sie jetzt VIII, 24—25 als Gegenstand der Hoffnung und leitet aus dem Begriff der Hoffnung die Notwendigkeit des geduldigen Abwartens ihrer Verwirklichung ab. Ja noch mehr als das. Die Hoffnung auf die künftige Teilnahme an der göttlichen Herrlichkeit ist in den Gläubigen so stark, dass sie rühmend davon reden und dies Rühmen auch in äusserer Drangsal, die doch ihrer Hoffnung zu widersprechen scheint, nicht unterlassen. Sie wissen, dass die Hoffnung siegreich aus allen Leidensprüfungen hervorgehen wird, weil sie im heiligen Geist das Unterpfand für die Liebe Gottes in ihrem Herzen tragen. Diese letzteren Gedanken sind im Abschnitt V, 2b—5 niedergelegt, der sich kraft seiner Ausführungen über die Hoffnung ebenso an die Stelle VIII, 24—25 inhaltlich anschliesst, wie diese Stelle inhaltlich durch ἐσώθημεν auf die Verse V, 9—10 zurückblickt. Auch die Teilnahme der Gläubigen an der δόξα τοῦ θεοῦ V, 2b vermag uns auf das δοξάζειν VIII, 30 zurückzuleiten, so dass die innere Zusammengehörigkeit der oben herangezogenen Stellen aus dem achten und fünften Kapitel durch alle diese gegenseitigen Beziehungen zur Genüge bewiesen ist.

Zu VIII, 14—23 und 31—39.

Ausser den oben angeführten mit den Anfangsversen des fünften Kapitels verwobenen Stellen des achten Kapitels gehört noch eine Anzahl anderer Verse dieses Kapitels in den Zusammenhang der Ausführungen Pauli über die Gewissheit der zukünftigen Errettung der Gläubigen. Es sind die Abschnitte VIII, 14—23 und 31—39, die der Fälscher aber wieder in ein verwirrendes Durcheinander gebracht hat.

Zunächst schliessen sich an Vers V, 5 die Verse VIII, 15 und 14 an. Wenn V, 5 die Gewissheit der Hoffnung auf unsere künftige Ver-

herrlichung mit der durch die Geistesmitteilung in uns gewirkten Liebe zu Gott begründet, so erläutert VIII, 15 diesen Gedanken dahin, dass wir eben den liebenden Geist der Kindschaft empfangen hätten und demgemäss VIII, 14 Kinder Gottes seien. Als Kinder aber, so schliesst Paulus weiter VIII, 16—19, sind wir auch zur Erbschaft der Heilsgüter Gottes berufen und sind wir auch Miterben Christi, wie denn auch unser Mitleiden mit Christus unsere Teilnahme auch an seiner Herrlichkeit verbürgt. Mit der Grösse und dem Glanze dieser zukünftigen Herrlichkeit verglichen, müssen aber alle Drangsale der gegenwärtigen Zeit als geringfügig verschwinden. So setzt Paulus VIII, 18 die Erörterung fort, so dass also statt des begründenden γὰρ hier das fortführende δὲ zu setzen ist. Der neue Gedanke von der Grösse unserer zukünftigen Herrlichkeit wird darauf weiter begründet durch eine Schilderung der mit der Offenbarung der vollen Sohnesherrlichkeit verbundenen grossen Wirkungen und Umgestaltungen in Schöpfung und Menschenwelt. Nicht nur die Schöpfung harrt VIII, 19 sehnsüchtig auf die Entfaltung der zukünftigen Herrlichkeit der Gotteskinder, sondern auch wir selbst verlangen VIII, 23 seufzend nach dem Vollbesitz des Erbes, nach der Erlösung des Leibes von der Vergänglichkeit. Die Schöpfung seufzt aber VIII, 20 mit uns, da sie von dem Eintritt der messianischen Herrlichkeit der Gotteskinder auch ihre eigene Befreiung von dem Bann der Vergänglichkeit, der um des Menschen willen auf ihr lastet, erwartet.

Auf diesen natürlichen Zusammenhang der Gedanken weist schon die Wiederholung des ἀπεκδέχεσθαι mit dem doppelten καὶ = auch in VIII, 23 hin, ebenso wie die Verbindung des Verses VIII, 22 mit dem ihm vorhergehenden Vers VIII, 23 durch das συστενάζειν bewiesen wird, das deutlich durch sein συν auf das στενάζειν in VIII, 23 zurückblickt. Auf den Ersatz des δὲ durch γὰρ bei οἴδαμεν habe ich schon oben hingewiesen. VIII, 20—21 bringt dann mit der Begründung des συνωδίνειν die ganze Gedankenreihe zum Abschluss. Der Apostel kann nunmehr seiner Gewohnheit gemäss das Ergebnis seiner ganzen Erörterung über unsere künftige Rechtfertigung und Verklärung in dem zweiten Abschnitt VIII, 31—39 ziehen. VIII, 31a leitet die Schlussfolgerung ein, dass wir bei so hoher Liebesgesinnung Gottes, wie sie sich in unserer Rechtfertigung und der Hingabe des eigenen Sohnes für uns offenbart, von Gott alles zu erwarten, von keiner anderen Seite dagegen etwas zu befürchten haben. Keine Anklage und keine Verdammung bedroht die Auserwählten Gottes, keine Trübsal und keine Leiden, überhaupt nichts in dieser oder jener Welt, in Gegenwart oder Zukunft, in Höhe oder Tiefe vermag uns von der sich in Christo offenbarenden Liebe Gottes zu scheiden.

Auch diesen Gedankengang finden wir wieder durch die üblichen

Mittel des Fälschers verdorben. Er hat vor allem den Relativsatz VIII, 32 aus seiner Verbindung mit θεὸς ὁ δικαιῶν VIII, 33 b gelöst und mit seinem neuen Anschluss an ὁ θεὸς VIII, 31 b an die Spitze des ganzen Abschnittes verschoben. Der richtige Zusammenhang ergibt sich aus der doppelten Erwägung, dass einerseits die zur Anknüpfung aus dem Vorhergehenden entlehnten Gedanken VIII, 33 b und 32 naturgemäss an der Spitze des Abschnittes stehen müssen und dass anderseits die Fragen VIII, 33 a—34 eine Spezialisierung der Frage τίς καθ' ἡμῶν VIII, 31 b darstellen und darum auch VIII, 31 b unmittelbar folgen müssen. Die Verse VIII, 35—39 schliessen sich bei diesem Sachverhalt von selbst an. Doch ist VIII, 35 mit Rücksicht auf die nachfolgenden sachlichen Fragen wohl τί statt τίς zu lesen, ebenso wie mit Rücksicht auf die im Vordergrunde der ganzen Erörterung stehende Liebe Gottes die Lesart ℵ ἀγάπη τοῦ θεοῦ die richtige sein dürfte. Die spezialisierenden Fragen VIII, 35 b sind endlich in zwei Hälften zu je drei Teilen zu zerlegen. Hinter der ersten Hälfte ist entsprechend dem VIII, 36 vorliegenden Schriftbeweis für die zweite Hälfte die Schriftstelle XV, 3 b einzuschieben, die nur in unseren Zusammenhang passt. Auch die Verse VIII, 38 und 39 sind etwas anders anzuordnen. Der Ausdruck κτίσις ἑτέρα verlangt den Anschluss dieses Gliedes an die ἄγγελοι und ἀρχαὶ, denen das auf der gleichen begrifflichen Höhe stehende δυνάμεις hinzuzufügen ist, während die räumlichen Bezeichnungen ὕψωμα und βάθος naturgemäss ihren Platz hinter den zeitlichen Bezeichnungen οὔτε ἐνεστῶτα οὔτε μέλλοντα finden werden.

Zu V, 12—20.

Nachdem Paulus in den Ausführungen vom göttlichen Zorngericht, vom neuen Heilswege durch den Glauben, vom freien und weisen Walten der Gnade Gottes und von der zukünftigen Herrlichkeit der Gläubigen den Reichtum seines Evangeliums besonders nach der religiösen Seite hin entfaltet hat, geht er in den folgenden Kapiteln seines Briefes dazu über, die gewaltigen sittlichen Kräfte desselben zu schildern: es lässt der menschlichen Sünde keinen Raum mehr, sondern der Gläubige überwindet durch den Geist des Fleisches Gelüste.

Die Überleitung zu den Erörterungen über die menschliche Sünde bilden die Verse VIII, 10 und VI, 23, deren Glieder der Fälscher wieder umgekehrt hat. Die an den vorhergehenden Abschnitt anknüpfenden Gedanken von unserem um der Rechtfertigung willen zum Leben berufenen Geist und dem uns durch Gottes Gnade gespendeten ewigen Leben in Christo müssen voranstehen, während die zu dem neuen Thema überführenden Gedanken von dem um der Sünde willen dem Tode verfallenen Leib nachstehen müssen. Man beachte übrigens, abgesehen von diesem

allgemeinen Zusammenhang, wie der Gedanke VIII, 39, dass wir in Christo Jesu die Liebe Gottes besitzen, VIII, 10 durch Χριστὸς ἐν ὑμῖν unmittelbar aufgenommen wird, bzw. wie das Χριστὸς ἐν ὑμῖν den vorhergehenden Begriff der ἀγάπη θεοῦ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ erläutert. Der Gedanke, dass der Tod der Sünde Sold ist, wird darauf V, 12 unter vergleichender Heranziehung des ersten Sündenfalles klargestellt. Dieser Vers V, 12, der mit seiner Verbindung durch διὰ τοῦτο und in seinem Satzbau der Erklärung so viele Schwierigkeiten bereitet, erhält aus der Erwägung heraus, dass einem ὥσπερ ein mit οὕτως beginnender Nachsatz entsprechen muss, sowie in der Erinnerung an das dem Fälscher so geläufige Mittel der Veränderung der Satzanknüpfungen einen vortrefflichen Sinn, wenn man die beiden Worte καὶ οὕτως umstellt und διὰ τοῦτο unmittelbar an sie anschliesst als Vorbereitung des folgenden ἐφ' ᾧ. Zur neuen Verbindung des Verses mit VI, 23 ist dann allerdings die Zufügung eines δὲ nötig. Der V, 12 zum Ausdruck kommende Gedanke von der allgemeinen Verbreitung der Sünde in der Welt musste noch besonders sichergestellt werden für die Zeit von Adam bis auf Moses, während die Zeit der Herrschaft des Gesetzes mit seiner sündensteigernden Kraft V, 20a eines besonderen Beweises dafür nicht bedurfte. So hebt denn Paulus besonders hervor, dass auch für die Zeit bis zum Gesetz, wo die Sünde als Übertretung des Gebotes IV, 15b und V, 13b nicht auftritt, trotzdem die Tatsache des Sündenzustandes aus der allgemeinen Herrschaft des Todes sich ergebe V, 13a und 14.

Der Anschluss von V, 20a an V, 12 erhellt, abgesehen von dem oben angegebenen Zusammenhang der Gedanken, auch aus der Wahl der gleichartigen Ausdrücke εἰσῆλθεν und διῆλθεν V, 12 mit παρεισῆλθεν V, 20a. Ebenso verrät auch schon der sprachliche Aufbau des Satzes V, 13b dessen Zugehörigkeit zu IV, 15b. Denn μὴ ὄντος νόμου weist deutlich auf die Wendung οὗ οὐκ ἔστιν νόμος zurück. Dem inneren Verhältnis der Gedanken entsprechend kann der Satz nur die Begründung zu IV, 15b gebildet haben. Er war also durch γὰρ mit IV, 15b verknüpft, das der Fälscher entfernt hat, um es mit dem δὲ des Satzes IV, 15b zu vertauschen. Instinktiv haben die Handschriften ℵ A B C das Sinnwidrige des γὰρ in IV, 15b empfunden und dasselbe daher bereits richtig durch das vorwärtszeigende δὲ ersetzt. Ebenso wie aber IV, 15b und V, 13b ein Tausch der Bindewörter vorliegt, so auch V, 13a und 14, wo ἀλλὰ und γὰρ miteinander gewechselt haben. Abgesehen von diesem Doppeltausch der Bindewörter hat aber der Fälscher das Durcheinander auch noch dadurch vermehrt, dass er die Vershälften V, 13a und b verkehrt hat. An den Vers V, 14 schliessen sich weiter die Verse V, 19 und 21 an, in denen der Schlussgedanke von V, 14 von der typischen Bedeutung

Adams für den Christus zunächst nach seinen durchschlagenden Vergleichspunkten erläutert wird. Wie der Ungehorsam Adams zur Sünde der vielen, so führte der Gehorsam Christi zur Rechtfertigung der vielen, und wie die Herrschaft der Sünde sich im Tode offenbarte, so die Herrschaft der Gnade im ewigen Leben. Nach dieser allgemeinen Aufstellung der Vergleichsgedanken werden dann vom Apostel die im Vergleiche enthaltenen Gegensätze und abweichenden Züge V, 15—18 beleuchtet, indem einerseits dem Verdammungsurteil der Rechtfertigungsspruch Gottes gegenübertritt, anderseits ein Überwiegen der Gnadenwirkungen über die Folgen der Sünde behauptet wird.

Sämtliche drei Abschnitte des Vergleichs hat der Fälscher durch seine Satzverstellungen und kleinen Eingriffe ihrer ursprünglichen Schönheit zu berauben verstanden. Er hat zunächst bei der ersten Anführung des Vergleiches zwischen die Verse V, 19 und 21 den störenden Vers V, 20 und ferner bei der Herausstellung des Gegensatzes der Verdammung und Rechtfertigung zwischen die Verse V, 15a und 16 Teile aus dem dritten Abschnitte über das Überwiegen der Gnadenwirkungen eingeschoben, während er den Zusammenhang des dritten Abschnittes durch Vermischung seiner Teile mit den beiden vorhergehenden Abschnitten überhaupt vernichtet hat. Der erste Teil von V, 20 gehörte, wie wir sahen, in den Zusammenhang der Verse V, 12—14, während sein zweiter Teil den dritten Abschnitt einleitete, der im übrigen aus einer Erläuterung und Begründung des V, 20b angemeldeten ὑπερπερισσεύειν der Gnade in den Versen V, 15—18 besteht. Diesen Versen V, 15—18 hat der Fälscher wieder übel mitgespielt. Er hat zunächst die einander beigeordneten, inhaltsverwandten Bedingungssätze V, 15b c und 17 voneinander getrennt, indem er das verbindende καὶ an die Spitze des Satzes V, 10 stellte und dafür das begründende Bindewort dieses Satzes an den Satz V, 17 verwies. Ferner hat er in den Vers V, 16 das dahin nicht passende ἐκ πολλῶν παραπτωμάτων aufgenommen, das nach dem V, 12 dargelegten Gedankengang zu οἱ πολλοὶ ἀπέθανυν V, 15b gehört. Er hat es an die Stelle von διὰ τοῦ ἑνὸς gesetzt, das er seinerseits zu dem Bedingungssatz V, 17 hinzufügte, wo es aber nach τῷ τοῦ ἑνὸς παραπτώματι ganz überflüssig ist. Endlich hat er aus dem Bedingungssatz V, 15b das Wort ἀνθρώπου aus seiner Verbindung mit τῷ τοῦ ἑνὸς παραπτώματι gelöst, um es in den Nachsatz desselben Satzes zu χάριτι τοῦ ἑνὸς Ἰησοῦ Χριστοῦ zu versetzen. Dass aber letzteres ohne ἀνθρώπου die richtige Lesart ist, ergibt sich schon aus dem gleichlautenden Ausdrucke διὰ τοῦ ἑνὸς Ἰησοῦ Χριστοῦ V, 18, abgesehen davon, dass in einer Gegenüberstellung des Christus Jesus zu dem Menschen Adam die Bezeichnung als Mensch bei Jesus auffällig erscheint, während wir sie bei Adam eher vermissen. Nach

der Ausscheidung von V, 15b c und 16b ergibt sich der zweite Abschnitt des Vergleichs ganz von selbst. Glatt schliesst sich nämlich nunmehr an das übrig gebliebene Versstück V, 15a der Vers V, 16 an, mit γὰρ statt καὶ und mit διὰ τοῦ ἑνὸς aus V, 17b an Stelle von ἐκ πολλῶν παραπτωμάτων. Nach der ausgiebigen Erläuterung der Vergleichspunkte schliesst dann am Ende des dritten Abschnittes der Vers V, 18 die ganze Erörterung ab, indem er die aus derselben gewonnenen Ergebnisse zusammenfasst und sicherstellt.

Zu VI, 1—21.

Der zuletzt von Paulus erörterte Gedanke, dass gegenüber der Häufung der menschlichen Sünde die Segensströme der göttlichen Gnade nur um so reichlicher flössen, leitet VI, 1—4a zu der Behandlung der neuen Frage über, ob man in der Sünde verharren solle, um eine Mehrung der Gnade herbeizuführen. Diese falsche Folgerung aus seinen Worten lehnt der Apostel durch den nachdrücklichen Hinweis ab, dass ein ferneres Sündigen des Gläubigen darum ganz ausgeschlossen sei, weil durch die Taufe eine geheimnisvolle Verbindung des Christen mit dem Tode Christi hergestellt und der Leib der Sünde in den Tod begraben worden sei. Eine solche Todesgemeinschaft mit Christus berechtige aber weiter zu dem Glauben, dass wir auch an seinem neuen Leben Anteil haben würden, so dass also der Kreuzigung des alten Menschen unsere Auferstehung zu einem neuen, der Sünde entzogenen Leben folge. Wie der Fälscher diesen Gedankengang Pauli zu stören wusste, können wir am besten von Vers VI, 8 aus feststellen, weil in ihm die beiden, die ganze Erörterung beherrschenden Gedanken des Mitsterbens und Mitlebens mit Christo miteinander verknüpft werden. Der Apostel beendet in dem Verse die Besprechung des Mitsterbens, um zu dem neuen Gedanken des Mitlebens überzugehen. Vom Mitleben mit Christo handeln aber die Verse VI, 5—6a, sowie 4b, von denen erstere als vertiefende Wiederholung des Gedankens von VI, 8 erscheinen, so dass sie sich unmittelbar an VI, 8 anschliessen müssen. Dann können wir aber nicht mit dem Fälscher den Finalsatz VI, 6b folgen lassen, weil dieser von einer mit dem Mitsterben in Verbindung stehenden Vernichtung des Leibes der Sünde spricht, also zu dem in den Versen VI, 2—4a erörterten Gedankenkreis gehört. Wohl aber entspricht das Wandeln in einem neuen Leben in dem Finalsatze VI, 4b dem Gedanken des Mitlebens mit Christo und schliesst sich also zweckentsprechend an VI, 6a an, ebenso wie der Finalsatz VI, 6b und die Verse VI, 7—8 genau so zweckentsprechend hinter VI, 4a ihren Platz finden. Der Fälscher hat also die Plätze der beiden Finalsätze gewechselt und dadurch den kunstvollen Gedankenaufbau des Apostels, der in drei-

maliger, sich steigernder Variation das Mitleben und Mitsterben mit Christo ineinander verwoben hatte, zerstört. Er hat aber auch noch weiter den Zusammenhang der ganzen Stelle getrübt, indem er die Verse VI, 9—13 aus ihrer Verbindung mit dem Finalsatz VI, 4b löste, um sie an Vers VI, 8 anzuschliessen, wozu ihm die nahe Verwandtschaft der VI, 4b und 8 gebrauchten Wendungen vom Wandeln in einem neuen Leben kraft der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen und vom Mitleben mit Christo willkommenen Anlass bot. Paulus hatte dagegen die tiefere Kennzeichnung des neuen christlichen Lebens, das ein Absterben für die Sünde und ein Lebendigsein für Gott bedeuten sollte und das die Gläubigen im Aufblick zu dem unvergänglichen, gottgeweihten Leben Christi führen sollten, zweckentsprechend an die volle Entfaltung des Begriffes des Mitlebens mit Christo, die erst mit den Versen VI, 5—6a und 4b beendet ist, angeschlossen, um dann in natürlichem Fortschritt VI, 12—13 die mahnende Folgerung aus seinen Darlegungen zu ziehen, dass die Christen den sündigen Begierden des Leibes nicht nachgeben dürften und sich nicht in den Dienst der Ungerechtigkeit, sondern in den Dienst Gottes und der Gerechtigkeit stellen müssten. Diese Mahnung zur Ablegung der Sünde und zum Kampf für die Gerechtigkeit wird vom Apostel in den Versen VI, 16—19 fortgesetzt und verstärkt, wie abgesehen von dem sachlichen Zusammenhange schon die gleichlautenden von ihm gebrauchten Ausdrücke beweisen. Mit unmittelbarer Aufnahme des Ausdruckes παριστάνειν τὰ μέλη aus VI, 13 wird VI, 19b vom Apostel gefordert, dass die Christen ihre Glieder aus dem Dienst der Unreinigkeit und Ungesetzlichkeit befreien und statt dessen in den Dienst der Gerechtigkeit und Heiligung stellen müssten. Diese Forderung wird dann VI, 18—19a durch den Gedanken begründet, dass die Christen durch ihre Befreiung von der Sünde eben Knechte der Gerechtigkeit geworden seien, ein Ausdruck, dessen Anwendung zur Bezeichnung des neuen freiheitlich gerichteten Standes der Christen Paulus dann in einer Zwischenbemerkung zwar entschuldigt, aber anderseits doch auch wieder wegen seiner einleuchtenden Klarheit VI, 16 für zweckmässig hält, so dass er ihn weiter gebraucht. Den Fortschritt der Erörterung bringt dabei in Vers VI, 17a und 22 die Danksagung des Apostels für die Erlösung des Christen von der Knechtschaft der Sünde und für seine Dienststellung unter Gott, die ihn durch Zeitigung von Früchten der Heiligung zum ewigen Leben führt. Den hohen Wert eines solchen Lebensstandes bringt Paulus den Lesern darauf noch durch die Hervorhebung des Gegensatzes zu ihrem früheren Leben unter der Knechtschaft der Sünde zum Bewusstsein VI, 20—21. Waren sie damals etwa frei zu Werken der Gerechtigkeit? so fragt er. Die Antwort lautet verneinend. Denn die Leser brachten früher Früchte,

deren sie sich jetzt schämen, weil sie zum Tode führen. Warum dieses Früchtetragen zum Tode aber die Folge ihres früheren Lebens sein musste, zeigt der Apostel abschliessend in den Versen VII, 5—6, VIII, 2 und VII, 4b. Der Grund liegt in der ungehemmten Wirksamkeit der in unserem Fleische liegenden sündigen Triebe, die durch das Gesetz in uns geweckt wurden. In dem neuen Christenstande sind wir aber durch den lebenspendenden Geist von diesem Gesetz der Sünde und des Todes losgekommen, wir haben den gesetzlichen Buchstabendienst jetzt mit dem neuen Dienst im Geiste vertauscht, der uns zum Fruchttragen für Gott befähigen soll.

Den Schlüssel zu dieser klaren und einleuchtenden Gedankenfolge finden wir durch die Aufdeckung des so oft vom Fälscher gebrauchten Kunstgriffes des Tausches des begründenden und gegensätzlichen Bindewortes. Er hat VI, 20 statt δὲ ein γὰρ eingesetzt, das er aus VI, 18 entnahm, wo er statt dessen das δὲ von VI, 20 verwandte. Der Anschluss von VI, 22 an 17a ergibt sich aus dem Gegensatz des früheren Knechtesstandes unter der Sünde zu der jetzigen Dienstbarkeit unter Gott, während der weitere Gegensatz des neuen Früchtetragens für das ewige Leben zu dem früheren Früchtetragen für den Tod wieder den Anschluss der Verse VI, 20—21 an VI, 22 anzeigt. Vers VII, 5 erläutert endlich das VI, 21 eingeführte Früchtetragen zum Tode näher, und die Verse VII, 6, a und b, VIII, 2 und VII, 4b stellen darauf abschliessend die beiden das alte und das neue Leben beherrschenden Mächte als Gesetz des Todes und Gesetz des Lebens einander gegenüber, wobei nicht nur dieser Gegensatz und die gleichartige Beschreibung des Gesetzes des Todes die Zugehörigkeit von VIII, 2 zu VII, 6a beweist, sondern auch die verräterische Wendung des καρποφορεῖν τῷ θεῷ im Gegensatz zu καρποφορεῖν τῷ θανάτῳ die nahe Beziehung des Gliedes VII, 4b zu unserem Gedankenkreis anzeigt. Es schliesst sich natürlich hinter VII, 6b als Zweckbestimmung des neuen Dienstes im Geiste an. In dem Versstück VII, 6a ist demgemäss die Lesart D F G τοῦ θανάτου statt ἀποθανότες die richtige, wie der Gegensatz zu VIII, 2 beweist, wo übrigens vielleicht zwischen τοῦ πνεύματος und τῆς ζωῆς sinngemäss und dem Parallelismus entsprechend ein καὶ einzuschieben ist. Dem Gesetz des Todes, in dessen Bann die Leser standen, tritt das Gesetz des Geistes und des Lebens gegenüber, das sie vom Gesetz der Sünde und des Todes erlöst hat. Die seltsame Ausdrucksweise ἀποθανόντες, ἐν ᾧ κατειχόμεθα erklärt sich also bei der Lesung τοῦ θανάτου einfach durch die Beziehung von ἐν ᾧ auf den unmittelbar vorhergehenden νόμος τοῦ θανάτου.

Durch die Erwähnung der sündenauswirkenden Kraft des Gesetzes und seines Buchstabendienstes war der neue Gesichtspunkt des Gesetzes

in die Erörterung hineingetragen worden, der ihren weiteren Fortschritt und Abschluss herbeiführt. Der Apostel kann nämlich nunmehr VI, 14b—15 von der sich aus VII, 6b ergebenden Feststellung aus, dass die Gläubigen nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade stehen, die ganze zur Erörterung stehende Frage des Sündigens der Gläubigen abschliessend dahin beantworten, dass die Sünde über die Gläubigen nicht mehr herrschen wird, weil das Gesetz nicht mehr über sie herrscht. Durch den Tod des alten Menschen ist der Gläubige der Macht des Gesetzes entrückt und der Macht Christi unterstellt worden. Diesen Gedanken setzt Paulus durch den Vergleich mit dem Eheweibe noch besonders ins Licht. Wie die Ehefrau durch den Tod ihres Mannes vom Gesetz des Mannes befreit wird und ohne zur Ehebrecherin zu werden, sich einem neuen Manne zu eigen geben darf, so ist der Christ durch den Tod Christi, den er miterlebt, der Macht des Gesetzes abgestorben und kann sich in einem neuen Bunde dem Auferstandenen zu eigen geben. Das Lebenselement dieses neuen Bundes ist der Geist Christi. Wer aber diesen Geist Christi nicht hat, so ruft Paulus VIII, 9b in wirkungsvollem Abschluss seiner Ausführungen über das neue Leben in Christo aus, der ist auch nicht sein eigen. Dieser Gedanke VIII, 9b fügt sich sachlich genau in unseren Gedankenkreis ein, indem das εἶναι Χριστοῦ das vorhergehende γίνεσθαι τῷ ἑτέρῳ aufnimmt, ebenso wie das πνεῦμα Χριστοῦ an das VIII, 2 gekennzeichnete πνεῦμα τῆς ζωῆς ἐν Χριστῷ anknüpft. Ist aber dieser Anschluss von VIII, 9b an VII, 4b gesichert, so könnte sich daraus die Folgerung ergeben, dass wir VII, 4 statt des ganz unverständlichen σώματος zu lesen hätten πνεύματος, auf das sich eben das πνεῦμα Χριστοῦ VIII, 9b zurückbezöge. Diese Lesart πνεύματος wäre auch sinnentsprechend und würde gut in unseren Gedankenzusammenhang hineinpassen. Trotzdem möchte ich die von Michelsen vorgeschlagene Lesart αἵματος vorziehen. Sie ist nämlich ebenso sinngemäss und passend für den Zusammenhang der Stelle wie die Lesart πνεύματος, hat aber vor dieser noch den Vorzug, dass sie zugleich die Berechtigung des Vergleiches mit der Ehefrau durch einen weiteren übereinstimmenden Vergleichspunkt erwiese. Wie die Lösung des Eheweibes vom Gesetze des Mannes durch den Tod des Mannes erfolgt, so die Lösung der Gläubigen vom Gesetz durch den Tod Christi.

Im übrigen ist zu dem Abschnitt VII, 1—4a noch zu bemerken, dass seine Verbindung mit VI, 14a auch schon durch die Wiederholung des κυριεύειν VII, 1 angedeutet wird und dass VII, 2 wieder ein Tausch der Bindewörter vorliegt. Der Vergleich mit der Ehefrau kann sich nämlich dem γὰρ entsprechend nicht auf den Gedanken von VII, 1 zurückbeziehen, weil VII, 2 von der Lösung vom Gesetz durch den Tod

eines anderen die Rede ist, was dem Gedanken von VII, 1 widerspricht, der auf die Lösung vom Gesetz durch den eigenen Tod des Menschen hinausläuft. Der Fälscher hat hier wieder eingegriffen, indem er das begründende γὰρ aus der zweiten Hälfte des Verses in seine erste Hälfte versetzte und dafür das weiterführende δὲ der ersten Hälfte in die zweite Hälfte herübernahm. Vers VII, 2a bereitet mit δὲ den neuen, VII, 2—4 ausgeführten Gedanken vor, während VII, 2b mit γὰρ die einfache Begründung des Gedankens vom Gebundensein der Frau nur an den lebenden Mann darstellt.

Zu VII, 7—25.

In seinen letzten Darlegungen über den Zusammenhang von Gesetz und Sünde hatte Paulus die beiden Begriffe fast einander gleichgesetzt, besonders durch Aufstellung des Satzes, dass die Sünde nicht über uns herrschen werde, weil das Gesetz nicht mehr über uns herrsche. Bei solch enger Verbindung der beiden Begriffe musste sich von selbst die Frage erheben, ob etwa das Gesetz Sünde sei. Mit der Beantwortung dieser VII, 7a aufgeworfenen Frage beschäftigen sich die nun folgenden Darlegungen des Apostels.

Paulus lehnt zunächst die falsche Folgerung von dem sündigen Charakter des Gesetzes ab. Das Gesetz, so betont er VII, 14a und 12, ist aus Gottes Geist entsprossen und daher heilig, recht und gut. So kann also in ihm die Quelle der Sünde nicht liegen. Diese wohnt vielmehr VII, 14b und 18 in uns selbst. Es besteht in uns ein Gegensatz zwischen unserem auf das Gute gerichteten geistigen Ich und unserem dem Bösen zugewandten fleischlichen Triebleben. Wir wollen zwar das Gute, in Wirklichkeit jedoch vollbringen wir das Böse vermöge der in uns wohnenden Sünde VII, 15 und 20. Die Tatsache dieser unserer sündigen Bestimmtheit kommt uns aber durch das Gesetz und das von ihm ausgesprochene Verbot der bösen Lust VII, 7b, III, 20b und VII, 7c—8a erst zum klaren Bewusstsein. Das Verbot bringt unsere sündige Natur in Wallung, so dass sie zur Totsünde fortschreitet. Dagegen schlummert die Sünde in dem ohne das Gesetz dahinlebenden Menschen. Sie ist tot und muss durch das Gebot erst zum Leben erweckt werden, um ihre verführerische, todbringende Macht entfalten zu können. Das zum Leben gegebene Gebot wird so für uns zum Träger des Todes VII, 9a, 8b, 9b, 11 und 10. Bei diesem Zusammenhang von Gesetz und Sünde erhebt sich VII, 13 von selbst die Frage, ob also das Gute für uns zur Ursache des Todes geworden sei. Diese Folgerung lehnt der Apostel als falsch ab. Vielmehr wirkt die Sünde den Tod. Durch den

Missbrauch des Guten sollte sie als Sünde offenbar werden und in ihrer vollen Hässlichkeit erscheinen.

Nach dieser gründlichen Beleuchtung der Beziehungen zwischen Gesetz und Sünde zieht Paulus nach seiner Gewohnheit das Ergebnis seiner Untersuchung. Es besteht VII, 21, 10 und 17 in dem von ihm aufgewiesenen Gesetz, dass der das Gute wollende Mensch vermöge der in ihm wohnenden Sünde das Böse tut, obwohl sich VII, 16 seine innerste Natur dagegen sträubt und dem Gesetze Gottes zustimmt. Es vollzieht sich in uns also ein fortwährender innerer Kampf zwischen dem Gesetz in unserem Geiste, das an dem göttlichen Gesetze seine Lust hat, und dem Gesetz in unseren Gliedern, das übermächtig der Sünde den Sieg verschafft, VII, 22—23 und 15b. Nur eine Rettung gibt es gegenüber dieser todbringenden Sklaverei der Sünde, das ist die Erlösung durch Jesus Christus VII, 24—25a.

Die Arbeit des Fälschers in unserem Abschnitte beschränkt sich im wesentlichen auf die gewohnte Durcheinanderwürfelung der Sätze Pauli. Der Anschluss von VII, 14a und 12 an VII, 7a ergibt sich aus dem Gegensatz des pneumatischen, heiligen Charakters des Gesetzes zu dem VII, 7a vorausgesetzten Sündencharakter desselben. Die volle Entfaltung des Gegensatzes zu dem VII, 14b entwickelten fleischlichen und sündigen Wesen des Menschen erfordert aber die Einschiebung von VII, 12 zwischen die beiden Vershälften von VII, 14. Dem μὲν VII, 12 entspricht dabei das δὲ VII, 14b. VII, 18 muss dann als erläuternde Ausführung des VII, 14b behaupteten sündigen Wesens des Menschen unmittelbar folgen, ebenso wie die VII, 18 behauptete Unmöglichkeit der Verwirklichung des Guten wieder ihre Erläuterung im Verse VII, 15 findet, der auch durch die Wiederholung des κατεργάζεσθαι seine enge Verbindung mit VII, 18 anzeigt. Das τοῦτο ποιῶ und κατεργάζεσθαι von VII, 15 wird dann weiter VII, 20 aufgenommen. Die in diesem Vers zum Abschluss gebrachte Erörterung des Gedankens, dass das Gesetz nicht die Sünde erzeuge, legte die Frage nahe, welches denn der wirkliche Zusammenhang von Gesetz und Sünde sei, eine Frage, die VII, 7b—11 von Paulus beantwortet wird. In diesem Abschnitt ist zwischen VII, 7b und 7c zunächst der Satz III, 20b, der zwischen III, 20a und 21 ganz vereinsamt und zusammenhangslos steht, als bekräftigende Wiederholung von VII, 7b einzuschieben, ebenso wie der Satz VII, 8b zwischen den Vershälften von VII, 9a und 9b seinen richtigen Platz finden muss. Es liegt hier wieder eine Vertauschung von γὰρ und δὲ vor. Der zuerst VII, 9a eingeführte Zustand des Lebens ohne das Gesetz wird VII, 8b durch das die Erörterung fortführende δὲ näher charakterisiert, während VII, 9b mit γὰρ statt δὲ den Satz VII, 8b, dass die Sünde ohne das Gesetz tot ist, damit begründet, dass erst durch das Gebot die Sünde auflebe, ein Gedanke,

der seinerseits wieder VII, 11 begründend weiter ausgeführt und VII, 10 in seiner vollen Tragweite dargelegt wird. Zugleich ist aber auch durch die VII, 10 enthaltene Feststellung der zum Tode führenden Wirkung des Gebotes die Möglichkeit für den VII, 13 erhobenen Einwurf geschaffen, nach dessen Abweisung Paulus dann mit εὑρίσκω ἄρα VII, 21 die Schlussfolgerungen aus den vorhergegangenen Darlegungen zieht. Hierbei erweisen sich die Verse VII, 21, 19, 17 und 16 als zusammengehörig. VII, 19 ist nach Wortlaut und Gedanken eine erläuternde Erklärung von VII, 21, während VII, 17 das VII, 19 beschriebene böse Tun des Menschen auf seine tiefste Quelle zurückführt und VII, 16 aus unserer inneren Abneigung gegen das Böse unsere Zustimmung zum Gesetze Gottes ableitet. Damit sind aber die Vorbedingungen zur Aufstellung der Gegensätze unseres inwendigen Menschen und unserer fleischlichen Natur, sowie des göttlichen Gesetzes und des Gesetzes der Sünde gegeben, Gegensätze, die nach ihrer Entfaltung VII, 22—23 in der abschliessenden Folgerung VII, 25b noch einmal in scharfer begrifflicher Ausprägung einander gegenübertreten. An die damit zugleich vorliegende Feststellung des Tatbestandes unserer Knechtung unter die Sünde schliesst sich dann naturgemäss die nach Hilfe ausschauende bange Frage VII, 24 an, die VII, 25a durch den tröstenden Hinweis auf den Erlöser beantwortet wird.

Zu VIII, 3—13.

Die Frage unserer Erlösung von der Sünde, die VII, 24—25a aufgeworfen und vorläufig ganz kurz durch den Hinweis auf den Christus beantwortet worden war, bedurfte der erklärenden Erörterung, die VIII, 3—8 erfolgt. Gott hat durch die Sendung seines Sohnes die Macht des Sündenfleisches gebrochen, indem er uns durch das neue Lebensprinzip des Geistes die Möglichkeit gab, den sittlichen Anforderungen des Gesetzes zu entsprechen. Dieser Gedanke wird VIII, 3—4 ausgesprochen und dann durch die Gegensätze des Lebens im Fleische und im Geiste erläutert. Der Fälscher hat gleich von vornherein den die nachfolgende Entwicklung bergenden Keim zerstört, indem er das Versglied VIII, 3a aus seinem Zusammenhang herausriss. Da dies Versglied den alten, von dem Sündengetriebe des Fleisches beherrschten Zustand des Lebens unter dem Gesetz hervorhebt, gehört es als Gegensatz zu dem neuen, durch die Möglichkeit der Gesetzeserfüllung gekennzeichneten Zustand des Gläubigen in den Zusammenhang des Verses VIII, 4 hinein, wo es als erläuternder Zusatz zu τὸ δικαίωμα τοῦ νόμου sich natürlich einfügt. Nur muss das Bindewort γὰρ daraus entfernt werden. Der Fälscher hatte es aus dem Versgliede VIII, 3b herausgenommen, wo es zu ὁ θεὸς gehörte und die nähere Erklärung des VII, 25a angemeldeten Gedankens

einleitete. Ferner hat der Fälscher die Ausführungen über das im Gegensatze zu dem früheren Fleischesleben jetzt ermöglichte neue Geistesleben dadurch verwirrt, dass er den Vers VIII, 6, der eine unmittelbare, erläuternde Fortsetzung des Gedankens von VIII, 12—13 bildet und daher diesen Versen folgen muss, an das VIII, 5 erwähnte φρονεῖν τῆς σαρκὸς listig anschloss und weiter noch die Stellung von VIII, 7 und VIII, 8 miteinander vertauschte. VIII, 7 enthält die naturgemässe Begründung von VIII, 8 und muss diesem Vers daher nachfolgen. Stellt man so die ursprüngliche Versfolge VIII, 5, 8, 7 und 9a wieder her, so ergibt sich in harmonischer Entwicklung in den Versen VIII, 8 und 7 zunächst die Entfaltung des VIII, 5a angedeuteten Gedankens von dem gottwidrigen Wandel der fleischlich Gerichteten, während der VIII, 5b hervorgekehrte Gedanke des Wandels nach dem Geiste VIII, 9a unter ausdrücklicher Anwendung auf die Leser aufgenommen und VIII, 11 fortgeführt wird. Denn Vers VIII, 11 schliesst sich mit unmittelbarer Wiederholung des vom Apostel gesetzten Falles von dem Wohnen des Geistes Gottes in den Lesern an VIII, 9a an. Die vom Fälscher zur Verdeckung dieser Sachlage eingefügten Sätze VIII, 9b und 10 gehören, wie schon nachgewiesen wurde, in einen anderen Zusammenhang. Bedeuten aber VIII, 9a und 11 die Wiederaufnahme des Gedankens VIII, 5b, so kann es sich bei dem Lebendigmachen unserer sterblichen Leiber nicht um unsere künftige Auferstehung handeln, sondern im Zusammenhange unseres Abschnittes, der die sittliche Kräftigung des Gläubigen zur Befreiung von der Macht des Sündenleibes und seiner Triebe behandelt, nur um das Einströmen göttlicher Lebenskräfte in unsere Erdenschwäche hinein, wie auch die Fortsetzung von VIII, 11 durch VIII, 26—27 ergibt. Wie mit dem Geiste Gottes neues Leben in unseren Erdenleib fliesst, so verleiht auch der Geist uns schwachen Sterblichen neue Kräfte, indem er uns im Gebete beisteht. Er befähigt uns, gottwohlgefällig zu beten, τὸ καθὸ δεῖ, wie ich lesen möchte, da mir die plumpe Substantivierung des abhängigen Fragesatzes τί προσευξώμεθα, καθὸ δεῖ der paulinischen Schreibweise nicht zu entsprechen scheint.

Nachdem so Paulus ausgiebig die dem Christen mögliche Überwindung der Fleischesmacht der Sünde behandelt hat, zieht er wieder gewohnheitsgemäss das Schlussergebnis seiner vorhergegangenen Darlegungen in den Versen VIII, 12—13 und dem zu ihnen gehörigen Vers VIII, 6. Wenn der Geist Gottes in uns wohnt und vor Gott für uns eintritt, so sind wir demgemäss nicht mehr genötigt, nach dem Fleische zu leben, sondern können die Fleischesregungen ertöten und so statt des Todes das ewige Leben und den Frieden mit Gott erwerben.

Zu XV, 14—32.

Nachdem Paulus den Römern sein Evangelium nach allen Richtungen hin entwickelt hat, entschuldigt er sich in dem Schlussteil seines Briefes zunächst wegen seines vielleicht etwas kühnen Unterfangens, die Römer zu belehren, um sich dann über seine Reisepläne und ihre bevorstehende Ausführung auszulassen und mit einer Lobpreisung Gottes den Brief zu schliessen.

Seine Berechtigung, ein solches belehrendes Schreiben an die selbst an guter Gesinnung so reichen, mit Erkenntnis erfüllten Römer zu erlassen, erblickt Paulus XV, 14—16 in seinem ihm von Gott verliehenen Amte als Heidenapostel, als welcher er nach Erledigung seiner Aufgaben im Orient auch nach dem Abendland zu kommen beabsichtigt. Bei diesen die Mitteilungen über seine Reisepläne einleitenden Bemerkungen Pauli erkennen wir die Hand des Fälschers wieder an der Art und Weise, wie die Beschreibung des heidenapostolischen Dienstes des Apostels auseinandergerissen worden ist. Der Partizipialsatz οὕτω δὲ φιλοτιμούμενον εὐαγγελίζεσθαι XV, 20—21, der grammatisch und sachlich die Fortsetzung seines Zwillingsbruders ἱερουργοῦντα τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ bildete, ist von diesem seinem Vordergliede getrennt und an den Folgesatz XV, 19b angeschlossen worden, in welchem der Fälscher in dem με einen dem με λειτουργὸν XV, 16 ähnlichen grammatischen Anknüpfungspunkt vorfand. Der Partizipialsatz gehört aber nicht hinter, sondern vor den Folgesatz XV, 19b, der nach der Beschreibung der apostolischen Tätigkeit die aus derselben entsprungenen Ergebnisse zusammenfasst und die Entwicklung der weiteren Zukunftspläne Pauli in den Versen XV, 22—29 vorbereitet. Die XV, 19b geschilderte umfassende Tätigkeit im Morgenlande hat nämlich den Apostel bisher gehindert, seinen lange gehegten Wunsch auszuführen, die Römer auf der Durchreise nach Spanien zu besuchen und sich bei ihnen einen Stützpunkt für seine spanische Mission zu schaffen. Nach dem vorläufigen Abschluss der Predigt des Evangeliums im Morgenlande kann er aber nunmehr daran denken, seine römisch-spanischen Pläne zu verwirklichen. Nur eine Aufgabe, schon in Angriff genommen, hat er vorher noch zu erledigen. Er will die von den Gemeinden in Mazedonien und Achaja für die notleidenden Brüder in Judäa gesammelte Geldspende nach Jerusalem bringen. Dann wird er aber nach Rom kommen und zwar, wie er weiss, mit der Fülle des Segens Christi, in der Kraft des heiligen Geistes und der Zeichen und Wunder, die sein Ruhm in Jesu Christo sind XV, 17—19a. Möchten doch die christlichen Brüder in Rom, so bittet nach dieser Darlegung seiner Reisepläne der Apostel XV, 30—32 abschliessend, mit ihm in

ihren Gebeten vor Gott für das glückliche Gelingen seiner Jerusalemer Reise eintreten, damit er in Freuden zu ihnen kommen und sich mit ihnen im Glauben stärken und erquicken könne. Die vor diese Schlussermahnung zur Fürbitte für Paulus gehörigen Verse XV, 17—19a hatte der Fälscher dazu benutzt, um die Zusammenhänge der Beschreibung des heidenapostolischen Dienstes Pauli zu stören, da die Erwähnung der apostolischen Darbringung der Heiden als eines gottwohlgefälligen Opfers ihm Anlass zur Anknüpfung der den paulinischen Ruhm vor Gott bezeugenden Verse XV, 17—18 gab, ebenso wie der Schlussgedanke von XV, 18 ihn zur Angliederung von XV, 19b einlud. Die durch diese Eingriffe verursachten Härten der sprachlichen und gedanklichen Verbindung der betreffenden Sätze verschwinden sofort bei Einfügung der Verse XV, 17—19a zwischen die Verse XV, 29 und XV, 30. Vers XV, 19a zeigt schon durch das doppelte ἐν δυνάμει seine Zugehörigkeit zu ἐν πληρώματι εὐλογίας Χριστοῦ XV, 29 an. Der Segen Christi besteht eben in den XV, 19a angeführten Kraftwirkungen, die ihrerseits XV, 17 den Ruhm Pauli vor Gott bilden. Diesen Ruhm hat aber der Apostel nur in dem Christus Jesus, wie der die καύχησις ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ erläuternde Vers XV, 18 noch einmal ausdrücklich hervorhebt.

Zu XVI, 25—27.

Mit der Ankündigung seines bevorstehenden Besuches in Rom schloss Paulus den Römerbrief wirkungsvoll ab. Es folgt nur noch XVI, 25—27 eine Lobpreisung Gottes, die der Bedeutung und dem umfassenden Inhalt des Briefes entsprechend sehr reichhaltig und feierlich ausgestaltet ist. Der Fälscher hat sie ihrer eindrucksvollen Schönheit zu berauben gewusst, indem er das Satzglied διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ XVI, 27b aus seiner Verbindung mit φανερωθέντος δὲ νῦν XVI, 26a löste und indem er ferner die Aussage zu μόνῳ σοφῷ θεῷ mit Umkehrung der Satzglieder zum Vers XI, 35 hinzufügte. Beide Zusätze XVI, 27b und XI, 36 wirken an ihren neuen Plätzen durchaus fremdartig, während sie hinter XVI, 26a und 27a gestellt eine in grammatischer und sachlicher Hinsicht sehr erwünschte Ergänzung darstellen. XVI, 26a tritt die Offenbarungszeit des Christus wirkungsvoll der des Evangeliums entbehrenden Vorzeit gegenüber, während XI, 36b und a ebenso wirkungsvoll das μόνῳ σοφῷ θεῷ noch einmal aufnimmt und begründet. Indem sich aber Paulus im Lobpreis seines Gottes nicht genugtuen kann, lässt er der Verherrlichung der Weisheit Gottes in den vorhergehenden Versen auch noch eine Verherrlichung seiner Allmacht nachfolgen, die in den Versen IX, 5b c und XVI, 27a vorliegt. Der mit ähnlicher Willkür wie die Satzglieder XVI, 27b und XI, 36 in einen ganz fremdartigen Zusammenhang gestellte Satz

ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς IX, 5b c gehört nämlich an den Schluss des Römerbriefes. Hier ist der vereinsamt noch stehen gebliebene und nach seinen Anschlussgliedern in der Lobpreisung Gottes ausschauende Relativsatz ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας, der auf XI, 36 zurückweist, zwischen die beiden Versstücke IX, 5b und IX, 5c einzuschieben, wo er seinen alten Platz wiederfindet und harmonisch in den rauschenden Lobpreis der Grösse Gottes mit einstimmt.

Der Epheserbrief.

Für die Untersuchungen über den Epheserbrief gehe ich von der nach meinem Ermessen unabweisbaren Forderung aus, den Leserkreis des sechszehnten Kapitels des Römerbriefes in Ephesus zu suchen. Nicht nur die Erwähnung des Aquila und der Priszilla, sowie des Erstlings von Asien und der Mitgefangenen und Mitarbeiter Pauli im sechszehnten Kapitel, sondern auch die lange, eine persönliche Mitwirkung voraussetzende Grussliste überhaupt und die auffallende Warnung vor den Irrlehrern weisen uns nach Ephesus. Wenn ich aber so der Meinung der Forscher beitreten muss, die das sechszehnte Kapitel nach Ephesus gerichtet sein lassen, so muss ich doch auch anderseits wieder die Bedenken gegen ein so seltsames, nach Art der Ansichtspostkarte fast nur aus Grüssen bestehendes Schreiben Pauli für durchaus berechtigt halten, ebenso wie ich die Theorie von dem verwehten Blatt nur als einen künstlichen Notbehelf und nicht als ausreichende Erklärung für die Verbindung des ephesinischen Schreibens mit dem Römerbrief ansehen kann. Viel natürlicher scheint es mir vielmehr zu sein, auf solche unbeweisbaren und künstlichen Vermutungen über die Einschmuggelung des Kapitels in den Römerbrief zu verzichten und dasselbe nur als das Schlusstück eines nach Ephesus gerichteten Briefes Pauli zu beurteilen, von dessen Vorhandensein im Römerbrief wir auf das Dasein auch noch anderer Teile desselben Schreibens im Römerbrief zu schliessen haben, so dass uns also die Aufgabe erwüchse, diese übrigen Stücke des Epheserbriefes im Römerbriefe zu ermitteln. Bei der Lösung dieser Aufgabe könnte man nun sowohl die Behandlung des Problems der Verwerfung Israels in den Kapiteln IX—XI, als auch die Ermahnungen der Kapitel XII—XIV für die Ausfüllung des Epheserbriefes in Anspruch nehmen, weil beide Abschnitte den acht ersten Kapiteln des Römerbriefes gegenüber in einer gewissen selbständigen Stellung auftreten. Den ersten Weg

hat Weisse eingeschlagen, während Straatman und Schultz für die zweite Möglichkeit eintreten. Meine oben dargelegten Untersuchungen zum Römerbrief, welche die Kapitel IX—XI in den grossen Zusammenhang der Entwicklung des paulinischen Evangeliums eingereiht haben, machen mir die Annahme der Weisse'schen Lösung der Frage unmöglich, ebenso wie ja auch Weisse's von dem Boden der Stilkritik aus versuchte Reinigung des Römerbriefes, die im übrigen zum grossen Teil auf der Beanstandung derselben Stellen beruht, die auch mein Bedenken erregt haben, durch die von mir vertretene Fälschungshypothese ausgeschlossen ist. So blieben also für die Ergänzung des Epheserbriefes die noch nicht von mir untersuchten Kapitel XII—XIV übrig, deren Zuweisung zum Epheserbrief allerdings auch schon durch Erwägungen allgemeiner Natur nahegelegt wird. Denn es scheint mir undenkbar zu sein, dass der Apostel mit seinen Ermahnungen, Anweisungen und Befehlen so entschieden den Römern gegenüber aufgetreten sein soll, dass er sich so selbstherrlich in die Kämpfe der juden- und heidenchristlichen Partei eingemischt haben sollte, wie das in diesen Kapiteln geschieht. Handelte es sich doch um ein Eingreifen in eine ihm persönlich fremde, nicht von ihm selbst gegründete Gemeinde, deren Verhältnisse er nur vom Hörensagen kannte und deren Sympathien er sich durch sein Schreiben zu erwerben trachtete. Sollte der taktvolle und lebenskluge Apostel, der grundsätzlich in fremdem Arbeitsgebiet eine Schranke seines Wirkens sah, es wirklich versucht haben, sich durch ein solches eindrängerisches Zufahren einen Platz in den Herzen der Römer zu erobern? Das scheint mir um so weniger wahrscheinlich, als er die Empfindlichkeit der Christen der Welthauptstadt wohl kannte, da er es für nötig hielt, überhaupt schon den Erlass eines belehrenden Schreibens an sie noch besonders zu rechtfertigen. Erscheint es so wenig glaublich, dass der Apostel sich in einer fremden Gemeinde das Amt eines Schiedsrichters sollte angemasst haben, so war dagegen eine solche Rolle keine Anmassung, sondern sehr natürlich in einer von ihm selbst gestifteten Gemeinde, wie es die ephesinische war, die Paulus Jahre lang geleitet hatte und deren Verhältnisse er auf das genaueste kannte. Dazu kommt noch, dass wir die judenchristliche Agitation und Ideenwelt, die gerade in den charakteristischen Abschnitten des ermahnenden Teils des Römerbriefes vorausgesetzt wird, für Ephesus in den beiden in jenen Jahren geschriebenen Briefen an Timotheus in ausgedehntem Masse bezeugt finden. Die Verteidigung der gesunden Lehre und der Kampf gegen die judenchristlichen Irrlehrer, den Paulus dem Timotheus in Ephesus so eindringlich an das Herz legt, passt genau zu der Stimmung der Verse Röm. XVI, 17—20 und zu dem Gegensatz der Starken und Schwachen im Römerbrief, während wir abgesehen von unserem Brief

solche Zustände für die römische Gemeinde sonst nicht bezeugt finden.

Solche allgemeine Erwägungen, die für die Zuweisung der Kapitel XII—XIV zum Epheserbrief sprechen, finden nun durch die Anwendung meiner Fälschungshypothese auf diese Kapitel ihre volle Bestätigung, indem wir mit Hülfe derselben ein in sich geschlossenes, einheitliches Schreiben herausarbeiten können, das durch die Sorge um die Herstellung eines gesunden, einträchtigen Gemeinschaftslebens in der durch judenchristliche Agitation beunruhigten Gemeinde seine eigenartige Stimmung und Färbung erhält. Hatte der Fälscher, wie wir sahen, sich nicht gescheut, den zweiten Korintherbrief in die beiden anderen Korintherbriefe durch zusammenkleisternde Arbeit hineinzuverweben, so hat er ähnlich hier den Epheserbrief durch Heranarbeiten desselben an den Römerbrief als selbständigen Brief verschwinden lassen. Decken wir nunmehr seine Fälschungsarbeit, die nach den gleichen Grundsätzen wie in den bisher behandelten Briefen erfolgt, auch im Epheserbrief auf.

Zu Röm. XVI, 17—19 und XIII, 11—14.

Wie in der Untersuchung der Anfangsverse des Römerbriefes schon nachgewiesen, gehören die Verse Röm. I, 1b und 4b—7a sowie 7c zum Epheserbrief und bilden bei Doppelsetzung des Namens Pauli und der Grussformel Zuschrift und Gruss desselben. Ähnlich wie den Römerbrief beginnt dann Paulus auch den Epheserbrief mit einem Ausdruck der Befriedigung über den Glauben der Leser. Dem πρῶτον μὲν εὐχαριστῶ des Römerbriefes entspricht im Epheserbrief das πρῶτον μὲν οὖν χαίρω des Apostels, dem in der ganzen Welt gerühmten Glauben der Römer die allerwärts hingedrungene Kunde von dem Glaubensgehorsam der Epheser. Die Anerkennung der herzlichen Unterordnung der Epheser unter die ihnen überlieferte Lehrweise benutzt dann Paulus zur Anknüpfung der Mahnung, sich von dieser ihnen anvertrauten Lehre nicht durch gleissnerische Irrlehrer abwendig machen zu lassen. Vielmehr sollten sie in bewusster Abkehr von solchen nur von ihren fleischlichen Gelüsten geleiteten Führern es lernen, der Welt der irdischen Interessen und Begierden überhaupt zu entsagen und in Erneuerung ihres Sinnes im Lichte des neuen, mit Jesus Christus angebrochenen Welttages zu wandeln, indem sie mit den Waffen des Lichtes die Werke der Finsternis in die Flucht schlügen. So ermahne er sie also, in Heiligung ihrer Leiber einen gottwohlgefälligen, vernünftigen Gottesdienst zu pflegen, damit sie weise für die Ausübung des Guten und lauter in Vermeidung des Bösen den göttlichen Willen erkennen lernten und sich ein Verständnis dafür erwürben, was gut, gottwohlgefällig und vollkommen sei.

Mit grosser List hat der Fälscher diese für das ganze Schreiben an die Epheser Richtung gebenden Gedanken im Römerbrief zu verstecken und damit alle den neuen Brief verratenden Spuren zu verwischen gewusst. Die beiden einzigen grösseren Gedankengruppen, mit denen sich die übrigen Gedankensplitter zu dem vom Apostel wohlgefügten Ganzen zusammenschliessen, liegen in den Abschnitten XVI, 17—19 und XIII, 11—14 vor, von denen aber der erstere vom Fälscher in verwirrende Unordnung gebracht worden ist. Wir stellen ihn zunächst in seinem ursprünglichen Zusammenhang wieder her. Der Fälscher hat das χαίρω οὖν ἐφ' ὑμῖν XVI, 19b von dem seine Freude erregenden Gegenstand abgetrennt und zugleich unter Verkehrung der beiden Vershälften von XVI, 19 das ursprüngliche zweite Glied in eine sonderbar anmutende, begründende Verbindung mit dem betrügerischen Auftreten der Irrlehrer gesetzt. Den Gegenstand der apostolischen Freude, den treuen Glauben der Epheser an das Evangelium, finden wir vom Fälscher unter Zufügung eines verbindenden γὰρ in den Zusammenhang des Verses III, 2 untergebracht, wo sich ihm eine äusserliche Anknüpfung in den Ausführungen über das ἀπιστεῖν bot, wo aber zugleich auch das πρῶτον μέν, dem kein die Aufzählung fortsetzendes Glied folgt, noch deutlich seine Flickarbeit verrät. „Zuvörderst freue ich mich, so hatte Paulus sein Schreiben eröffnet, dass Ihr der Predigt von Gott Glauben geschenkt habt. Ist doch die Kunde Eures Gehorsams allenthalben bekannt geworden." Den zu der Warnung vor den Irrlehrern überleitenden Satz VI, 17b hat der Fälscher dann weiter unter Austausch seines Bindewortes γὰρ gegen das δὲ des Verses XVI, 19a aus seiner Verbindung mit XVI, 17a gelöst und ihn zur Mehrung der Verwirrung des Zusammenhangs der Stelle VI, 16—19 benutzt. Hier findet das Satzglied VI, 17b mit seiner die Erörterung über die Sündenknechtschaft störenden Hervorhebung des Gehorsams gegen die überlieferte Lehre nur eine künstliche und notdürftige Erklärung durch die aus ihm von uns zu ziehende Folgerung, dass die Annahme der paulinischen Lehre einen neuen, unser Leben umgestaltenden Zustand herbeizuführen geeignet ist. Wie trefflich schliesst sich dagegen der Satz an den Gedanken XVI, 19a an und wie zweckmässig bereitet er den Gedanken XVI, 17a vor! Der Gehorsam, von dem XVI, 19a alle gehört haben, besteht VI, 17b in der herzlichen Unterwerfung unter die ihnen überlieferte Lehrweise, an der sie, so mahnt Paulus XVI, 17a, gegenüber allen Störenfrieden ihrer Lehreinheit eifrig festhalten sollten. Der nun folgende Vers XVI, 18 schliesst sich nach Ausschaltung des in harter sprachlicher Verbindung von dem Fälscher zugesetzten Gliedes XVI, 17b glatt und leicht an. Das ausgeschaltete Glied diente Paulus, wie sich nach Streichung des καὶ vor ἐκκλίνατε ergibt, das der Fälscher zwecks der von ihm unternommenen

neuen Anknüpfung bedurfte, zur unmittelbaren Fortsetzung von XVI, 18, um dann in gleichlaufendem sprachlichen Zusammenschluss mit dem folgenden Imperativ καὶ μὴ συσχηματίζεσθε den Übergang zum Gedanken von XII, 2a zu vermitteln. Als Verallgemeinerung der Warnung vor den ihrem Bauche dienenden, Irrlehren verbreitenden Kindern dieser Weltzeit ergab sich dieser Gedanke XII, 2a ebenso leicht aus dem Vorhergehenden, wie er zu dem folgenden allgemeinen Gedanken des Wandelns im Lichte des neuen Tages überleitete, XIII, 11—14. Diesen Abschnitt XIII, 11—14 hat der Fälscher unbehelligt gelassen. In seinen Gedankenkreis hinein gehört noch in unmittelbarer Fortsetzung der zuletzt erfolgten Warnung, die Sorge für den Leib nicht zum Dienst der sündigen Lüste ausarten zu lassen, die weitere Ermahnung des Verses XII, 1, den Leib vielmehr in vernunftgemässem Gottesdienst zu einem Gott wohlgefälligen Opfer zu weihen, ein Gedanke, der seinerseits sich wiederum XVI, 19c zu der ausdrücklichen Forderung der Heiligung und Vermeidung des Bösen verdichtet. Auf diese Weise sollen die Christen, so schliesst Paulus seine allgemeine Mahnungen XII, 2b ab, in den Stand gesetzt werden, in prüfender Betrachtung des Willens Gottes das Gute, Gottwohlgefällige und Vollkommene gebührend zu erkennen.

Zu XIII, 1—10.

In diesem Abschnitt finden wir zwei Grundforderungen des hohen sittlichen Lebensideals, dem die Christen folgen sollen, näher entwickelt, die Pflicht der Unterordnung unter die Obrigkeit und das umfassende Gebot der Nächstenliebe. Der Apostel gibt gewissermassen die allgemeine grundsätzliche Aufweisung der Bahnen, in denen der sittliche Geist des von ihm verkündigten Christentums sich bewegen und seine heilbringenden Kräfte entfalten soll. Von einem ähnlichen grundsätzlichen Gesichtspunkte aus wie hier Röm. XIII, 1 f. waren auch des Apostels Belehrungen im zweiten Briefe an Timotheus ausgegangen, indem auch hier die Weisungen über das die Rettung der Menschen erflehende Gemeindegebet von dem allgemeinen Hintergrund einer durch den Schutz der Obrigkeit gewährleisteten ruhigen, ehrbaren Lebensführung sich abheben. An unserer Stelle führt Paulus XIII, 1—6 aus, dass man sich der Obrigkeit unterordnen müsse, weil sie Gottes Dienerin sei, die den Menschen zum Besten ihres hohen Amtes walte, indem sie das Böse bestraft, das gute Werk aber anerkennt. Diese Ausführungen Pauli hat der Fälscher durch einen dreifachen Eingriff ihrer schlichten Klarheit beraubt. Er hat die Plätze der Sätze XIII, 5 und 3a miteinander vertauscht, ferner XIII, 5 die den Anschluss an XIII, 2 verratende Stellung der Gründe für die Unterordnung unter die Obrigkeit verändert und endlich hat er dem Verse XIII, 6, der

das Ende der vorhergegangenen Gedankenführung und den Anfang der neuen Gedankenfolge XIII, 7—9 anzeigte, durch Umkehrung der beiden Vershälften seinen Charakter als Bindeglied zweier Gedankenreihen genommen. Vers XIII, 5 zieht aus den Darlegungen der Verse XIII, 1—2 dass die Obrigkeit von Gott eingesetzt sei und dass sie die Strafgewalt über die Widersätzlichen ausübe, die entsprechende doppelte Folgerung, dass man sich ihr also sowohl um des Gewissens willen als auch zur Vermeidung von Strafe unterordnen müsse. Die Verse XIII, 3b—4 geben dann in naturgemässer Fortsetzung des Gedankens von der Vermeidung der Strafe das Mittel an, sich dieser furchterregenden Strafgewalt zu entziehen dadurch, dass man das Gute tue. Denn nur den Übeltäter bestraft die Obrigkeit, wie die Versteile XIII, 3a und 6b noch einmal in erläuternder Begründung feststellen. Aus dem Gedanken XIII, 6b, dass die Obrigkeit nach göttlichem Willen zur Unterdrückung des Bösen bestimmt sei, wird dann XIII, 6a der neue Gedanke abgeleitet, dass man darum die Obrigkeit durch Entrichtung der Steuern unterstützen müsse. Dieser Gedanke wird darauf XIII, 7—9 verallgemeinert zu der Forderung, dass der Christ überhaupt gegen jedermann die ihm obliegende Leistung erfüllen müsse[1]). Nur in einer Leistung müsse allerdings der Christ dem Nächsten gegenüber immer Schuldner bleiben, in der Bruderliebe, die des Gesetzes Erfüllung sei. Nach der Begründung dieses letzteren Gedankens XIII, 9 wird derselbe in Vers XIII, 10b noch einmal in nachdrücklicher Folgerung an das Licht gestellt, worauf dann Paulus diese so scharf hervorgehobene Grundforderung der Liebe in ihrem Wesen näher beschreibt. Sie ist XII, 9a ungeheuchelt und vermag XIII, 10a dem Nächsten kein Böses zuzufügen. Auch in diesem Vers XIII, 10 hat also der Fälscher wieder die beiden Vershälften verdreht, um den Anschluss von III, 10a an die nun folgende nähere Entfaltung der apostolischen Gedanken über das Verhalten gegen den Nächsten zu verbergen. Ausserdem hat er aber auch das Satzglied XII, 9a aus seiner Zwischenstellung zwischen XIII, 10b und 10a entfernt und in den verwandten Zusammenhang der näheren Entfaltung der Nächstenliebe gestellt, wo aber die harte und auffallende Verknüpfung mit den Partizipien der Verse XII, 9b—13 die Einschmuggelung des Gliedes deutlich verrät. Wäre nämlich der Gedanke des Satzes XII, 9a von Paulus als Einleitung für die folgenden Partizipien verwendet worden, so würde das feine Sprachgefühl des Apostels ihn in eine Fassung gebracht haben, die der in den Partizipien gebrauchten ersten Person entsprochen hätte, also etwa: „Lasst uns ungeheuchelte Liebe

1) XIII, 7 ist von mir hinter τῷ τὸν φόρον dem Sinn des Verses entsprechend ἀπαιτοῦντι ergänzt.

zeigen", wie denn in der Tat dieser sprachlichen Forderung entsprechend in dem Verse XIV, 19 die allgemeine Einleitung zu den Partizipialsätzen durch διώκωμεν gegeben wird.

Zu XII, 3—21.

Lasst uns also dem Frieden und der gegenseitigen Erbauung dienen, so hatte Paulus XIV, 19 die schöne Schilderung christlichen brüderlichen Gemeinschaftslebens eingeleitet, die in den Versen XII, 9b—13 fortgesetzt wird. Das ἄρα οὖν dieses Verses XIV, 19 beweist, dass derselbe sich nicht unmittelbar an das Versglied XIII, 10a angeschlossen haben kann, da hier eine einfache Aussage über das Wesen der Bruderliebe vorliegt, welche die aus ihr fliessende Forderung der Erbauung des Nächsten noch nicht zum Ausdruck bringt, aus der doch allein die Folgerung, dass wir der Erbauung des Nächsten dienen müssen, gezogen werden konnte. Das zwischen XIII, 10a und XIV, 19 vermisste Glied liegt in dem Verse XV, 2 vor, der jene von uns gesuchte praktische Forderung der Erbauung des Nächsten enthält. Der Vers deutet auch schon rein äusserlich betrachtet durch die Wiederholung des Ausdruckes τῷ πλησίον und durch die Erwähnung der οἰκοδομή seine Stellung als Bindeglied zwischen XIII, 10a und XIV, 19 an.

Diese Einstellung der Verse XIV, 19 und XV, 2 auf ihren jetzigen Platz beweist ohne Frage ein grosses Geschick des Fälschers, so dass wir diese Eingriffe nur durch sorgfältiges Aufmerken auf die Erfordernisse einer scharfen Ineinanderfügung der einzelnen Gedankenglieder, wie sie der paulinischen Dialektik eigen ist, aufdecken konnten. In Gegensatz dazu verrät sich die Arbeit des Fälschers in den nun folgenden Versen XII, 16—21 auf den ersten Blick durch ihre plumpe Mache. Wir können den richtigen Zusammenhang dieser Verse schon wiederherstellen, wenn wir nur auf die Gesetze einer einigermassen vernünftigen Satzbildung achten. Die Partizipien der Verse XII, 9b—13 werden einfach fortgesetzt durch die Partizipien φρονοῦντες und συναπαγόμενοι in dem Versgliede XII, 16a, sowie durch die weiteren Partizipien der Verse XII, 17—19a, während der glücklicherweise vom Fälscher übernommene Zusammenhang des Versgliedes XII, 19b mit den vorhergehenden Sätzen den Übergang zu einer neuen Art des Satzgefüges mit Verwendung des Imperatives δότε anzeigt. Dieses δότε wird wieder durch die Imperative εὐλογεῖτε und καταρᾶσθε XII, 14 und durch die imperativische Einkleidung der Gedanken der Verse XII, 21, 19, 20 und 16b fortgesetzt, wobei wir für die Feststellung der Reihenfolge dieser Imperative allerdings wieder auf den sachlichen Inhalt unsere Aufmerksamkeit zu richten haben. Der Apostel fährt mit den Partizipien der Verse XII, 16a, 17—19a in der Aufzählung der Einzeläusserungen der

Bruderliebe fort, um dann besonders eingehend und nachdrücklich die Übung der Versöhnlichkeit den Lesern an das Herz zu legen. Überlasst Gott die Rache, so führt er aus, und segnet vielmehr, die Euch verfolgen. Denn der Christ muss das Böse durch das Gute überwinden. Diese Forderung spezialisiert er dann XII, 19—20 durch die Mahnung, den hungrigen und durstigen Feind zu speisen und zu tränken, um darauf XII, 16b die Warnung vor hochmütiger Selbstüberhebung folgen zu lassen.

Diese XII, 16b zunächst thematisch aufgestellte Warnung wird XII, 3—8 im einzelnen ausgeführt. Die Zusammengehörigkeit der Versteile XII, 16b und XII, 3a wird durch die Gleichartigkeit ihrer Gedanken und des sprachlichen Ausdruckes derselben bewiesen. Man hüte sich vor Selbstüberschätzung, so führt Paulus XII, 3a aus und sei vielmehr auf besonnene Selbstzucht bedacht, die sich XII, 6b und 7—8 innerhalb der Grenzen und Möglichkeiten bewähren muss, die durch den Charakter der den einzelnen Gemeindegliedern obliegenden Dienstverrichtungen gegeben sind. Die Gnadengaben sind eben XII, 6a und 6c nach dem Masse des uns von Gott verliehenen Glaubens verschieden. Wie aber die vielen Glieder des Leibes mit der Verschiedenartigkeit ihrer Verrichtungen den einen Leib zusammensetzen, so leitet Paulus dann XII, 3b—5 zu einer neuen Ausprägung seiner Warnung über, so bilden auch wir, die vielen Christen, einen Leib in Christo und sind alle untereinander Glieder, die sich gegenseitig in Bescheidenheit und Verträglichkeit tragen und vertragen müssen, XV, 1.

Diesen klaren Gedankengang hat der Fälscher wieder in gewohnter Weise arg entstellt und zwar hauptsächlich dadurch, dass er den Abschlussgedanken der Mahnung zu besonnener Selbsteinschätzung, und den Einführungsgedanken der Mahnung zur Verträglichkeit in die Entwicklung der Mahnung zur Selbstzucht mitten hineingestellt hat. Ausserdem hat er aber noch kleinere, sinnverwirrende Änderungen vorgenommen, die ich zunächst aufdecken muss, um den oben dargelegten Zusammenschluss der einzelnen Satzglieder begründen zu können. Es handelt sich besonders um das merkwürdige Satzglied XII, 6b c, das den Stempel der Fälschungsarbeit auf der Stirne trägt, weil es ohne Nachsatz in der Luft schwebt. Indem ich die Schliche des Fälschers aufzuspüren unternehme, gehe ich von dem Gliede εἴτε προφητείαν aus, das durch εἴτε auf die folgenden mit εἴτε eingeleiteten Glieder hinweist. Da alle diese späteren Glieder gleichartig gebaut sind, dürfen wir den Rückschluss wagen, dass auch das erste mit εἴτε eingeführte Glied nach ihrer Ähnlichkeit geformt war, so dass dem εἴτε ὁ διακονῶν, διδάσκων, παρακαλῶν, μεταδιδοὺς, προιστάμενος und ἐλεῶν ein εἴτε ὁ προφητεύων entsprach, das der Fälscher unter-

schlagen hat. Das zu εἴτε ὁ προφητεύων aber zu ergänzende Glied müsste entsprechend den Folgegliedern der eben genannten Partizipien ἐν τῇ προφητειᾷ gelautet haben, was der Fälscher zu προφητείαν abgeändert hat, um den Anschluss an das vorhergehende χαρίσματα zu gewinnen. Stellt man das so verbesserte und ergänzte Satzglied XII, 6b unmittelbar vor die entsprechenden Glieder XII, 7—8, wie es der Parallelismus der Aufzählung verlangt, so fällt also das Glied XII, 6c κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως als hier überflüssig heraus und muss an anderer Stelle untergebracht werden. Es passt aber nach seinem sprachlichen Aufbau und Gedankengehalt ausgezeichnet als erläuternde Fortsetzung zu κατὰ τὴν χάριν XII, 6a und zeigt in dieser Stellung dann zugleich den Anschluss des Satzes XII, 3b an XII, 6c an, da XII, 3b die nähere Entfaltung des Gedankens XII, 6c ist. Wir haben verschiedene Gnadengaben, sagt Paulus, nach Massgabe des Glaubens, den Gott einem jeglichen von uns geschenkt hat.

Nachdem wir so die Glieder XII, 6b und 6c an ihren richtigen Platz gebracht haben, ergibt sich nunmehr leicht der eben dargelegte Zusammenhang der einzelnen Sätze, wenn wir erkannt haben, dass die Verse XII, 4—5 mit Rücksicht auf ihren die Ermahnung zur Verträglichkeit vorbereitenden Inhalt vor den diese Ermahnung einleitenden Vers XV, 1 zu stellen sind. Dieser Übergangscharakter der Verse XII, 4—5 erfordert dann nämlich die Ersetzung des begründenden γὰρ durch das der einfachen Weiterentwicklung der Gedanken dienende δὲ. Wir fragen dann aber, in die Geheimnisse der Fälscherwerkstätte eingeweiht, sofort weiter, ob hier etwa wieder der beliebte Tausch des begründenden und gegensätzlichen Bindewortes vollzogen ist. Das in der Nachbarschaft von XII, 4 stehende Versglied XII, 6a gibt die bejahende Antwort auf unsere Frage, indem wir durch die Einsetzung von γὰρ statt δὲ erst die richtige Fassung von XII, 6a erhalten, die uns nun wieder die Stellung von XII, 6a hinter den Versen XII, 7—8 erkennen lässt, deren Gedanken durch XII, 6a begründend erläutert werden. Nur müssen wir dabei entsprechend dem ἔχομεν XII, 4 das ἔχοντες von XII, 6a ebenfalls in ἔχομεν verändern, wozu wir uns um so leichter entschliessen, da wir eine solche Umwandlung der ersten Person Pluralis des Präsens in den Pluralis des Partizipiums des Präsens als zum Handwerkszeug des Fälschers gehörig bereits aus den Korintherbriefen kennen. So haben wir also nunmehr die Gedankenkette der Sätze XII, 6b, 7—8, 6a, 6c und 3b—5 hergestellt, und von selbst ergibt sich jetzt als letzte Notwendigkeit der Anschluss des Gliedes XII, 6b an den nach der anderweitigen Unterbringung obiger Glieder XII, 3b—8 allein noch übrig gebliebenen Versteil XII, 3a, von dem wir ausgegangen waren. Die Mahnung von XII, 3a, fern von jeg-

licher Überhebung besonnene Selbstzucht zu üben, bildet also den Richtung gebenden Einschlag für die Ausübung der verschiedenen Amtsverrichtungen der Gemeindeglieder, die in den Versen XII, 6b und 7—8 aufgezählt sind, und anderseits stellen die dort aufgezählten Einzelpersonen die Entfaltung der XII, 3a durch παντὶ τῷ ὄντι ἐν ὑμῖν bezeichneten Allgemeinheit dar, der die Mahnung des Apostels galt.

Nach Aufweisung dieser in dem Abschnitt XII, 3—21 verborgenen Gedankenzusammenhänge bleibt nur noch die Besprechung des Verses XII, 15 übrig, dessen merkwürdige Infinitive gänzlich aus dem sprachlichen Gefüge des Abschnittes XII, 9b--21 herausfallen und fast wie eine vom Fälscher beabsichtigte Verhöhnung des Sprachgefühls und der stilistischen Urteilsfähigkeit der Leser des Briefes anmuten. Sie sind vom Fälscher zwischen den beiden Vershälften von XV, 1 herausgenommen worden, wo sie sich mit den Infinitiven βαστάζειν und ἀρέσκειν zu einem harmonischen Gesamtbilde teilnehmender, dienender Rücksichtnahme des Christen auf seine schwachen Mitbrüder zusammenfügen, während sie an der vom Fälscher für sie ausgewählten Stelle das Bild geschmacklos durcheinandergewürfelter apostolischer Einzelermahnungen verstärken. Paulus hatte aber seine Mahnungen in wohlüberlegter, innerlich tief begründeter Ordnung aneinandergereiht. Auf die reich entfalteten Mahnungen zur Bruderliebe und zur Versöhnlichkeit folgten die Mahnungen zu bescheidener Selbsteinschätzung und zu selbstvergessender Verträglichkeit, von denen die letztere durch Vers XV, 1 eingeleitet und durch den Abschnitt XV, 2—12 fortgesetzt wird.

Zu XV, 1—12.

Die Mahnung zu mitfühlendem Tragen der Schwachen in den beiden als zusammengehörig erwiesenen Versen XV, 1 und XII, 15 ist an die Starken gerichtet und wird XV, 3a durch die Forderung der Nachahmung Christi begründet, die ihrerseits wieder Anlass zu einer Würdigung des messianischen Amtes Christi in seiner Bedeutung für Juden und Heiden gibt, XV, 8—9 und 11—12. Die aus dieser Würdigung sich ergebende Einheit beider Teile in Christo benutzt dann Paulus XV, 4—7, um dadurch die XV, 1 ausgesprochene Forderung des brüderlichen Tragens zu der Mahnung einträchtigen Zusammenlebens von Juden- und Heidenchristen überhaupt zu erweitern. Die Juden- und Heidenchristen entsprechen also den Schwachen und Starken XV, 1, wie auch aus dem Zusammenhang der ganzen nachfolgenden Erörterungen Pauli hervorgeht, die einen Ausgleich zwischen judenchristlicher Engherzigkeit und starkem heidenchristlichen Freiheitsbewusstsein bezwecken.

In dieser Darlegung des Zusammenhanges unseres Abschnittes sind die Verse XV, 2—3b und 10 nicht erwähnt, weil sie bereits durch meine vorhergegangenen Untersuchungen einen anderen Platz im Briefe erhalten haben. Vers XV, 2 gehört zwischen die Verse XIII, 10a und XIV, 19 und ist vom Fälscher unter Benutzung des gleichartigen Gedankens des ἀρέσκειν geschickt zwischen XV, 1 und 3a gerückt worden, wo er aber ohne jede Schädigung des Zusammenhanges ausfallen kann, während er zwischen XIII, 10a und XIV, 19, wie wir sahen, dringend nötig ist. Ferner hat sich die in unserem Abschnitte unverständliche Schriftstelle XV, 3b wieder mit ihrem Zwillingsbruder VIII, 36 zusammengefunden, ebenso wie die Schriftstelle XV, 10, deren Anreihung an das vorhergehende Zitat nur wieder durch eine von uns zu machende Ergänzung zu πάλιν λέγει möglich ist, ihr Erstgeburtsrecht neben ihrem Zwillingsbruder X, 19b sich wieder erstritten hat.

So ist also für die Herstellung des Zusammenhanges der übrigen Verse des Abschnittes freie Bahn geschaffen worden. Um mit der Freiheit der Bahn auch ihre Klarheit zu verbinden, gehe ich von dem Verse XV, 4 aus, der kurz vorher angeführte Schriftstellen für die Welt der Gegenwart ausdeutet bezüglich des Besitzes des messianischen Heils. Da dieser Vers XV, 4 sich nicht mehr auf die aus unserem Abschnitte ausgewiesene Schriftstelle XV, 3b beziehen kann, müssen die anderen, zu unserem Abschnitte gehörigen Schriftstellen XV, 8—9 und 11—12 zur Herstellung der Verbindung mit XV, 4 herangezogen werden. Ihr auf die Erlangung des messianischen Heils durch die Heiden bezüglicher Inhalt schliesst sich auch passend mit dem Verse XV, 4 zu einer Einheit zusammen. Zum Überfluss deutet aber auch noch die ἐλπὶς XV, 4 auf das ἐλπιοῦσιν XV, 12 hin, so dass sich also XV, 12 auch sprachlich als unmittelbarer Vorgänger von XV, 4 bezeugt. Da die Verse XV, 8—9 aber ihrerseits wieder inhaltlich gut zu XV, 3a passen, so sind jetzt nur noch die Verse XV, 5—7 darauthin zu untersuchen, ob sie eine zweckentsprechende Fortsetzung zu XV, 4 bilden. Um diese Frage zu entscheiden, müssen wir auf Inhalt und Bedeutung der Schriftanführungen zurückgreifen. XV, 3a hatte die vorhergehende Mahnung zur Verträglichkeit und Selbstverleugnung durch den Hinweis auf Christi Beispiel begründet. Die Berechtigung dieser Begründung sollen die Verse XV, 8 ff. nachweisen, indem sie das messianische Wirken Christi als ein solches schildern, das beiden Teilen, die zur Verträglichkeit gemahnt werden, zugute kommen soll, den Heiden wie den Juden. Christus war nämlich einerseits ein Diener der Beschneidung, anderseits sollte er aber die XV, 9b und 11—12 angeführten Weissagungen über die Teilnahme der Heiden am messianischen Heil zur Erfüllung bringen. Sind aber Heiden

und Juden zur Erlangung des messianischen Heiles in Christo geeint, so sollen sie auch in Christo sich untereinander vertragen, damit sie einmütig Ihren gemeinsamen Gott und Vater bekennen können. Diesen Schluss ziehen die Verse XV, 5—7, die also nach der Abschweifung der Schriftzitate vermittelst des Verses XV, 4 wieder zur Mahnung zur Verträglichkeit zurückkehren und dieselbe XV, 7 noch einmal ausdrücklich aussprechen unter Aufnahme des Ergebnisses der inzwischen erfolgten Erörterung über die messianische Sendung Christi. Abgesehen von diesem inneren Zusammenhang der Verse XV, 4—7 dürfen wir aber auch noch auf ihren engen sprachlichen Zusammenschluss aufmerksam machen. Die ὑπακοὴ und παράκλησις XV, 4 wird XV, 5 und τὸ αὐτὸ φρονεῖν ἐν ἀλλήλοις XV, 5 wird in dem προσλαμβάνεσθε ἀλλήλους des folgenden Satzes XV, 7 wieder aufgenommen.

Ich habe diese enge Verbindung der Verse XV, 4—7 deshalb besonders hervorgehoben, weil sich daraus die Unmöglichkeit der Einschiebung eines neuen Gliedes in diese feste Kette ergibt. Man könnte nämlich versucht sein, den Vers XV, 4, dessen Anschluss mit γὰρ an den vorhergehenden Vers XV, 12 nicht möglich ist, zwischen XV, 6 und 7 unterzubringen, um auf diese Weise das der Fortsetzung der Erörterung dienende δὲ in XV, 5 für den Anschluss an XV, 12 zu gewinnen. Erweist sich aber die anderweitige Unterbringung von XV, 4 als unmöglich, dann muss man das den Anschluss an XV, 12 störende γὰρ auf das Schuldblatt des Fälschers schreiben und statt γὰρ ein δὲ setzen, das den Zusammenhang glatt herstellt. Der Fälscher mochte dies δὲ vielleicht zu XV, 9a hinzugesetzt haben, wo es bei τὰ ἔθνη nicht bloss überflüssig ist, sondern fast störend wirkt. Auch bei der Anknüpfung von XV, 8 an XV, 3a ist übrigens die Entscheidung über das zu setzende Bindewort schwierig. Wir haben hier die Wahl zwischen den beiden Lesarten γὰρ und δὲ bei λέγω und zum Überfluss steht auch noch ein ἀλλὰ zur Verfügung, das in dem vorhergehenden Verse XV, 3a vor γέγραπται stehen geblieben ist. Ich entscheide mich für die Wahl von ἀλλὰ, das nicht nur den dienenden Christus den selbstgefälligen Menschen entgegensetzt, sondern auch mit Nachdruck die Wichtigkeit des ganzen nachfolgenden Satzes hervorhebt. In abgeschwächter Weise erfüllt diese Wirkung ja auch das einfache δὲ, mit dem man sich also auch begnügen könnte. Auch γὰρ liesse sich im Notfalle rechtfertigen, wenn man weniger auf das Verhältnis der ganzen Sätze zu einander achtet, als auf die Verbindung der Einzelgedanken des οὐχ ἑαυτῷ ἀρέσκειν und διάκονον γεγενῆσθαι. Man hat also die Wahl entweder ἀλλὰ oder γὰρ bzw. δὲ als Zusatz des Fälschers fallen zu lassen.

Zu XIV, 1—23.

Den leitenden Gedanken des letzten Abschnittes, dass Juden- und Heidenchristen mit Rücksicht auf ihre beiderseitige Aufnahme in die Gemeinschaft Christi und Gottes verpflichtet seien, auch untereinander sich brüderlich aufzunehmen, benutzt der Apostel in unserem Kapitel zur entscheidenden Stellungnahme zu den die Gemeinde beunruhigenden Streitigkeiten über den Fleisch- und Weingenuss, sowie die Feier besonderer Festtage. Insofern die apostolische Würdigung dieser Streitigkeiten wieder durch das Gesetz der Bruderliebe bestimmt ist, wird also dadurch die XIII, 9—10 begonnene Erörterung über die christliche Bruderliebe zu ihrem Abschluss gebracht, während anderseits die nachdrückliche Besprechung dieser die Gemeinde beunruhigenden Fragen uns die Zielpunkte des ganzen Schreibens aufdeckt. Des Apostels Brief war veranlasst durch die Sorge wegen dieser in Ephesus aufgetretenen, Unruhen und Spaltungen verursachenden Lehrstreitigkeiten, eine Auffassung des Charakters des Briefes, die uns ja auch schon durch den XVI, 17—18 gegebenen Ausgangspunkt desselben nahegelegt war.

Was den Zusammenhang des Abschnittes im einzelnen angeht, so leitet Paulus aus der Pflicht zu brüderlichem Gemeinschaftsleben XIV, 13 zunächst die Folgerung ab, dass man in der christlichen Gemeinde das gegenseitige Richten zu unterlassen und statt dessen vielmehr darauf zu achten habe, dem Bruder keinen Anstoss und kein Ärgernis zu erregen. Diesen Grundsatz wendet Paulus dann XIV, 21 und 15a auf die Frage des Fleisch- und Weingenusses an. Das Essen und Trinken muss unterbleiben, so folgert er, wenn der Bruder daran Anstoss nimmt. Diese Forderung wird darauf noch tiefer durch eine ausgedehnte grundsätzliche Erörterung über das Essen und Trinken von Fleisch und Wein überhaupt begründet. Ich weiss sehr wohl, so beginnt Paulus XIV, 4 und 20b, dass das Essen und Trinken von Fleisch und Wein an und für sich nicht verunreinigen kann. Es ist nur unheilvoll für den, der sich ein Gewissen daraus macht und also unter Anstoss isst. Solches von Zweifeln gequälte, nicht aus glaubensstarkem Herzen kommende Essen ist XIV, 23 Sünde. Daher ist XIV, 22b und 1b derjenige glücklich zu schätzen, der sich nicht mit Zweifelsgedanken zu quälen braucht. Wer aber solch starken Glauben nicht hat, so fährt der Apostel XIV, 1a fort, der muss in brüderlicher Liebe getragen werden und alles Richten muss unterbleiben. Ist dieser Glaubensschwache doch ebensowohl wie der Starke von Gott in seine Gemeinschaft aufgenommen, so dass er nur Gott verantwortlich ist, der allein zum Richten über seinen Knecht berufen ist, XIV, 3b—4. Wir alle werden einmal vor Gottes Richterstuhl zur Rechenschaftsablage berufen

werden XIV, 10b und 12, wo wir dann unser Handeln als aus wahrer, tiefer Glaubensüberzeugung geflossen zu rechtfertigen haben. Darum wahre ein jeder, so mahnt Paulus XIV, 22a, seinen besonderen Glaubensstandpunkt in dieser Frage und überlasse das Urteil über das Essen und Trinken Gott, statt XIV, 10a mit verachtendem oder richtendem Gebaren über den Bruder herzufallen und so die Liebespflicht gegen ihn zu verletzen. Es soll also, so hebt der Apostel zum Schluss XIV, 3a noch einmal nachdrücklich hervor, weder der Essende den Nichtessenden verachten, noch der Nichtessende den Essenden richten. Der Parallelismus von XIV, 3a zu XIV, 10a scheint dabei zu verlangen, dass die Aussagen κρίνεις und ἐξουθενεῖς XIV, 10a ihre Plätze zu tauschen haben. Das entspricht auch der Überlegung, dass Paulus sich im Vorhergehenden von XIV, 9a ab besonders an die Starken wendet, die ihren Glauben für sich bewahren sollen, statt ihn zur Verachtung des Bruders ausarten zu lassen. War also zunächst für beide Teile gemäss dem Grundsatze XIV, 13 das gegenseitige Richten verboten, so wird im Fortgang der Erörterung das Richten der Starken zu einem Verachten des Nächsten spezialisiert, während für den Schwachen der allgemeine Tadel des Richtens bestehen bleibt.

Nach dieser aus der grundsätzlichen Stellung des Apostels hervorgegangenen Entscheidung über das praktische Verhalten des Christen in der Frage des Fleischgenusses behandelt dann Paulus dieselbe Frage noch einmal in Verbindung mit der Frage der Feier besonderer Festtage. Geschickt leitet er XIV, 5b und 22c durch den allgemeinen Gedanken, dass jeder in seinem Inneren voll überzeugt sein müsse von der Richtigkeit seiner Handlungsweise, zu dem neuen Thema über, und ebenso geschickt weiss er die Behandlung beider Fragen miteinander zu verknüpfen, indem er XIV, 2 und 5a zunächst die in beiden Fällen jedesmal einander widersprechenden Ansichten einander gegenüberstellt, um dann XIV, 6 die Berechtigung aller dieser Ansichten aus der übereinstimmenden christustreuen und gottergebenen Gesinnung der Handelnden abzuleiten. Die durch den Glauben an den gemeinsamen Herrn geheiligte Handlungsweise der Essenden und Feiernden, wie der Nichtessenden und Nichtfeiernden gibt dann aber in den Versen XIV, 7—9 dem Apostel Gelegenheit, verallgemeinernd das Tun und Lassen des Christen überhaupt als Dienst im Herrn zu kennzeichnen, dem wir lebend wie sterbend angehören, da Christus nach Gottes Willen ein Herr über die Lebendigen und die Toten sein sollte, wie XIV, 11 durch ein Schriftzitat begründet wird. Sind die Gläubigen aber so zum Eigentum Christi bestimmt, so muss das Bewusstsein einer so hohen Berufung sie davon abhalten, durch ein unwürdiges Auftreten in den Speisefragen einerseits den Ungläubigen Anlass zur

Lästerung ihres Christenstandes zu geben XIV, 16, und anderseits in den Gläubigen das Werk Gottes zu stören und Ursache ihres Verderbens zu werden XIV, 15b und 20a. Es handelt sich ja im Reiche Gottes XIV, 17—18 wirklich nicht um Essen und Trinken, sondern um die hohen geistigen Güter der Rechtfertigung, des Friedens und der Freudigkeit im heiligen Geiste, deren Besitz allein uns das Wohlgefallen Gottes verschaffen kann. Möchte der Gott der Hoffnung, so wünscht Paulus XV, 13 seinen Lesern, durch den Glauben ihnen reichen Anteil an diesen Gottesgütern schenken, so dass die Hoffnung auf den Besitz des ewigen Heiles übermächtig sie erfülle. Dann wird auch der Gott des Friedens XVI, 20 bald den Satan besiegt unter ihre Füsse legen. Möchte dieser Gott des Friedens, so wünscht Paulus dann noch abschliessend XV, 33, mit ihnen allen sein!

Diese durch die Gesetze logischer Gedankenführung gebotene Neuordnung von Kapitel XIV erweist ihre Richtigkeit natürlich auch durch die gleichen sprachlichen und grammatischen Beziehungen der einzelnen Sätze untereinander. Ich weise nach dieser Richtung darauf hin, wie das ἀλλήλους κρίνωμεν XIV, 13 als dritte Gegenseitigkeitsbetätigung in den Bund des τὸ αὐτὸ φρονεῖν ἐν ἀλλήλοις und des προσλαμβάνεσθαι ἀλλήλους XV, 6 und 7 eintritt, wie das πρόσκομμα und σκάνδαλον des Verses XIV, 13 in den Verbalformen προσκόπτει und σκανδαλίζεται XIV, 21 wiederkehrt und XIV, 15a zu λυπεῖται variiert wird, wie die Gegensätze des κοινὸν und καθαρὸν XIV, 14 und 20b sich gegenseitig anziehen, wie der διακρινόμενος ἐὰν φάγῃ XIV, 23 die διακρίσεις διαλογισμῶν XIV, 1b an ihren richtigen Platz weist und zugleich die πίστις XIV, 23 den Zusammenhang mit XIV, 1a andeutet, wie wir aus dem προσλαμβάνεσθε XIV, 1a und dem προσελάβετο XIV, 3b, sowie aus dem στήκει und σταθήσεται XIV, 4 und dem παραστησόμεθα XIV, 10b die Zusammengehörigkeit dieser Glieder erkennen können, wie die gleichartigen Satzbildungen σὺ πίστιν ἔχεις XIV, 22a und σὺ κρίνεις und ἐξουθενεῖς XIV, 10a sich als zusammengehende Geschwister grüssen, wie das κρίνειν und ἐξουθενεῖν XIV, 10a wieder durch ἐξουθενείτω und κρινέτω XIV, 3a aufgenommen und durch πληροφορείσθω XIV, 5b weiter fortgeführt wird, wie dieselben Gesetze des Parallelismus, die XIV, 2 und 5a zu der doppelten Gegenüberstellung des ὃς μὲν und ὅς δὲ führen, weiter die Gegensätze des ὁ φρονῶν und ὁ ἐσθίων in ihrer doppelten Form auswirken XIV, 6, wie die Imperative ἀπόλλυε XIV, 15b und κατάλυε XIV, 20a einander entsprechen und zugleich die Wendung Χριστὸς ἀπέθανεν XIV, 15b auf die gleichen Worte XIV, 9 zurückweist, wie die gleichen Begriffe der εἰρήνη und χαρὰ XV, 17 und 13 die Beziehung dieser Verse zueinander herstellen helfen und wie endlich der θεὸς τῆς ἐλπίδος XV, 13 den θεὸς τῆς εἰρήνης XVI, 20 und XV, 33

als Bundesgenossen herbeizieht. Natürlich haben solche Gleichklänge der Worte und Satzbildungen vollen Wert nur bei innerem Gleichklang der Gedanken, wogegen sie allein für sich betrachtet nicht immer ausschlaggebend sind, wie das Beispiel der Einschiebung des Verses XV, 2 uns gezeigt hat.

Nach dieser Aufstellung und Begründung des neuen Gedankenganges des XIV. Kapitels erübrigt es sich noch, auf einige kleinere, mit der Fälschungsarbeit zusammenhängende Änderungen des Textes hinzuweisen. So ist XIV, 21 hinter dem zweiten μηδὲ der bei der Fälschungsarbeit verloren gegangene Infinitiv ποιεῖν τι von mir eingeschoben worden, da er durch den Zusammenhang gefordert wird und den vorangegangenen Infinitiven entspricht. Ferner ist XIV, 23 das zweimalige δὲ in γὰρ verändert worden. Denn Vers XIV, 23, in dem der διακρινόμενος ἐὰν φάγῃ dieselbe Persönlichkeit darstellt, die XIV, 20b durch ἐσθίων διὰ προσκόμματος gekennzeichnet ist, gibt die XIV, 20b erwähnte üble Folge des anstossnehmenden Essens näher an und kann darum nicht durch das zu einem neuen Gedanken übergehende δὲ, sondern nur durch das auf den vorhergehenden Gedanken zurückblickende γὰρ angeschlossen gewesen sein. Die Änderuug des ersten δὲ zieht dann aber auch den Ersatz des zweiten δὲ bei πᾶν durch γὰρ nach sich. Dagegen ist in dem nun folgenden Verse XIV, 22b, wo das Bindewort von uns vermisst wird, ein δὲ hinter μακάριος einzufügen. Das zweimalige δὲ stand also bei Paulus in den Versen XIV, 22b und 1a, wo der Apostel zur Anwendung des Ergebnisses seiner Darlegungen auf die Starken und Schwachen übergeht. Weiter erweist die Zwischenstellung des Verses XIV, 10b zwischen XIV, 4 und XIV, 12 die Richtigkeit der Lesart βήματι τοῦ θεοῦ, da in diesen Versen eben nur von einem Richterstuhl Gottes die Rede ist. Endlich ist der apostolische Segenswunsch XVI, 20b am Ende unseres Abschnittes zu beseitigen, da hier ja schon XV, 33 ein ähnlicher Segenswunsch vorliegt. Er steht ja auch nur in einigen Handschriften hinter XVI, 20a, in anderen aber hinter XVI, 23. Da er in dieser übereinstimmenden Form nur einmal in unserem Briefe vorhanden gewesen sein kann, ist er an den Schluss des Schreibens zu verweisen.

Zu XVI, 1—16 und 21—24.

Vor diesem Schluss des Briefes folgt noch die Empfehlung der Diakonissin Phoebe aus Kenchreä und darauf eine lange Grussliste. Die Erwähnung des Heimatsortes der Phöbe XVI, 1 legt uns nahe, als Ort der Abfassung unseres Schreibens Korinth anzunehmen. Als Zeit der Abfassung kommt nur der zweite oder dritte Aufenthalt Pauli in Korinth in Betracht, da ja die Begründung der ephesinischen Gemeinde durch

Paulus erst nach seiner ersten Wirksamkeit in Korinth erfolgte. Wenn man nun bedenkt, dass der zweite Aufenthalt des Apostels in Korinth ein sehr flüchtiger, nur eine Durchreise war, so wird man den Brief während der dritten Anwesenheit des Apostels in Korinth geschrieben sein lassen, so dass er also ungefähr gleichzeitig mit dem Römerbrief erlassen wäre. Für diese Abfassungszeit spricht auch die XVI, 21 erwähnte Anwesenheit des Timotheus bei Paulus, da ja Timotheus zur Zeit der zweiten Reise Pauli nach Korinth als Stellvertreter des Apostels in Ephesus weilte, von wo er erst nach der Flucht Pauli aus Ephesus abberufen wurde, 2 Tim. IV, 21. Dass die Katastrophe in Ephesus hinter Paulus lag, als er den Brief schrieb, beweisen ja auch die Verse XVI, 4 und 7, die auf die Gefährdung und Gefangenschaft des Apostels in Ephesus zurückblicken.

Die lange Grussliste XVI, 1—16 hat der Fälscher unverändert gelassen. Dagegen hat er hinter XVI, 16 den die Reihe der Grüssenden auffallend unterbrechenden Abschnitt XVI, 17—20 eingeschoben, von dem wir die Verse 17—19 dem Anfang des Briefes zuweisen konnten, während Vers XVI, 20, wie wir sahen, die Ermahnungen des Apostels beschloss. Nach Ausschaltung der Verse XVI, 17—20 setzt XVI, 21 die Grüsse des Verses XVI, 16 einfach fort. Die Verse XVI, 22 und 23 müssen indessen umgestellt werden, da sich Tertius, der Schreiber des Briefes, doch naturgemäss selbst zuletzt genannt haben wird. Nach den Grüssen bezeichnet dann der apostolische Segenswunsch XVI, 24 das Ende des Schreibens Pauli an die Epheser.

Der Römerbrief.

Das erste Kapitel setzt sich zusammen aus den Stellen Röm. I, 1a—c. 2—4a. 7a—c. 16a. 17. 16b, II, 16. 6—8. 10. 9, ferner I, 18a—c. 19b—20. 18b. 19a. 21. 28. 22. 25a. 23. 25b. 24. 26b—27. 26a und 29—32.

Zum zweiten Kapitel gehören die Verse II, 17—24a. 1—5. 11—13. III, 1—2a, II, 25—26. 14—15. 26—28, IX, 30—32a und III, 10—19 und 9b.

Das dritte Kapitel wird gebildet durch die Stellen Röm. III, 9a und IV, 15a, III, 21—22a, X, 4, IV, 3a und IX, 33b, III, 31, X, 11—12a, III, 29—30, II, 24b und IV, 3b. 6—11a, ferner IV, 1a, III, 27b, IV, 1b, III, 27c, IV, 2, III, 20, IV, 14. 13. 16b. 18a. 17a. 19. 20bac—21a. 18b. 21b—22, endlich IV, 17b. 23—24a. 12b. 11b. 12a. 11c und 24b—25.

Das vierte Kapitel enthält die Verse III, 28, IX, 32a, IV, 16a, XI, 6, IV, 4—5, IX, 11c und 16. Es folgen die Verse IX, 15. 17b—19. 14a und III, 5b, IX, 22b, III, 5c—6, weiter IX, 20—21. 22b—24 sowie X, 12b—15a. 17. 15b. 18 und 16.

Das fünfte Kapitel besteht aus folgenden Teilen: X, 19a. 2—3. 5. 8—10. 6—7, XI, 1a. 2—4, IX, 27a. 29b, XI, 5 und IX, 11b. 29a. 27b. 6a. 28ba. 6b—7a. 17a und 7b—11a. 12—13, ferner XI, 29, III, 3—5a, IX, 14b, III, 7—8acbd, XI, 7. 8bac, IX, 32b—33 und XI, 9—10.

Das sechste Kapitel finden wir durch Zusammenfügung folgender Bruchstücke: XI, 11a. 12. 15. 25. 11b, X, 19b, XV, 10ba, X, 19c, IX, 25—26, X, 20acb—21, weiter XI, 13—14, IX, 4—5a, X, 1, IX, 1—3, XI, 1b, endlich XI, 16. 19. 17. 20b. 18c. a. 20c. 18b. 21. 20a. 22bac—24. 28. 26a. 27b. 26b—27a sowie 30—35.

Zum siebenten Kapitel schliessen sich zusammen die Stellen III, 27a. 22b—26, V, 1. 11b. 2a. 11a. 8. 7b. 6b. 7ac. 6ac. 9—10, weiter VIII, 1. 28—30. 24—25, V, 2b—5, schliesslich VIII, 31a. 33b. 32. 31b. 33a. 34—35a, XV, 3b, VIII, 35b—38ac. 39a. 38bd. 39b, VIII, 15. 14. 16—19. 23. 22 und 20—21.

Zum achten Kapitel verbinden sich die Stücke VIII, 10ba und VI, 23ba, V, 12 und 20a, IV, 15b, V, 13ba. 14, weiter V, 19. 21. 15a. 16a. 17b. 16c. 20b, endlich V, 15b. 16b. 15c. 17ac—18.

Das neunte Kapitel beginnt mit den Abschnitten VI, 1—4a. 6b—8. 5—6a mit 4b und 9—13. Es setzt sich fort in den Stellen VI, 19b. 18—19a. 16—17a. 22. 20—21, dann VII, 5—6a, VIII, 2, VII, 6b. 4b, VI, 14b.

Zum zehnten Kapitel stelle ich zusammen die Verse VI, 15. 14a, VII, 1—4a, VIII, 9b, VII, 7a. 14a. 12. 14b. 18. 15. 20. 7b mit III, 20b, dann VII, 7c—8a. 9a. 8b. 9b. 11. 10. 13. 21. 19. 17. 16 und 22—23.

Das elfte Kapitel hat folgende Bestandteile: VII, 25b. 24—25a, dann VIII, 3b—4a. 3a. 4b—5. 8. 7. 9a. 11, endlich VIII, 26—27. 12—13 und 6.

Das zwölfte Kapitel vereinigt in sich die Stellen XV, 14—16. 20—21 und 19b, dann XV, 22—29. 19a. 17—18, endlich XV, 30—32, XVI, 25—26a. 27b. 26b—27a, sowie XI, 36ba, IX, 5b, XVI, 27b und IX, 5c.

Kapitel I.

1. Παῦλος, δοῦλος Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἀφωρισμένος εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ,
ὃ προεπηγγείλατο διὰ τῶν προφητῶν αὐτοῦ ἐν γραφαῖς ἁγίαις,

2. περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, τοῦ γενομένου ἐκ σπέρματος Δαυεὶδ κατὰ
σάρκα, τοῦ ὁρισθέντος υἱοῦ θεοῦ ἐν δυνάμει κατὰ πνεῦμα ἁγιωσύνης ἐξ
ἀναστάσεως νεκρῶν,

3. πᾶσιν τοῖς οὖσιν ἐν Ῥώμῃ ἀγαπητοῖς θεοῦ.

4. Χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ
Χριστοῦ.

5. Πρῶτον μὲν εὐχαριστῶ τῷ θεῷ μου διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ περὶ πάν-
των ὑμῶν, ὅτι ἡ πίστις ὑμῶν καταγγέλλεται ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ.

6. Μάρτυς γάς μου ἐστὶν ὁ θεὸς, ᾧ λατρεύω ἐν τῷ πνεύματί μου
ἐν τῷ εὐαγγελίῳ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, ὡς ἀδιαλείπτως μνείαν ὑμῶν ποιοῦμαι,

7. πάντοτε ἐπὶ τῶν προσευχῶν μου δεόμενος,
εἴπως ἤδη ποτὲ εὐοδωθήσομαι ἐν τῷ θελήματι τοῦ θεοῦ ἐλθεῖν
πρὸς ὑμᾶς.

8. Ἐπιποθῶ γὰρ ἰδεῖν ὑμᾶς, ἵνα τι μεταδῶ χάρισμα ὑμῖν πνευ-
ματικὸν,

9. εἰς τὸ στηριχθῆναι ὑμᾶς, τοῦτο δέ ἐστιν συνπαρακληθῆναι ἐν ὑμῖν
διὰ τῆς ἐν ἀλλήλοις πίστεως, ὑμῶν τε καὶ ἐμοῦ.

10. Οὐ θέλω δὲ ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ἀδελφοὶ, ὅτι πολλάκις προεθέμην
ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς, καὶ ἐκωλύθην ἄχρι τοῦ δεῦρο, ἵνα τινὰ καρπὸν σχῶ καὶ
ἐν ὑμῖν καθὼς καὶ ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν.

11. Ἕλλησίν τε καὶ βαρβάροις, σοφοῖς τε καὶ ἀνοήτοις ὀφειλέτης
εἰμί, οὕτως τὸ κατ' ἐμὲ πρόθυμος, καὶ ὑμῖν τοῖς ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελίσασθαι.

12. Οὐ γὰρ ἐπαισχύνομαι τὸ εὐαγγέλιον. Δικαιοσύνη γὰρ θεοῦ ἐν αὐτῷ
ἀποκαλύπτεται ἐκ πίστεως εἰς πίστιν, καθὼς γέγραπται· ὁ δὲ δίκαιος ἐκ
πίστεως ζήσεται.

13. Δύναμις γὰς θεοῦ ἐστὶν εἰς σωτηρίαν παντὶ τῷ πιστεύοντι, Ἰου-
δαίῳ τε πρῶτον καὶ Ἕλληνι,

14. ἐν ἡμέρᾳ, ὅτε κρινεῖ ὁ θεὸς τὰ κρυπτὰ τῶν ἀνθρώπων κατὰ τὸ
εὐαγγέλιόν μου διὰ Χριστοῦ Ἰησοῦ, ὃς ἀποδώσει ἑκάστῳ κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ,

15. τοῖς μὲν καθ' ὑπομονὴν ἔργου ἀγαθοῦ δόξαν καὶ τιμὴν καὶ ἀφθαρ-
σίαν ζητοῦσιν ζωὴν αἰώνιον,

16. τοῖς δὲ ἐξ ἐριθείας καὶ ἀπειθοῦσι τῇ ἀληθείᾳ, πειθομένοις δὲ τῇ
ἀδικίᾳ ὀργὴ καὶ θυμός.

Kapitel I.

1. Paulus, Knecht Jesu Christi, ausgesondert für das Evangelium Gottes, das er vorher verheissen hat durch seine Propheten in heiligen Schriften,

2. von seinem Sohn, der dem Fleische nach aus dem Samen Davids geboren wurde, zum Sohne Gottes in Kraft aber bestimmt wurde nach dem Geiste der Heiligkeit infolge der Auferstehung von den Toten,

3. an alle Geliebte Gottes in Rom.

4. Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

5. Zunächst nun danke ich meinem Gott durch Jesus Christus um Eurer aller willen, weil Euer Glaube in der ganzen Welt verkündigt wird.

6. Denn Gott, dem ich in meinem Geiste im Evangelium seines Sohnes diene, ist mein Zeuge, wie ich unablässig Eurer gedenke und allzeit in meinen Gebeten für Euch bitte,

7. ob ich wohl endlich einmal in die glückliche Lage kommen werde, mit Gottes Willen zu Euch zu kommen.

8. Denn ich sehne mich danach, Euch zu sehen, um Euch eine geistliche Gnadengabe mitzuteilen,

9. dass Ihr gestärkt werdet, das heisst, dass ich mit Euch getröstet werde durch Euch, durch den gegenseitigen Glauben, den Eurigen und den meinigen.

10. Ihr sollt aber wissen, Brüder, dass ich mir oftmals vornahm zu Euch zu kommen, — ich wurde aber bis jetzt daran gehindert, — um auch unter Euch einige Frucht zu haben, wie auch unter den übrigen Heiden.

11. Griechen und Barbaren, Weisen und Unverständigen bin ich ein Schuldner, und darum, so weit an mir liegt, bereit, auch bei Euch in Rom das Evangelium zu verkündigen.

12. Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht. Denn Gerechtigkeit Gottes wird in ihm geoffenbaret, aus dem Glauben für den Glauben, wie geschrieben steht, der Gerechte wird seines Glaubens leben.

13. Denn es ist eine Kraft Gottes zur Rettung für jeden, der da glaubt, für den Juden zuvörderst, aber auch für den Griechen,

14. an dem Tage, wo Gott das Verborgene der Menschen nach meinem Evangelium durch Jesus Christus richten wird, der einem jeglichen nach seinen Werken vergelten wird.

15. Denen, welche mit Beharrlichkeit im guten Werk nach Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit trachten, wird ewiges Leben,

16. dagegen denen, die streitsüchtig und der Wahrheit ungehorsam sind, aber der Ungerechtigkeit folgen, wird Zorn und Grimm zuteil werden.

17. Δόξα καὶ τιμὴ καὶ εἰρήνη παντὶ τῷ ἐργαζομένῳ τὸ ἀγαθὸν, Ἰουδαίῳ τε πρῶτον καὶ Ἕλληνι,

18. θλῖψις δὲ καὶ στενοχωρία ἐπὶ πᾶσαν ψυχὴν ἀνθρώπου τοῦ κατεργαζομένου τὸ κακὸν, Ἰουδαίου τε πρῶτον καὶ Ἕλληνος.

19. Ἀποκαλύπτεται γὰρ ὀργὴ θεοῦ ἀπ' οὐρανοῦ ἐπὶ πᾶσαν ἀσέβειαν καὶ ἀδικίαν ἀνθρώπων τῶν τὴν ἀλήθειαν κατεχόντων.

20. Ὁ θεὸς γὰρ αὐτοῖς ἐφανέρωσεν.

21. Τὰ γὰρ ἀόρατα αὐτοῦ ἀπὸ κτίσεως κόσμου τοῖς ποιήμασιν νοούμενα καθορᾶται, ἥ τε ἀΐδιος αὐτοῦ δύναμις καὶ θειότης,

22. εἰς τὸ εἶναι αὐτοὺς ἀναπολογήτους ἐν ἀδικίᾳ, διότι τὸ γνωστὸν τοῦ θεοῦ φανερόν ἐστιν ἐν αὐτοῖς.

23. Διότι γνόντες τὸν θεὸν οὐχ ὡς θεὸν ἐδόξασαν ἢ ηὐχαρίστησαν, ἀλλ' ἐματαιώθησαν ἐν τοῖς διαλογισμοῖς αὐτῶν καὶ ἐσκοτίσθη ἡ ἀσύνετος αὐτῶν καρδία,

24. καὶ καθὼς οὐκ ἐδοκίμασαν τὸν θεὸν ἔχειν ἐν ἐπιγνώσει, παρέδωκεν αὐτοὺς ὁ θεὸς εἰς ἀδόκιμον νοῦν, ποιεῖν τὰ μὴ καθήκοντα.

25. Φάσκοντες εἶναι σοφοὶ ἐμωράνθησαν, οἵτινες μετήλλαξαν τὴν ἀλήθειαν τοῦ θεοῦ ἐν τῷ ψεύδει,

26. καὶ ἤλλαξαν τὴν δόξαν τοῦ ἀφθάρτου θεοῦ ἐν ὁμοιώματι εἰκόνος φθαρτοῦ ἀνθρώπου καὶ πετεινῶν καὶ τετραπόδων καὶ ἑρπετῶν, καὶ ἐσεβάσθησαν καὶ ἐλάτρευσαν τῇ κτίσει παρὰ τὸν κτίσαντα, ὅς ἐστιν εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας, ἀμὴν.

27. Διὸ παρέδωκεν αὐτοὺς ὁ θεὸς ἐν ταῖς ἐπιθυμίαις τῶν καρδιῶν αὐτῶν εἰς ἀκαθαρσίαν, τοῦ ἀτιμάζεσθαι τὰ σώματα αὐτῶν ἐν αὐτοῖς.

28. Αἵ τε γὰρ θήλειαι αὐτῶν μετήλλαξαν τὴν φυσικὴν χρῆσιν εἰς τὴν παρὰ φύσιν.

29. Ὁμοίως τε καὶ οἱ ἄρρενες ἀφέντες τὴν φυσικὴν χρῆσιν τῆς θηλείας ἐξεκαύθησαν ἐν τῇ ὀρέξει αὐτῶν εἰς ἀλλήλους, ἄρρενες ἐν ἄρρεσιν τὴν ἀσχημοσύνην κατεργαζόμενοι καὶ τὴν ἀντιμισθίαν ἣν ἔδει τῆς πλάνης αὐτῶν ἐν ἑαυτοῖς ἀπολαμβάνοντες.

30. Διὰ τοῦτο παρέδωκεν αὐτοὺς ὁ θεὸς εἰς πάθη ἀτιμίας, πεπληρωμένους πάσῃ ἀδικίᾳ, πονηρίᾳ, κακίᾳ, πλεονεξίᾳ, μεστοὺς φθόνου, φόνου, ἔριδος, δόλου, κακοηθείας,

31. ψιθυριστὰς, καταλάλους, θεοστυγεῖς, ὑβριστὰς, ὑπερηφάνους, ἀλαζόνας, ἐφευρετὰς κακῶν, γονεῦσιν ἀπειθεῖς, ἀσυνέτους, ἀσυνθέτους, ἀστόργους, ἀνελεήμονας,

32. οἵτινες τὸ δικαίωμα τοῦ θεοῦ ἐπιγνόντες, ὅτι οἱ τὰ τοιαῦτα πράσσοντες ἄξιοι θανάτου εἰσὶν, οὐ μόνον αὐτὰ ποιοῦσιν, ἀλλὰ καὶ συνευδοκοῦσιν τοῖς πράσσουσιν.

17. Herrlichkeit und Ehre und Frieden wird über jeden kommen, der das Gute übt, über den Juden zuvörderst, aber auch über den Griechen,

18. Trübsal aber und Bedrängnis über die Seele jedes Menschen, der Böses wirkt, über den Juden zuvörderst, aber auch über den Griechen.

19. Denn Gottes Zorn wird vom Himmel herab geoffenbaret wider jegliche Unfrömmigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit besitzen.

20. Denn Gott hat sie ihnen geoffenbaret.

21. Denn sein unsichtbares Wesen wird seit der Schöpfung der Welt an den Geschöpfen wahrgenommen und geschaut, seine ewige Kraft und Göttlichkeit,

22. auf dass sie ohne Entschuldigung seien in ihrer Ungerechtigkeit, weil die Erkenntnis Gottes bei ihnen offenbar ist.

23. Obwohl sie daher Gott kannten, haben sie ihn doch nicht als Gott verherrlicht oder ihm gedankt, sondern sie wurden eitel in ihren Gedanken und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert,

24. und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, so hat sie Gott einem verworfenen Sinn dahingegeben, das Ungeziemende zu tun.

25. Indem sie prahlten, weise zu sein, wurden sie Toren, welche für die Wahrheit Gottes die Lüge eintauschten

26. und die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit der Ähnlichkeit eines Bildes von vergänglichen Menschen und von Vögeln und Tieren und Gewürm vertauschten und dem Geschöpf Verehrung und Dienst erwiesen vor dem Schöpfer, der gepriesen sei in Ewigkeit. Amen.

27. Deshalb gab sie auch Gott in den Begierden ihrer Herzen der Unreinigkeit hin, dass ihre Leiber durch sie selbst entehrt würden.

28. Denn ihre Weiber verwandelten den natürlichen Gebrauch in den widernatürlichen.

29. Gleicherweise verliessen aber auch die Männer den natürlichen Gebrauch des Weibes und entbrannten in ihrer Brunst gegeneinander, indem Männer mit Männern die Schande betrieben und den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst davontrugen.

30. Deshalb hat sie Gott in schändliche Leidenschaften dahingegeben, da sie erfüllt sind mit lauter Ungerechtigkeit, Bosheit, Schlechtigkeit und Habsucht, da sie voll sind von Neid und Streit, von Mord, List und Tücke,

31. Ohrenbläser, Verleumder, Gotteshasser, Gewalttätige, Hoffärtige, Prahler, Erfinder böser Taten, den Eltern Ungehorsame, Unverständige, Bundbrüchige, Lieblose, Unbarmherzige.

32. Obwohl sie den Rechtsspruch Gottes kennen, dass die Täter solcher Dinge des Todes würdig sind, tun sie dieselben nicht nur selbst, sondern finden auch Wohlgefallen an denen, die es tun.

Kapitel II.

1. Εἰ δὲ σὺ Ἰουδαῖος ἐπονομάζῃ καὶ ἐπαναπαύῃ νόμῳ καὶ καυχᾶσαι ἐν θεῷ καὶ γινώσκεις τὸ θέλημα αὐτοῦ καὶ δοκιμάζεις τὰ διαφέροντα κατηχούμενος ἐκ τοῦ νόμου,

2. πέποιθάς τε σεαυτὸν ὁδηγὸν εἶναι τυφλῶν, φῶς τῶν ἐν σκότει, παιδευτὴν ἀφρόνων, δίδάσκαλον νηπίων, ἔχοντα τὴν μόρφωσιν τῆς γνώσεως καὶ τῆς ἀληθείας ἐν τῷ νόμῳ,

3. ὁ οὖν διδάσκων ἕτερον σεαυτὸν οὐ διδάσκεις;

4. Ὁ κηρύσσων μὴ κλέπτειν κλέπτεις; ὁ λέγων μὴ μοιχεύειν μοιχεύεις; ὁ βδελυσσόμενος τὰ εἴδωλα ἱεροσυλεῖς; ὃς ἐν νόμῳ καυχᾶσαι, διὰ τῆς παραβάσεως τοῦ νόμου τὸν θεὸν ἀτιμάζεις;

5. Τὸ γὰρ ὄνομα τοῦ θεοῦ δι' ὑμᾶς βλασφημεῖται ἐν τοῖς ἔθνεσιν.

6. Διὸ ἀναπολόγητος εἶ, ὦ ἄνθρωπε πᾶς ὁ κρίνων. Ἐν ᾧ γὰρ κρίνεις τὸν ἕτερον, σεαυτὸν κατακρίνεις· τὰ γὰρ αὐτὰ πράσσεις ὁ κρίνων.

7. Οἴδαμεν δὲ, ὅτι τὸ κρίμα τοῦ θεοῦ ἐστὶν κατὰ ἀλήθειαν ἐπὶ τοὺς τὰ τοιαῦτα πράσσοντας.

8. Λογίζῃ δὲ τοῦτο, ὦ ἄνθρωπε ὁ κρίνων τοὺς τὰ τοιαῦτα πράσσοντας καὶ ποιῶν αὐτὰ, ὅτι σὺ ἐκφεύξῃ τὸ κρίμα τοῦ θεοῦ;

9. Ἢ τοῦ πλούτου τῆς χρηστότητος αὐτοῦ καὶ τῆς ἀνοχῆς καὶ τῆς μακροθυμίας καταφρονεῖς, ἀγνοῶν ὅτι τὸ χρηστὸν τοῦ θεοῦ εἰς μετάνοιάν σε ἄγει;

10. Κατὰ δὲ τὴν σκληρότητά σου καὶ ἀμετανόητον καρδίαν θησαυρίζεις σεαυτῷ ὀργὴν ἐν ἡμέρᾳ ὀργῆς καὶ ἀποκαλύψεως δικαιοκρισίας τοῦ θεοῦ.

11. Οὐ γάρ ἐστιν προσωπολημψία παρὰ τῷ θεῷ.

12. Ὅσοι γὰρ ἀνόμως ἥμαρτον, ἀνόμως καὶ ἀπολοῦνται, καὶ ὅσοι ἐν νόμῳ ἥμαρτον, διὰ νόμου κριθήσονται.

13. Οὐ γὰρ οἱ ἀκροαταὶ νόμου δίκαιοι παρὰ τῷ θεῷ, ἀλλ' οἱ ποιηταὶ νόμου δικαιωθήσονται.

14. Τί οὖν τὸ περισσὸν τοῦ Ἰουδαίου ἢ τίς ἡ ὠφέλεια τῆς περιτομῆς;

15. Πολὺ κατὰ πάντα τρόπον περιτομὴ ὠφελεῖ, ἐὰν νόμον μὲν πράσσῃς, ἐὰν δὲ παραβάτης νόμου ᾖς, ἡ περιτομή σου ἀκροβυστία γέγονεν.

Kapitel II.

1. Wenn du aber ein Jude heissest und dich auf das Gesetz verlässest und dich Gottes rühmst und seinen Willen erkennst und die Unterschiede prüfst, unterrichtet aus dem Gesetz,

2. und dir zutraust, ein Führer der Blinden und ein Licht derer in der Finsternis zu sein, ein Erzieher der Unverständigen, ein Lehrer der Unmündigen, der die Ausgestaltung der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetze besitzt,

3. warum belehrst du, der du den Nächsten belehrst, nicht dich selbst?

4. Der du predigst, nicht zu stehlen, du stiehlst, der du gebietest, nicht die Ehe zu brechen, du brichst sie, der du die Götzenopfer verabscheust, du treibst Tempelraub, der du dich des Gesetzes rühmest, du entehrest Gott durch die Übertretung des Gesetzes?

5. Denn der Name Gottes wird um Euretwillen unter den Heiden gelästert.

6. Darum bist du ohne Entschuldigung, o Mensch, wer du auch seiest, der du richtest. Denn worinnen du den Nächsten richtest, verurteilst du dich selbst. Denn du, der du richtest, tust dasselbe.

7. Wir wissen aber, dass Gottes Gericht der Wahrheit gemäss über die ergeht, die solches tun.

8. Urteilst du aber so, o Mensch, der du die Täter solcher Dinge richtest und sie selbst tust, dass du dem Gerichte Gottes entrinnen werdest?

9. Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut, indem du nicht weisst, dass die Güte Gottes dich zur Busse anleitet?

10. Vermöge deiner Verhärtung und deines unbussfertigen Herzens häufest du dir selbst Zorn an für den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes.

11. Denn es gilt kein Ansehen der Person vor Gott.

12. Denn alle, welche ohne Gesetz sündigten, werden auch ohne Gesetz zugrunde gehen, und alle, welche mit dem Gesetz sündigten, werden durch das Gesetz gerichtet werden.

13. Denn nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden.

14. Welches ist nun der Vorzug der Juden oder was ist der Nutzen der Beschneidung?

15. Die Beschneidung nützt nämlich in jeder Hinsicht sehr, wenn du das Gesetz erfüllst. Falls du aber ein Übertreter des Gesetzes bist, ist deine Beschneidung zur Vorhaut geworden.

16. Καὶ ἐὰν ἡ ἀκροβυστία τὰ δικαιώματα τοῦ νόμου φυλάσσῃ, οὐχ ἡ ἀκροβυστία εἰς περιτομὴν λογισθήσεται;

17. Ὅταν γὰρ ἔθνη τὰ μὴ νόμον ἔχοντα φύσει τὰ τοῦ νόμου ποιῶσιν, οὗτοι νόμον μὴ ἔχοντες ἑαυτοῖς εἰσὶν νόμος,

18. οἵτινες ἐνδείκνυνται τὸ ἔργον τοῦ νόμου γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν, συνμαρτυρούσης αὐτῶν τῆς συνειδήσεως καὶ μεταξὺ ἀλλήλων τῶν λογισμῶν κατηγορούντων ἢ καὶ ἀπολογουμένων.

19. Κρινεῖ οὖν ἡ ἐκ φύσεως ἀκροβυστία τὸν νόμον τελοῦσα σὲ τὸν διὰ γράμματος καὶ περιτομῆς παραβάτην νόμου.

20. Οὐ γὰρ ἡ ἐν τῷ φανερῷ ἐν σαρκὶ περιτομὴ οὐδὲ ὁ ἐν τῷ φανερῷ Ἰουδαῖός ἐστιν,

21. ἀλλὰ περιτομὴ καρδίας ἐν πνεύματι, οὐ γράμματι καὶ ὁ ἐν τῷ κρυπτῷ Ἰουδαῖος, οὗ ὁ ἔπαινος οὐκ ἐξ ἀνθρώπων, ἀλλ' ἐκ τοῦ θεοῦ.

22. Τί οὖν ἐροῦμεν; ὅτι ἔθνη τὰ μὴ διώκοντα δικαιοσύνην κατέλαβεν δικαιοσύνην, δικαιοσύνην δὲ τὴν ἐκ πίστεως, Ἰσραὴλ δὲ διώκων νόμον, δικαιοσύνης εἰς νόμον οὐκ ἔφθασεν,

23. καθὼς γέγραπται ὅτι οὐκ ἔστιν δίκαιος οὐδὲ εἷς, οὐκ ἔστιν ὁ συνιῶν, οὐκ ἔστιν ὁ ἐκζητῶν τὸν θεὸν, πάντες ἐξέκλιναν, ἅμα ἠχρεώθησαν, οὐκ ἔστιν ὁ ποιῶν χρηστότητα, οὐκ ἔστιν ἕως ἑνός.

24. Τάφος ἀνεῳγμένος ὁ λάρυγξ αὐτῶν, ταῖς γλώσσαις αὐτῶν ἐδολιοῦσαν.

25. Ἰὸς ἀσπίδων ὑπὸ τὰ χείλη αὐτῶν.

26. Ὧν τὸ στόμα ἀρᾶς καὶ πικρίας γέμει.

27. Ὀξεῖς οἱ πόδες αὐτῶν ἐκχέαι αἷμα, σύντριμμα καὶ ταλαιπωρία ἐν ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν καὶ ὁδὸν εἰρήνης οὐκ ἔγνωσαν.

28. Οὐκ ἔστιν φόβος θεοῦ ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν.

29. Οἴδαμεν δὲ, ὅτι ὅσα ὁ νόμος λέγει, τοῖς ἐν τῷ νόμῳ λαλεῖ, ἵνα πᾶν στόμα φραγῇ καὶ ὑπόδικος γένηται πᾶς ὁ κόσμος τῷ θεῷ.

30. Προητιασάμεθα γὰρ, Ἰουδαίους τε καὶ Ἕλληνας πάντας ὑφ' ἁμαρτίαν εἶναι.

Kapitel III.

1. Τί οὖν; προεχόμεθα; οὐ πάντως, ὁ γαρ νόμος ὀργὴν κατεργάζεται.

16. Und wenn die Vorhaut die Forderungen des Gesetzes beobachtet, wird dann nicht die Vorhaut als Beschneidung gerechnet werden?

17. Denn wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur des Gesetzes Werke tun, so sind sie, obwohl sie kein Gesetz haben, sich selbst ein Gesetz,

18. da sie ja zeigen, dass des Gesetzes Werk in ihre Herzen geschrieben ist, indem ihr Gewissen ihnen Zeugnis gibt und die Gedanken, die sich untereinander beschuldigen oder auch verteidigen.

19. So wird also der von Natur Unbeschnittene, wenn er das Gesetz erfüllt, dich richten, der du trotz des Buchstabens und der Beschneidung ein Übertreter des Gesetzes bist.

20. Denn nicht die äusserlich am Fleische geschieht, ist die wirkliche Beschneidung und nicht, der es äusserlich ist, ist wirklich ein Jude,

21. sondern die wirkliche Beschneidung ist die im Geiste, nicht im Buchstaben erfolgende Beschneidung des Herzens, und der wirkliche Jude ist der, welcher es innerlich ist, dessen Lob nicht von Menschen, sondern von Gott kommt.

22. Was sollen wir also sagen? Dass die Heiden, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, Gerechtigkeit erlangten, aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben, während Israel, das dem Gesetze nachjagte, zum Gesetz der Gerechtigkeit nicht gelangt ist,

23. wie geschrieben steht: Keiner ist gerecht, auch nicht ein einziger. Da ist keiner, der einsichtig ist, keiner, der Gott sucht. Alle sind sie abgewichen, allzumal sind sie unnütz geworden. Da ist keiner, der Gutes täte, auch nicht ein einziger ist da.

24. Ein offenes Grab ist ihre Kehle, mit ihren Zungen betrogen sie.

25. Schlangengift ist unter ihren Lippen.

26. Ihr Mund ist voll von Fluch und Bitterkeit.

27. Schnell sind ihre Füsse, Blut zu vergiessen, Verderben und Unglück liegt auf ihren Wegen und den Weg des Friedens kennen sie nicht.

28. Furcht Gottes ist nicht vor ihren Augen.

29. Wir wissen aber, dass alles, was das Gesetz sagt, das sagt es denen unter dem Gesetz, damit jeglicher Mund verstopft werde und alle Welt vor Gott strafbar sei.

30. Denn wir haben vorher gegen Juden sowohl wie Griechen die Anklage erhoben, dass sie alle der Sünde unterliegen.

Kapitel III.

1. Wie ist es also? Haben wir einen Vorzug? Durchaus nicht, denn das Gesetz wirket Zorn aus.

2. Νυνὶ δὲ χωρὶς νόμου δικαιοσύνη θεοῦ πεφανέρωται, μαρτυρουμένη ὑπὸ τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν, δικαιοσύνη δὲ θεοῦ διὰ πίστεως Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς πάντας τοὺς πιστεύοντας.

3. Τέλος γὰρ νόμου Χριστὸς εἰς δικαιοσύνην παντὶ τῷ πιστεύοντι.

4. Τί γὰρ ἡ γραφὴ λέγει;

5. Ἰδοὺ, τίθημι ἐκ Σιὼν λίθον πολυτελῆ, ἐκλεκτὸν, ἀκρογωνιαῖον, ἔντιμον εἰς τὰ θεμέλια αὐτῆς καὶ ὁ πιστεύων ἐπ' αὐτῷ οὐ καταισχυνθήσεται.

6. Νόμον οὖν καταργοῦμεν διὰ τῆς πίστεως; Μὴ γένοιτο, ἀλλὰ νόμον ἱστάνομεν.

7. Λέγει γὰρ ἡ γραφή· πᾶς ὁ πιστεύων ἐπ' αὐτῷ οὐ καταισχυνθήσεται.

8. Οὐ γάρ ἐστιν διαστολὴ Ἰουδαίου τε καὶ Ἕλληνος.

9. Ἢ Ἰουδαίων ὁ θεὸς μόνον, οὐχὶ καὶ ἐθνῶν;

10. Ναὶ καὶ ἐθνῶν, ἐπείπερ εἷς ὁ θεὸς, ὅς δικαιώσει περιτομὴν ἐκ πίστεως καὶ ἀκροβυστίαν διὰ τῆς πίστεως,

11. καθὼς γέγραπται, ἐπίστευσεν δὲ Ἀβραὰμ τῷ θεῷ καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην,

12. καθάπερ καὶ Δαυεὶδ λέγει τὸν μακαρισμὸν τοῦ ἀνθρώπου, ᾧ ὁ θεὸς λογίζεται δικαιοσύνην χωρὶς ἔργων.

13. Μακάριοι, ὧν ἀφέθησαν αἱ ἀνομίαι καὶ ὧν ἐπεκαλύφθησαν αἱ ἁμαρτίαι, μακάριος ἀνὴρ, οὗ οὐ μὴ λογίσηται κύριος ἁμαρτίαν.

14. Ὁ μακαρισμὸς οὖν οὗτος ἐπὶ τὴν περιτομὴν ἢ καὶ ἐπὶ τὴν ἀκροβυστίαν; λέγομεν γὰρ· ἐλογίσθη τῷ Ἀβραὰμ ἡ πίστις εἰς δικαιοσύνην.

15. Πῶς οὖν ἐλογίσθη, ἐν περιτομῇ ὄντι ἢ ἐν ἀκροβυστίᾳ;

16. Οὐκ ἐν περιτομῇ, ἀλλ' ἐν ἀκροβυστιᾷ, καὶ σημεῖον ἔλαβεν περιτομὴς σφραγῖδα τῆς δικαιοσύνης τῆς πίστεως τῆς ἐν τῇ ἀκροβυστιᾷ.

17. Τί οὖν ἐροῦμεν, διὰ ποίου νόμου Ἀβραὰμ, τὸν πατέρα ἡμῶν κατὰ σάρκα, εὑρηκέναι τὴν δικαιοσύνην;

18. Τῶν ἔργων νόμῳ; οὐχὶ, ἀλλὰ διὰ νόμου πίστεως.

19. Εἰ γὰρ Ἀβραὰμ ἐξ ἔργων ἐδικαιώθη, ἔχει καύχημα, ἀλλ' οὐ πρὸς θεὸν, διότι ἐξ ἔργων νόμου οὐ δικαιωθήσεται πᾶσα σὰρξ ἐνώπιον αὐτοῦ.

2. Nun ist aber ohne Gesetz Gerechtigkeit Gottes geoffenbaret worden, die bezeugt wird von dem Gesetz und den Propheten, und zwar Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesus Christus für alle, die da glauben.

3. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus zur Erlangung der Gerechtigkeit für jeden, der da glaubt.

4. Denn was sagt die Schrift?

5. Siehe, ich lege auf Zion einen Stein, einen kostbaren, auserlesenen, bewährten Eckstein tief in seinen Grund hinein und wer auf ihn vertraut, wird nicht zuschanden werden.

6. Heben wir also das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne, sondern wir richten vielmehr das Gesetz auf.

7. Denn die Schrift sagt: Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.

8. Denn es ist da kein Unterschied zwischen Juden und Griechen.

9. Oder ist Gott nur der Juden Gott, nicht auch der Heiden Gott?

10. Freilich, er ist auch der Heiden Gott, da ja Gott ein einiger ist, der die Beschneidung durch den Glauben und die Vorhaut durch den Glauben rechtfertigen wird,

11. wie denn geschrieben steht, es glaubte aber Abraham Gott und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet,

12. wie denn auch David die Seligkeit des Menschen verkündet, dem Gott die Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet:

13. Selig sind, deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt wurden, selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht zurechnet.

14. Bezieht sich nun diese Seligpreisung auf die Beschneidung oder auch auf die Vorhaut? Denn wir sagen doch, dass dem Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde.

15. Wie wurde er ihm nun zugerechnet, als er in der Beschneidung oder in der Vorhaut war?

16. Nicht, als er in der Beschneidung, sondern als er in der Vorhaut war, und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit aus dem Glauben, den er in der Vorhaut bewiesen hatte.

17. Was werden wir also sagen in betreff des Gesetzes, durch das Abraham, unser Vater nach dem Fleische, die Gerechtigkeit gefunden hat?

18. Hat er sie durch der Werke Gesetz gefunden? Nein, vielmehr durch des Glaubens Gesetz.

19. Denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt wurde, hat er Ruhm, aber nicht vor Gott, weil aus Werken des Gesetzes kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden wird.

20. Εἰ γὰρ οἱ ἐκ νόμου κληρονόμοι, κεκένωται ἡ πίστις καὶ κατήργηται ἡ ἐπαγγελία.
21. Οὐ γὰρ διὰ νόμου ἡ ἐπαγγελία τῷ Ἀβραὰμ ἢ τῷ σπέρματι αὐτοῦ, τὸ κληρονόμον αὐτὸν εἶναι κόσμου, ἀλλὰ διὰ δικαιοσύνης πίστεως,

22. εἰς τὸ εἶναι βεβαίαν τὴν ἐπαγγελίαν παντὶ τῷ σπέρματι, οὐ τῷ ἐκ τοῦ νόμου μόνον, ἀλλὰ καὶ τῷ ἐκ πίστεως Ἀβραὰμ, ὅς ἐστιν πατὴρ πάντων ἡμῶν,
23. ὃς παρ' ἐλπίδα ἐπ' ἐλπίδι ἐπίστευσεν, εἰς τὸ γενέσθαι αὐτὸν πατέρα πολλῶν ἐθνῶν,
24. καθὼς γέγραπται, ὅτι πατέρα πολλῶν ἐθνῶν τέθεικά σε.

25. Καὶ μὴ ἀσθενήσας τῇ πίστει κατενόησεν τὸ ἑαυτοῦ σῶμα νενεκρωμένον, ἑκατονταέτης που ὑπάρχων, καὶ τὴν νέκρωσιν τῆς μήτρας Σάρρας,

26. ἀλλ' ἐνεδυναμώθη τῇ πίστει εἰς τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ θεοῦ οὐδὲ διεκρίθη τῇ ἀπιστίᾳ,
27. δοὺς δόξαν τῷ θεῷ καὶ πληροφορηθεὶς ὅτι ὃ ἐπήγγελται κατὰ τὸ εἰρημένον· οὕτως ἔσται τὸ σπέρμα σου, δυνατός ἐστιν καὶ ποιῆσαι.

28. Διὸ καὶ ἐλογίσθη αὐτῷ εἰς δικαιοσύνην κατέναντι οὗ ἐπίστευσεν θεοῦ τοῦ ζωοποιοῦντος τοὺς νεκροὺς καὶ καλοῦντος τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα.

29. Οὐκ ἐγράφη δὲ δι' αὐτὸν μόνον, ὅτι ἐλογίσθη αὐτῷ, ἀλλὰ καὶ δι' ἡμᾶς, οἷς μέλλει λογίζεσθαι,

30. οὐκ ἐκ περιτομῆς μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς στοιχοῦσιν τοῖς ἴχνεσιν τῆς ἐν ἀκροβυστίᾳ πίστεως τοῦ πατρὸς ἡμῶν Ἀβραὰμ,

31. εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν πατέρα περιτομῆς καὶ πατέρα πάντων τῶν πιστευόντων δι' ἀκροβυστίας,
32. εἰς τὸ λογισθῆναι αὐτοῖς δικαιοσύνην, τοῖς πιστεύουσιν ἐπὶ τὸν ἐγείραντα Ἰησοῦν τὸν κύριον ἡμῶν ἐκ νεκρῶν, ὃς παρεδόθη διὰ τὰ παραπτώματα ἡμῶν καὶ ἠγέρθη διὰ τὴν δικαίωσιν ἡμῶν.

Kapitel IV.

1. Λογιζόμεθα οὖν δικαιοῦσθαι πίστει ἄνθρωπον χωρὶς ἔργων νόμου.

2. Διατὶ οὐκ ἐξ ἔργων, ἀλλ' ὡς ἐκ πίστεως;
3. Δίὰ τοῦτο ἐκ πίστεως, ἵνα κατὰ χάριν.

20. Denn wenn die vom Gesetz die Erben sind, dann ist der Glaube leer geworden und die Verheissung vernichtet.

21. Denn nicht durch das Gesetz wurde dem Abraham oder seinem Samen die Verheissung zuteil, dass er Erbe der Welt sein solle, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens,

22. auf dass die Verheissung sicher sei für allen Samen, nicht bloss für den vom Gesetz, sondern auch für den, der des Glaubens Abrahams ist, der der Vater von uns allen ist,

23. der wider die Hoffnung auf Hoffnung glaubte, dass er ein Vater vieler Völker werden sollte,

24. wie denn geschrieben steht, dass ich dich zum Vater vieler Völker gesetzt habe.

25. Und da er nicht schwach war im Glauben, betrachtete er nicht seinen eigenen Leib, der schon erstorben war, da er fast 100 Jahre alt war, auch nicht die Abgestorbenheit des Mutterschosses Sarahs,

26. sondern er ward stark im Glauben an die Verheissung Gottes und zweifelte nicht im Unglauben,

27. sondern gab Gott die Ehre, vollüberzeugt, dass er auch imstande sei, das zu erfüllen, was er gemäss seinem Worte: „Also wird dein Same sein", verheissen hatte.

28. Darum wurde es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet vor dem Gott, dem er glaubte, der da lebendig macht die Toten und das Nichtseiende ins Dasein ruft.

29. Es wurde aber nicht bloss um seinetwillen geschrieben, dass es ihm zugerechnet wurde, sondern auch um unseretwillen, denen es zugerechnet werden soll,

30. die nicht bloss zur Beschneidung gehören, sondern auch in den Spuren des in der Vorhaut vorhandenen Glaubens unseres Vaters Abraham wandeln,

31. auf dass er ein Vater der Beschneidung sei und ein Vater aller derer, die in der Vorhaut glauben,

32. damit auch ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet werde, wenn sie glauben an den, welcher unseren Herrn Jesus von den Toten erweckt hat, der hingegeben wurde wegen unserer Sünden und auferweckt wurde um unserer Rechtfertigung willen.

Kapitel IV.

1. Wir urteilen also, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird ohne des Gesetzes Werke.

2. Warum nicht aus Werken, sondern wie aus dem Glauben?

3. Darum aus Glauben, damit es in Gnaden geschehe.

4. Εἰ δὲ χάριτι, οὐκέτι ἐξ ἔργων, ἐπεὶ ἡ χάρις οὐκέτι γίνεται χάρις.

5. Τῷ γὰρ ἐργαζομένῳ ὁ μισθὸς οὐ λογίζεται κατὰ χάριν, ἀλλὰ κατὰ ὀφείλημα.

6. Τῷ δὲ μὴ ἐργαζομένῳ, πιστεύοντι δὲ ἐπὶ τὸν δικαιοῦντα τὸν ἀσεβῆν λογίζεται ἡ πίστις αὐτοῦ εἰς δικαιοσύνην, οὐκ ἐξ ἔργων, ἀλλ' ἐκ τοῦ καλοῦντος.

7. Ἄρα οὖν οὐ τοῦ θέλοντος οὐδὲ τοῦ τρέχοντος, ἀλλὰ τοῦ ἐλεῶντος θεοῦ.

8. Τῷ Μωϋσεῖ γὰρ λέγει· ἐλεήσω ὃν ἂν ἐλεῷ, καὶ οἰκτειρήσω, ὃν ἂν οἰκτείρω,

9. τῷ δὲ Φαραὼ, ὅτι εἰς αὐτὸ τοῦτο ἐξήγειρά σε, ὅπως ἐνδείξωμαι ἐν σοὶ τὴν δύναμίν μου, καὶ ὅπως διαγγελῇ τὸ ὄνομά μου ἐν πάσῃ τῇ γῇ.

10. Ἄρα οὖν ὃν θέλει ἐλεεῖ, ὃν δὲ θέλει σκληρύνει.

11. Ἐρεῖς μοι οὖν· τί ἔτι μέμφεται; τῷ γὰρ βουλήματι αὐτοῦ τίς ἀνθέστηκεν;

12. Τί οὖν ἐροῦμεν; μὴ ἄδικος ὁ θεὸς ὁ θέλων ἐνδείξασθαι τὴν ὀργὴν καὶ γνωρίσαι τὸ δυνατὸν αὐτοῦ καὶ ἐπιφέρων τὴν ὀργὴν; κατὰ ἄνθρωπον λέγω.

13. Μὴ γένοιτο· ἐπεὶ πῶς κρινεῖ ὁ θεὸς τὸν κόσμον;

14. Ὦ ἄνθρωπε, μενοῦνγε σὺ τίς εἶ ὁ ἀνταποκρινόμενος τῷ θεῷ; μὴ ἐρεῖ τὸ πλάσμα τῷ πλάσαντι· τί με ἐποίησας οὕτως;

15. Ἢ οὐκ ἔχει ἐξουσίαν ὁ κεραμεὺς τοῦ πηλοῦ, ἐκ τοῦ αὐτοῦ φυράματος ποιῆσαι ὃ μὲν εἰς τιμὴν σκεῦος, ὃ δὲ εἰς ἀτιμίαν;

16. Ὃ δὲ θεὸς ἤνεγκεν ἐν πολλῇ μακροθυμίᾳ σκεύη ὀργῆς κατηρτισμένα εἰς ἀπώλειαν, ἵνα γνωρίσῃ τὸν πλοῦτον τῆς δόξης αὐτοῦ ἐπὶ σκεύη ἐλέους, ἃ προητοίμασεν εἰς δόξαν,

17. οὓς καὶ ἐκάλεσεν ἡμᾶς οὐ μόνον ἐξ Ἰουδαίων, ἀλλὰ καὶ ἐξ ἐθνῶν.

18. Ὁ γὰρ αὐτὸς κύριος πάντων, πλουτῶν εἰς πάντας τοὺς ἐπικαλουμένους αὐτόν.

19. Πᾶς γὰρ, ὃς ἂν ἐπικαλέσηται τὸ ὄνομα κυρίου, σωθήσεται.

20. Πῶς οὖν ἐπικαλέσωνται, εἰς ὃν οὐκ ἐπίστευσαν; πῶς δὲ πιστεύσωσιν, οὗ οὐκ ἤκουσαν; πῶς δὲ ἀκούσονται χωρὶς κηρύσσοντος; πῶς δὲ κηρύξωσιν, ἐὰν μὴ ἀποσταλῶσιν;

4. Wenn es aber aus Gnaden geschieht, dann nicht mehr aus Werken, da die Gnade sonst aufhört, Gnade zu sein.

5. Denn demjenigen, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern nach Schuldigkeit.

6. Wer aber nicht mit Werken umgeht, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, dem wird sein Glaube als Gerechtigkeit zugerechnet, nicht infolge seiner Werke, sondern nach dem Willen des Berufenden.

7. So hängt es also nicht von dem Wollenden oder Strebenden ab, sondern von dem gnädigen Gotte.

8. Denn zu Moses sagt er: Ich werde gnädig sein, dem ich gnädig bin, und barmherzig gegen den, dem ich barmherzig bin,

9. zu Pharao aber: Eben dazu habe ich dich erweckt, dass ich an dir meine Macht zeige, und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.

10. Demnach also, wen er will, den begnadigt er, wen er aber nicht will, den verhärtet er.

11. Du wirst mir nun einwenden: Warum tadelt er da noch? Denn wer kann seinem Willen widerstehen?

12. Was sollen wir also sagen: Ist Gott etwa ungerecht, wenn er seinen Zorn zeigen und seine Macht kundtun will und den Zorn verhängt? Ich rede nach Menschenart.

13. Das sei ferne, denn wie wird Gott die Welt richten?

14. O Mensch, ich frage vielmehr dich, wer bist du denn, dass du mit Gott haderst? Wird etwa das Geschöpf zum Schöpfer sagen, warum hast du mich so gemacht?

15. Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Thon, aus derselben Masse das eine Gefäss zur Ehre, das andere aber zur Unehre zu machen?

16. Gott ertrug aber in grosser Langmut die Gefässe des Zornes, die zum Verderben bereitet waren, um den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefässen der Barmherzigkeit kundzutun, die er zur Herrlichkeit vorherbereitet hatte,

17. unter denen er auch uns berief, nicht bloss aus den Juden, sondern auch aus den Heiden.

18. Denn derselbe Herr gebietet über alle, der da reich ist für alle, die ihn anrufen.

19. Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

20. Wie kann man nun den anrufen, an den man nicht geglaubt hat? Und wie kann man an den glauben, von dem man nicht gehört hat? Wie soll man aber hören ohne einen Prediger? Wie endlich können Prediger da sein, wenn sie nicht abgesendet sind?

21. Ἄρα ἡ πίστις ἐξ ἀκοῆς, ἡ δὲ ἀκοὴ διὰ ῥήματος θεοῦ,

22. καθὼς γέγραπται, ὡς ὡραῖοι οἱ πόδες τῶν εὐαγγελιζομένων τὰ ἀγαθά.

23. Ἀλλὰ λέγω, μὴ οὐκ ἤκουσαν; Μενοῦνγε, εἰς πᾶσαν τὴν γῆν ἐξῆλθεν ὁ φθόγγος αὐτῶν, καὶ εἰς τὰ πέρατα τῆς οἰκουμένης τὰ ῥήματα αὐτῶν.

24. Ἀλλ' οὐ πάντες ὑπήκουσαν τῷ εὐαγγελίῳ. Ἡσαΐας γὰρ λέγει· κύριε, τίς ἐπίστευσεν τῇ ἀκοῇ ἡμῶν;

Kapitel V.

1. Ἀλλὰ λέγω, μὴ Ἰσραὴλ οὐκ ἔγνω;

2. Μαρτυρῶ γὰρ αὐτοῖς, ὅτι ζῆλον θεοῦ ἔχουσιν, ἀλλ' οὐ κατ' ἐπίγνωσιν.

3. Ἀγνοοῦντες δὲ τὴν τοῦ θεοῦ δικαιοσύνην καὶ τὴν ἰδίαν δικαιοσύνην ζητοῦντες στῆσαι, τῇ δικαιοσύνῃ τοῦ θεοῦ οὐχ ὑπετάγησαν.

4. Μωϋσῆς γὰρ γράφει, ὅτι τὴν δικαιοσύνην τὴν ἐκ νόμου ὁ ποιήσας ἄνθρωπος ζήσεται ἐν αὐτῇ.

5. Ἀλλὰ τί λέγει; Ἐγγύς σου τὸ ῥῆμά ἐστιν, ἐν τῷ στόματί σου καὶ ἐν τῇ καρδιᾷ σου.

6. Τοῦτ' ἔστιν τὸ ῥῆμα τῆς πιότεως, ὃ κηρύσσομεν, ὅτι ἐὰν ὁμολογήσῃς ἐν τῷ στόματί σου κύριον Ἰησοῦν, καὶ πιστεύσῃς ἐν τῇ καρδίᾳ σου, ὅτι ὁ θεὸς αὐτὸν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν, σωθήσῃ.

7. Καρδιᾷ γὰρ πιστεύεται εἰς δικαιοσύνην, στόματι δὲ ὁμολογεῖται εἰς σωτηρίαν.

8. Ἡ γὰρ ἐκ πίστεως δικαιοσύνη οὕτως λέγει· μὴ εἴπῃς ἐν τῇ καρδίᾳ σου· τίς ἀναβήσεται εἰς τὸν οὐρανὸν, τοῦτ' ἔστιν Χριστὸν καταγαγεῖν, ἢ τίς καταβήσεται εἰς τὴν ἄβυσσον, τοῦτ' ἔστιν Χριστὸν ἐκ νεκρῶν ἀναγαγεῖν.

9. Λέγω οὖν, μὴ ἀπώσατο ὁ θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ; Μὴ γένοιτο, οὐκ ἀπώσατο ὁ θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ, ὃν προέγνω.

10. Ἢ οὐκ οἴδατε ἐν Ἠλείᾳ τί λέγει ἡ γραφὴ, ὡς ἐντυγχάνει τῷ θεῷ κατὰ τοῦ Ἰσραήλ;

11. Κύριε, τοὺς προφήτας σου ἀπέκτειναν, τὰ θυσιαστήριά σου κατέσκαψαν, κἀγὼ ὑπελείφθην μόνος καὶ ζητοῦσιν τὴν ψυχήν μου.

12. Ἀλλὰ τί λέγει αὐτῷ ὁ χρηματισμός;

13. Κατέλιπον ἐμαυτῷ ἑπτακισχιλίους ἄνδρας, οἵτινες οὐκ ἔκαμψαν γόνυ τῇ Βάαλ.

21. Also kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes,

22. wie denn geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkünden, welche die gute Botschaft bringen!

23. Ich frage aber: Hörte man etwa nicht? Freilich, über die ganze Erde ist ihr Klang gedrungen und bis zu den Enden des Erdkreises ihre Worte.

24. Aber nicht alle gehorchten dem Evangelium. Denn Jesaja sagt: Herr, wer glaubte unserer Predigt?

Kapitel V.

1. Aber ich frage, hat Israel es vielleicht nicht verstehen können?

2. Denn ich bezeuge ihnen, dass sie Eifer um Gott haben, aber nicht mit Einsicht.

3. Da sie aber die Gerechtigkeit Gottes nicht kannten und die eigene Gerechtigkeit aufzurichten versuchten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen.

4. Denn Moses schreibt, dass der Mensch, welcher die Gerechtigkeit aus dem Gesetze erfüllt hat, dadurch leben wird.

5. Aber was sagt er in Wirklichkeit? Nahe ist dir das Wort in deinem Munde und in deinem Herzen.

6. Das heisst, das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass du gerettet werden wirst, wenn du mit dem Munde den Herrn Jesus bekennst und in Deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten erweckt hat.

7. Denn mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde aber bekennt man zur Rettung.

8. Denn die Gerechtigkeit aus dem Glauben sagt so: Sprich nicht in deinem Herzen, wer wird zum Himmel hinaufsteigen, das heisst, den Christus hinabzuholen, oder wer wird in die Unterwelt hinabsteigen, das heisst, um Christus von den Toten heraufzuholen.

9. Ich frage nun: Hat Gott etwa sein Volk verstossen? Das sei ferne, Gott hat sein Volk nicht verstossen, das er erwählet hat.

10. Oder wisst Ihr nicht, was die Schrift bei der Geschichte des Elias sagt, wie er vor Gott wider Israel auftritt?

11. Herr, deine Propheten haben sie getötet und deine Altäre haben sie zerstört, und ich bin allein übrig geblieben und sie stellen meinem Leben nach.

12. Aber was sagt ihm das göttliche Urteil?

13. Ich liess für mich übrig 7000 Mann, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben.

14. Ἡσαίας δὲ κράζει ὑπὲρ τοῦ Ἰσραήλ· εἰ μὴ κύριος Σαβαὼθ ἐνκατέλιπεν ἡμῖν σπέρμα, ὡς Σόδομα ἂν ἐγενήθημεν καὶ ὡς Γόμορρα ἂν ὡμοιώθημεν.

15. Οὕτως οὖν καὶ ἐν τῷ νῦν καιρῷ λεῖμμα κατ' ἐκλογὴν χάριτος γέγονεν, ἵνα ἡ κατ' ἐκλογὴν πρόθεσις τοῦ θεοῦ μένῃ,

16. καθὼς καὶ προείρηκεν Ἡσαίας· ἐὰν ᾖ ὁ ἀριθμὸς τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ὡς ἡ ἄμμος τῆς θαλάσσης, τὸ ὑπόλειμμα σωθήσεται.

17. Οὐχ οἷον γὰρ, ὅτι ἐκπέπτωκεν ὁ λόγος τοῦ θεοῦ, ὅτι λόγον συντετμημένον ποιήσει κύριος ἐπὶ τῆς γῆς, λόγον συντελῶν καὶ συντέμνων ἐν δικαιοσύνῃ.

18. Οὐ γὰρ πάντες οἱ ἐξ Ἰσραὴλ οὗτοι Ἰσραὴλ οὐδ' ὅτι εἰσὶν σπέρμα Ἀβραὰμ, πάντες τέκνα,

19. ἀλλὰ λέγει ἡ γραφὴ· ἐν Ἰσαὰκ κληθήσεταί σοι σπέρμα.

20. Τοῦτ' ἔστιν, οὐ τὰ τέκνα τῆς σαρκὸς ταῦτα τέκνα τοῦ θεοῦ, ἀλλὰ τὰ τέκνα τῆς ἐπαγγελίας λογίζεται εἰς σπέρμα.

21 Ἐπαγγελίας γὰρ ὁ λόγος οὗτος· κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον ἐλεύσομαι καὶ ἔσται τῇ Σάρρᾳ υἱὸς.

22. Οὐ μόνον δὲ, ἀλλὰ καὶ Ῥεβέκκα ἐξ ἑνὸς κοίτην ἔχουσα, Ἰσαὰκ τοῦ πατρὸς ἡμῶν, ἐπαγγελίαν ἔλαβεν.

23. Μήπω γὰρ γεννηθέντων μηδὲ πραξάντων τι ἀγαθὸν ἢ φαῦλον, ἐρρέθη αὐτῇ, ὅτι ὁ μείζων δουλεύσει τῷ ἐλάσσονι.

24. καθὼς γέγραπται· τὸν Ἰακὼβ ἠγάπησα, τὸν δὲ Ἠσαῦ ἐμίσησα.

25. Ἀμεταμέλητα δὲ τά χαρίσματα καὶ ἡ κλῆσις τοῦ θεοῦ.

26. Τί γὰρ εἰ ἠπίστησάν τινες; μὴ ἡ ἀπιστία αὐτῶν τὴν πίστιν τοῦ θεοῦ καταργήσει;

27. Μὴ γένοιτο. Γινέσθω γὰρ ὁ θεὸς ἀληθὴς, πᾶς δὲ ἄνθρωπος ψεύστης, καθάπερ γέγραπται· ὅπως ἂν δικαιωθῇς ἐν τοῖς λόγοις σου καὶ νικήσεις ἐν τῷ κρίνεσθαί σε.

28. Εἰ δὲ ἡ ἀδικία ἡμῶν θεοῦ δικαιοσύνην συνίστησιν, τί ἐροῦμεν; μὴ ἀδικία παρὰ τῷ θεῷ;

29. Εἰ γὰρ ἡ ἀλήθεια τοῦ θεοῦ ἐν τῷ ἐμῷ ψεύσματι ἐπερίσσευσεν εἰς τὴν δόξαν αὐτοῦ, τί ἔτι κἀγὼ ὡς ἁμαρτωλὸς κρίνομαι;

14. Jesaja aber ruft über Israel aus: Wenn uns nicht der Herr Zebaoth Samen übrig gelassen hätte, wir wären Sodom und Gomorrha ähnlich geworden.

15. So ist auch in der jetzigen Zeit ein Rest gemäss der Auswahl der Gnade geblieben, damit der auf der Auswahl beruhende Ratschluss Gottes bestehen bleibe,

16. wie Jesaja auch vorhergesagt hat: Wenn die Zahl der Kinder Israel wie der Sand am Meere wäre, der Rest wird gerettet werden.

17. Denn es ist nicht so, als ob das Wort Gottes hinfällig geworden wäre. Ein beschränktes Wort wird nämlich der Herr auf der Erde durchführen, indem er sein Wort in der Beschränkung auf die Gerechtigkeit erfüllt.

18. Denn nicht alle, die aus Israel stammen, sind wirkliches Israel, und sie sind nicht deshalb, weil sie Samen Abrahams sind, alle Kinder.

19. Vielmehr sagt die Schrift: Denn nach Isaak soll dein Same genannt werden.

20. Das heisst, nicht die Kinder des Fleisches, das sind Gottes Kinder, sondern die Kinder der Verheissung werden als Same gerechnet.

21. Denn das ist ein Wort der Verheissung: Um diese Zeit will ich wiederkommen und Sarah wird einen Sohn haben.

22. Nicht allein aber das, sondern auch Rebekka, die nur mit einem Manne Umgang hatte, mit Isaak, unserem Vater, empfing eine Verheissung.

23. Denn als sie noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, wurde ihr gesagt, dass der Grössere dem Kleineren dienen werde,

24. wie geschrieben steht: den Jakob habe ich geliebt, den Esau aber habe ich gehasst.

25. Unwiderruflich sind aber die Gnadengaben und die Berufung Gottes.

26. Denn was machts, wenn einige nicht glaubten? Wird etwa ihr Unglaube die Treue Gottes aufheben?

27. Das sei ferne. Denn es soll Gott wahrhaftig bleiben, jeder Mensch aber ein Lügner, wie geschrieben steht, auf dass du gerechtfertigt werdest in deinen Worten und Sieger bleibst, wenn du gerichtet wirst.

28. Wenn aber unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit feststellt, was sollen wir sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott?

29. Denn wenn die Wahrheit Gottes durch meine Lüge reich geworden ist zu seiner Herrlichkeit, warum werde ich dann noch als Sünder gerichtet?

30. Καὶ τί μὴ ποιήσωμεν τὰ κακὰ, ἵνα ἔλθῃ τὰ ἀγαθὰ, καθὼς βλασφημούμεθα καὶ καθὼς φασί τινες ἡμᾶς λέγειν;

31. Ὧν τὸ κρίμα ἔνδικόν ἐστιν.

32. Τί οὖν; Ὃ ἐπιζητεῖ Ἰσραὴλ, τοῦτο οὐκ ἐπέτυχεν, ἡ δὲ ἐκλογὴ ἐπέτυχεν, οἱ δὲ λοιποὶ ἐπωρώθησαν.

33. Ἔδωκεν αὐτοῖς ὁ θεὸς πνεῦμα κατανύξεως, καθὼς γέγραπται, ὀφθαλμοὺς τοῦ μὴ βλέπειν καὶ ὦτα τοῦ μὴ ἀκούειν ἕως τῆς σήμερον ἡμέρας.

34. Προσέκοψαν τῷ λίθῳ τοῦ προσκόμματος, καθὼς γέγραπται· συναντήσεσθε λίθῳ προσκόμματος καὶ πέτρᾳ σκανδάλου.

35. Καὶ Δαυεὶδ λέγει· γενηθήτω ἡ τράπεζα αὐτῶν εἰς παγίδα καὶ εἰς θήραν καὶ εἰς σκάνδαλον καὶ εἰς ἀνταπόδομα αὐτοῖς, σκοτισθήτωσαν οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτῶν τοῦ μὴ βλέπειν καὶ τὸν νῶτον αὐτῶν διαπαντὸς σύνκαμψον.

Kapitel VI.

1. Λέγω οὖν, μὴ ἔπταισαν ἵνα πέσωσιν; Μὴ γένοιτο, ἀλλὰ τῷ αὐτῶν παραπτώματι ἡ σωτηρία τοῖς ἔθνεσιν.

2. Εἰ δὲ τὸ παράπτωμα αὐτῶν πλοῦτος κόσμου καὶ τὸ ἥττημα αὐτῶν πλοῦτος ἐθνῶν, πόσῳ μᾶλλον τὸ πλήρωμα αὐτῶν.

3. Εἰ γὰρ ἡ ἀποβολὴ αὐτῶν καταλλαγὴ κόσμου, τίς ἡ πρόσλημψις εἰ μὴ ζωὴ ἐκ νεκρῶν;

4. Οὐ γὰρ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ἀδελφοὶ, τὸ μυστήριον τοῦτο, ἵνα μὴ ἦτε παρ' ἑαυτοῖς φρόνιμοι, ὅτι πώρωσις ἀπὸ μέρους τῷ Ἰσραὴλ γέγονεν, ἄχρις οὗ τὸ πλήρωμα τῶν ἐθνῶν εἰσέλθῃ, εἰς τὸ παραζηλῶσαι αὐτούς.

5. Πρῶτος γὰρ Μωϋσῆς λέγει· εὐφράνθητε ἔθνη μετὰ τοῦ λαοῦ αὐτοῦ.

6. Καὶ πάλιν λέγει· ἐγὼ παραζηλώσω ὑμᾶς ἐπ' οὐκ ἔθνει, ἐπ' ἔθνει ἀσυνέτῳ παροργιῶ ὑμᾶς.

7 ὡς καὶ ἐν τῷ Ὡσηὲ λέγει· καλέσω τὸν οὐ λαόν μου λαόν μου καὶ τὴν οὐκ ἠγαπημένην ἠγαπημένην καὶ ἔσται ἐν τῷ τόπῳ, οὗ ἐρρέθη αὐτοῖς· οὐ λαός μου ὑμεῖς, ἐκεῖ κληθήσονται υἱοὶ θεοῦ ζῶντος.

8. Ἡσαίας δὲ ἀποτολμᾷ καὶ λέγει· ἐμφανὴς ἐγενόμην τοῖς ἐμὲ μὴ ἐπερωτῶσιν, εὑρέθην τοῖς ἐμὲ μὴ ζητοῦσιν.

30. Warum sollen wir dann nicht das Böse tun, auf dass das Gute herauskomme, wie wir denn gelästert werden und wie einige behaupten, dass wir es sagten?

31. Solche trifft das Gericht von Rechts wegen.

32. Wie steht es also? Was Israel suchte, das erlangte es nicht. Aber die Auswahl erlangte es, die übrigen aber wurden verstockt.

33. Es gab ihnen Gott einen Geist der Betäubung, wie geschrieben steht, Augen, um nicht zu sehen und Ohren, um nicht zu hören, bis zum heutigen Tage.

34. Sie stiessen an den Stein des Anstosses, wie geschrieben steht, ihr werdet treffen auf den Stein des Anstosses und den Felsen des Ärgernisses.

35. Und David sagt: Es werde ihnen ihr Tisch zum Fallstrick und zum Fangnetz und zum Anstoss und zur Vergeltung. Verdunkelt sollen ihre Augen werden, dass sie nicht sehen, und ihren Rücken krümme immerdar.

Kapitel VI.

1. Ich frage nun: Strauchelten sie etwa, um zu fallen? Das sei ferne, vielmehr kam durch ihre Verfehlung den Heiden die Rettung.

2. Wenn aber ihre Verfehlung zum Reichtum der Welt und ihre Niederlage zum Reichtum der Heiden wurde, um wie viel mehr dann ihr volles Eingehen!

3. Denn wenn ihre Verwerfung zur Versöhnung der Welt diente, was wird ihre Aufnahme anders bedeuten, als das Aufleben von den Toten?

4. Denn ich will Euch, Ihr Brüder, dieses Geheimnis nicht vorenthalten, damit Ihr Euch nicht in Euren Augen klug dünket, dass Verstockung teilweise über Israel gekommen ist, bis dass die Fülle der Heiden eingegangen ist, um sie eifersüchtig zu machen.

5. Denn als erster sagt Moses: Frohlocket, Ihr Heiden, mit seinem Volke.

6. Und abermals sagt er: ich will Euch eifersüchtig machen auf ein Nichtvolk, gegen ein unverständiges Volk will ich Euch zum Zorne reizen,

7. wie er dann auch bei Hosea sagt: Was nicht mein Volk ist, werde ich mein Volk nennen und die Nichtgeliebte Geliebte, und es wird geschehen, dass sie an der Stätte, wo ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, Söhne des lebendigen Gottes genannt werden.

8. Jesaja aber wagt es und sagt: Ich bin sichtbar geworden denen, die nicht nach mir fragen, ich wurde gefunden von denen, die mich nicht suchen.

9. Πρὸς δὲ τὸν Ἰσραὴλ λέγει· ὅλην τὴν ἡμέραν ἐξεπέτασα τὰς χεῖράς μου πρὸς λαὸν ἀπειθοῦντα καὶ ἀντιλέγοντα.

10. Ὑμῖν δὲ λέγω τοῖς ἔθνεσιν· ἐφ' ὅσον μὲν οὖν εἰμὶ ἐγὼ ἐθνῶν ἀπόστολος, τὴν διακονίαν μου δοξάζω, εἴπως παραζηλώσω μου τὴν σάρκα καὶ σώσω τινὰς ἐξ αὐτῶν,

11. οἵτινές εἰσιν Ἰσραηλεῖται, ὧν ἡ υἱοθεσία καὶ ἡ δόξα καὶ αἱ διαθῆκαι καὶ ἡ νομοθεσία καὶ ἡ λατρεία καὶ αἱ ἐπαγγελίαι, ὧν οἱ πατέρες καὶ ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς τὸ κατὰ σάρκα.

12. Ἀδελφοί, ἡ μὲν εὐδοκία τῆς ἐμῆς καρδίας καὶ ἡ δέησις πρὸς τὸν θεὸν ὑπὲρ αὐτῶν εἰς σωτηρίαν.

13. Ἀλήθειαν λέγω ἐν Χριστῷ, οὐ ψεύδομαι, συνμαρτυρούσης μοι τῆς συνειδήσεώς μου ἐν πνεύματι ἁγίῳ, ὅτι λύπη μοί ἐστιν μεγάλη καὶ ἀδιάλειπτος ὀδύνη τῇ καρδιᾷ μου.

14. Ηὐχόμην γὰρ ἀνάθεμα εἶναι αὐτὸς ἐγὼ ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ ὑπὲρ τῶν ἀδελφῶν μου, τῶν συγγενῶν μου κατὰ σάρκα.

15. Καὶ γὰρ ἐγὼ Ἰσραηλείτης εἰμὶ, ἐκ σπέρματος Ἀβραὰμ, φυλῆς Βενιαμεὶν.

16. Εἰ δὲ ἡ ἀπαρχὴ ἁγία, καὶ τὸ φύραμα, καὶ εἰ ἡ ρίζα ἁγία, καὶ οἱ κλάδοι.

17. Ἐρεῖς οὖν· ἐξεκλάσθησαν κλάδοι, ἵνα ἐγὼ ἐνκεντρισθῶ. Καλῶς.

18. Εἰ δέ τινες τῶν κλάδων ἐξεκλάσθησαν, σὺ δὲ ἀγριέλαιος ὢν ἐνεκεντρίσθης ἐν αὐτοῖς καὶ συνκοινωνὸς τῆς ῥίζης καὶ τῆς πιότητος τῆς ἐλαίας ἐγένου, μὴ ὑψηλοφρόνει, οὐ σὺ τὴν ῥίζαν βαστάζεις ἀλλὰ ἡ ῥίζα σέ.

19. Μὴ κατακαυχῶ τῶν κλάδων, ἀλλὰ φοβοῦ, εἰ κατακαυχᾶσαι.

20. Εἰ γὰρ ὁ θεὸς τῶν κατὰ φύσιν κλάδων οὐκ ἐφείσατο, οὐδὲ σοῦ φείσεται.

21. Τῇ ἀπιστιᾷ ἐξεκλάσθησαν, σὺ δὲ τῇ πίστει ἕστηκας ἐπὶ τῇ χρηστότητι.

22. Ἴδε οὖν χρηστότητα καὶ ἀποτομίαν θεοῦ, ἐπὶ μὲν τοὺς πεσόντας ἀποτομίαν, ἐπὶ δὲ σὲ χρηστότητα, ἐὰν ἐπιμένῃς τῇ πίστει.

23. Εἰ δὲ μὴ, καὶ σὺ ἐκκοπήσῃ, κἀκεῖνοι δὲ, ἐὰν μὴ ἐπιμένωσιν τῇ ἀπιστίᾳ, ἐνκεντρισθήσονται.

24. Δυνατὸς γάρ ἐστιν ὁ θεὸς, πάλιν ἐνκεντρίσαι αὐτούς.

25. Εἰ γὰρ σὺ ἐκ τῆς κατὰ φύσιν ἐξεκόπης ἀγριελαίου καὶ παρὰ φύσιν ἐνεκεντρίσθης εἰς καλλιέλαιον, πόσῳ μᾶλλον οὗτοι οἱ κατὰ φύσιν ἐνκεν-

9. Zu Israel aber sagt er: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgebreitet zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volke.

10. Euch aber, den Heiden, sage ich: Solange ich der Heiden Apostel bin, verherrliche ich meinen Dienst, ob ich vielleicht mein Fleisch zur Eifersucht reizen und einige von ihnen retten kann,

11. die ja Israeliten sind, denen die Kindschaft und die Herrlichkeit und die Bünde und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheissungen, denen die Väter angehören und aus denen der Christus nach dem Fleische stammt.

12. Brüder, das Wünschen meines Herzens und mein Gebet zu Gott gilt ihnen und ihrer Rettung.

13. Ich sage die Wahrheit in Christo, ich lüge nicht, da mein Gewissen es mir mitbezeuget im heiligen Geiste, dass ich grosse Trauer und unablässiges Wehklagen in meinem Herzen trage.

14. Denn ich wünschte lieber, selbst verbannet zu sein von Christus für meine Brüder, meine Volksgenossen nach dem Fleisch.

15. Denn auch ich bin ein Israelit, aus dem Samen Abrahams, vom Stamme Benjamin.

16. Wenn aber der Erstling heilig ist, dann ist es auch die Masse, und wenn die Wurzel heilig ist, sind es auch die Zweige.

17. Du wirst nun einwenden: die Zweige wurden ausgebrochen, damit ich eingepfropft würde. Ganz richtig!

18. Wenn aber einige der Zweige ausgebrochen wurden, du aber als Schössling vom wilden Ölbaum in sie eingepfropft wurdest und Teilnehmer an der Wurzel und Fettigkeit des Ölbaums geworden bist, so überhebe dich nicht in deinem Sinn. Denn nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel dich.

19. Rühme dich nicht wider die Zweige, sondern fürchte dich, wenn du dich rühmst.

20. Denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht schont, wird er vielleicht auch dich nicht schonen.

21. Infolge ihres Unglaubens sind sie ausgebrochen worden, du aber stehest im Glauben auf Grund der Güte.

22. So betrachte denn die Güte und die Strenge Gottes, gegen die Gefallenen Strenge, gegen dich aber Güte, falls du im Glauben verharrst.

23. Wofern aber nicht, wirst auch du herausgeschnitten werden. Jene aber werden, falls sie nicht im Unglauben verharren, eingepfropft werden.

24. Denn Gott hat die Macht, sie wiederum einzupfropfen.

25. Denn wenn du aus dem natürlichen wilden Ölbaum herausgeschnitten und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepfropft wurdest,

τρισθήσονται τῇ ἰδίᾳ ἐλαίᾳ,

26. κατὰ μὲν τὸ εὐαγγέλιον ἐχθροὶ δι' ὑμᾶς, κατὰ δὲ τὴν ἐκλογὴν ἀγαπητοὶ διὰ τοὺς πατέρας.

27. Καὶ οὕτως πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται, ὅταν ἀφέληται τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν,

28. καθὼς γέγραπται· ἥξει ἐκ Σιὼν ὁ ῥυόμενος, ἀποστρέψει ἀσεβείας ἀπὸ Ἰακὼβ καὶ αὕτη αὐτοῖς ἡ παρ' ἐμοῦ διαθήκη.

29. Ὥσπερ γὰρ ὑμεῖς ποτὲ ἠπειθήσατε τῷ θεῷ, νῦν δὲ ἠλεήθητε τῇ τούτων ἀπειθείᾳ, οὕτως καὶ οὗτοι νῦν ἠπείθησαν, τῷ ὑμετέρῳ ἐλέει ἵνα καὶ αὐτοὶ νῦν ἐλεηθῶσιν.

30. Συνέκλεισεν γὰρ ὁ θεὸς τοὺς πάντας εἰς ἀπείθειαν, ἵνα τοὺς πάντας ἐλεήσῃ.

31. Ὦ βάθος πλούτου καὶ σοφίας καὶ γνώσεως θεοῦ, ὡς ἀνεξεραύνητα τὰ κρίματα αὐτοῦ καὶ ἀνεξιχνίαστοι αἱ ὁδοὶ αὐτοῦ.

32. Τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου; ἢ τίς σύμβουλος αὐτοῦ ἐγένετο; ἢ τίς προέδωκεν αὐτῷ καὶ ἀνταποδοθήσεται αὐτῷ;

Kapitel VII.

1. Ποῦ οὖν ἡ καύχησις; ἐξεκλείσθη.

2. Οὐ γάρ ἐστιν διαστολή. Πάντες γὰρ ἥμαρτον καὶ ὑστεροῦνται τῆς δόξης τοῦ θεοῦ,

3. δικαιούμενοι δωρεὰν τῇ αὐτοῦ χάριτι διὰ τῆς ἀπολυτρώσεως τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, ὃν προέθετο ὁ θεὸς ἱλαστήριον διὰ πίστεως ἐν τῷ αὐτοῦ αἵματι,

4. εἰς ἔνδειξιν τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ διὰ τὴν πάρεσιν τῶν προγεγονότων ἁμαρτημάτων ἐν τῇ ἀνοχῇ τοῦ θεοῦ,

5. πρὸς τὴν ἔνδειξιν τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ ἐν τῷ νῦν καιρῷ, εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν δίκαιον καὶ δικαιοῦντα τὸν ἐκ πίστεως Ἰησοῦ.

6. Δικαιωθέντες οὖν ἐκ πίστεως εἰρήνην ἔχωμεν πρὸς τὸν θεὸν διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ,

7. δι' οὗ νῦν τὴν καταλλαγὴν ἐλάβομεν, δι' οὗ καὶ τὴν προσαγωγὴν ἐσχήκαμεν τῇ πίστει εἰς τὴν χάριν ταύτην, ἐν ᾗ ἑστήκαμεν.

8. Οὐ μόνον δὲ, ἀλλὰ καί καυχώμεθα ἐν τῷ θεῷ διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

um wie viel mehr werden diese ihrer Natur entsprechend in den eigenen Ölbaum eingepfropft werden,

26. sie, die in Hinsicht auf das Evangelium zwar Feinde sind um Euretwillen, aber in Hinsicht auf die Erwählung Geliebte um der Väter willen.

27. Und so wird ganz Israel gerettet werden, wenn Gott ihre Sünden weggenommen hat,

28. wie denn geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erlöser kommen und abwenden die Gottlosigkeiten von Jakob, und das wird der von mir ausgehende Bund mit ihnen sein.

29. Denn so wie auch Ihr einst ungehorsam waret gegen Gott, jetzt aber begnadigt wurdet durch den Ungehorsam jener, also sind auch diese jetzt ungehorsam gewesen, damit sie durch Eure Begnadigung auch selbst begnadigt würden.

30. Denn Gott hat alle unter den Ungehorsam zusammengeschlossen, damit er sie alle begnadige.

31. O Tiefe des Reichtums und der Weisheit und Einsicht Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und wie unergründlich seine Wege!

32. Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm vorhergegeben, dass ihm wiedervergolten werde?

Kapitel VII.

1. Wo bleibt also das Rühmen? Es ist ausgeschlossen.

2. Denn es ist da kein Unterschied. Alle haben nämlich gesündigt und ermangeln der Ehre vor Gott,

3. indem sie umsonst gerechtfertigt werden durch seine Gnade, durch die Erlösung in Christo Jesu, den Gott als Sühnopfer hingestellt hat durch den Glauben in seinem Blute,

4. zum Erweis seiner Gerechtigkeit wegen des Übersehens der früher geschehenen, durch die Langmut Gottes ertragenen Sünden,

5. zum Erweis seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, auf dass er gerecht sei und die an Jesus Glaubenden rechtfertige.

6. Nachdem wir nun gerechtfertigt sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus,

7. durch den wir jetzt die Versöhnung erlangt haben, durch den wir auch im Glauben den Zutritt zu dieser Gnade bekommen haben, in der wir stehen.

8. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus.

9. Συνίστησι γὰρ τὴν ἑαυτοῦ ἀγάπην εἰς ἡμᾶς ὁ θεὸς, ὅτι ἔτι ἁμαρτωλῶν ὄντων ἡμῶν Χριστὸς ὑπὲρ ἡμῶν ἀπέθανεν.

10. Τίς γὰρ ἀποθανεῖται ὑπὲρ ἀσεβῶν; Μόλις γὰρ ὑπὲρ δικαίου, ὑπὲρ τοῦ ἀγαθοῦ τάχα τις καὶ τολμᾷ ἀποθανεῖν.

11. Εἰ δὲ Χριστὸς ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν ἔτι κατὰ καιρὸν ἀπέθανεν, πολλῷ οὖν μᾶλλον δικαιωθέντες νῦν ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ σωθησόμεθα δι' αὐτοῦ ἀπὸ τῆς ὀργῆς.

12. Εἰ γὰρ ἐχθροὶ ὄντες κατηλλάγημεν τῷ θεῷ διὰ τοῦ θανάτου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, πολλῷ μᾶλλον καταλλαγέντες σωθησόμεθα ἐν τῇ ζωῇ αὐτοῦ.

13. Οὐδὲν ἄρα νῦν κατάκριμα τοῖς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ·

14. Οἴδαμεν γὰρ, ὅτι τοῖς ἀγαπῶσιν τὸν θεὸν πάντα συνεργεῖ εἰς ἀγαθὸν, τοῖς κατὰ πρόθεσιν κλητοῖς οὖσιν,

15. ὅτι οὓς προέγνω, καὶ προώρισεν συμμόρφους τῆς εἰκόνος τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ, εἰς τὸ εἶναι αὐτὸν πρωτότοκον ἐν πολλοῖς ἀδελφοῖς.

16. Οὓς δὲ προώρισεν, τούτους καὶ ἐκάλεσεν, καὶ οὓς ἐκάλεσεν, τούτους καὶ ἐδικαίωσεν, οὓς δὲ ἐδικαίωσεν, τούτους καὶ ἐδόξασεν.

17. Τῇ γὰρ ἐλπίδι ἐσώθημεν. Ἐλπὶς δὲ βλεπομένη οὐκ ἔστιν ἐλπὶς· ὃ γὰρ βλέπει τις, τί καὶ ἐλπίζει;

18. Εἰ δὲ ὃ οὐ βλέπομεν, ἐλπίζομεν, δι' ὑπομονῆς ἀπεκδεχόμεθα καὶ καυχώμεθα ἐπ' ἐλπίδι τῆς δόξης τοῦ θεοῦ.

19. Οὐ μόνον δὲ, ἀλλὰ καὶ καυχώμεθα ἐν ταῖς θλίψεσιν, εἰδότες ὅτι ἡ θλῖψις ὑπομονὴν κατεργάζεται, ἡ δὲ ὑπομονὴ δοκιμὴν, ἡ δὲ δοκιμὴ ἐλπίδα.

20. Ἡ δὲ ἐλπὶς οὐ καταισχύνει, ὅτι ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ ἐκκέχυται ἐν ταῖς καρδίαις ἡμῶν διὰ πνεύματος ἁγίου τοῦ δοθέντος ἡμῖν.

21. Οὐ γὰρ ἐλάβετε πνεῦμα δουλίας πάλιν εἰς φόβον, ἀλλὰ ἐλάβετε πνεῦμα υἱοθεσίας, ἐν ᾧ κράζομεν· Ἀββᾶ ὁ πατὴρ.

22. Ὅσοι γὰρ πνεύματι θεοῦ ἄγονται, οὗτοι υἱοί εἰσιν θεοῦ.

23. Αὐτὸ τὸ πνεῦμα συνμαρτυρεῖ τῷ πνεύματι ἡμῶν, ὅτι ἐσμὲν τέκνα θεοῦ.

9. Denn es erweist Gott seine Liebe gegen uns, weil Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

10. Denn wer wird für Gottlose sterben? Kaum stirbt jemand für einen Gerechten, für das Gute wagt es vielleicht jemand, sogar zu sterben.

11. Wenn aber Christus für uns, da wir noch schwach waren, zur bestimmten Zeit gestorben ist, um wie viel mehr werden wir dann jetzt, wo wir durch sein Blut gerechtfertigt sind, durch ihn vor dem göttlichen Zorn gerettet werden.

12. Denn da wir als Feinde mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, um wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben.

13. So gibt es also jetzt keine Verdammung für die, welche in Christo Jesu sind.

14. Denn wir wissen, dass für diejenigen, die Gott lieben, alles mitwirkt zum Heile, die nach dem Vorsatz berufen sind.

15. Denn die er vorher ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, gleichgestaltet zu sein dem Bildnisse seines Sohnes, auf dass er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.

16. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt, die er aber gerechtfertigt hat, die hat er auch verherrlicht.

17. Denn für die Hoffnung wurden wir gerettet. Eine Hoffnung aber, die man siehet, ist keine Hoffnung. Denn wozu hofft man noch, wenn man etwas siehet?

18. Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so harren wir in Geduld aus und rühmen uns auf Grund der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.

19. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, dass die Trübsal Geduld wirket, die Geduld aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung.

20. Die Hoffnung aber lässt nicht zu schanden werden, weil die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen ist durch den heiligen Geist, der uns verliehen wurde.

21. Denn Ihr habt nicht den Geist der Knechtschaft empfangen, dass Ihr Euch wieder fürchtet, sondern Ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, lieber Vater!

22. So viele nämlich vom Geiste Gottes getrieben werden, die sind Söhne Gottes.

23. Der Geist selbst legt Zeugnis ab mit unserem Geiste, dass wir Kinder Gottes sind.

24. Εἰ δὲ τέκνα, καὶ κληρονόμοι, κληρονόμοι μὲν θεοῦ, συνκληρονόμοι δὲ Χριστοῦ, εἴπερ συνπάσχομεν, ἵνα καὶ συνδοξασθῶμεν.

25. Λογιζόμεθα δὲ, ὅτι οὐκ ἄξια τὰ παθήματα τοῦ νῦν καιροῦ πρὸς τὴν μέλλουσαν δόξαν ἀποκαλυφθῆναι εἰς ἡμᾶς.

26. Ἡ γὰρ ἀποκαραδοκία τῆς κτίσεως τὴν ἀποκάλυψιν τῶν υἱῶν τοῦ θεοῦ ἀπεκδέχεται.

27. Οὐ μόνον δὲ, ἀλλὰ καὶ αὐτοὶ τὴν ἀπαρχὴν τοῦ πνεύματος ἔχοντες, ἡμεῖς καὶ αὐτοὶ ἐν ἑαυτοῖς στενάζομεν, υἱοθεσίαν ἀπεκδεχόμενοι, τὴν ἀπολύτρωσιν τοῦ σώματος ἡμῶν.

28. Οἴδαμεν δὲ, ὅτι πᾶσα ἡ κτίσις συστενάζει καὶ συνωδίνει ἄχρι τοῦ νῦν.

29. Τῇ γὰρ ματαιότητι ἡ κτίσις ὑπετάγη οὐχ ἑκοῦσα, ἀλλὰ διὰ τὸν ὑποτάξαντα, ἐφ' ἐλπίδι,

30. διότι καὶ αὐτὴ ἡ κτίσις ἐλευθερωθήσεται ἀπὸ τῆς δουλίας τῆς φθορᾶς εἰς τὴν ἐλευθερίαν τῆς δόξης τῶν τέκνων τοῦ θεοῦ.

31. Τί οὖν ἐροῦμεν πρὸς ταῦτα; Θεὸς ὁ δικαιῶν, ὅς γε τοῦ ἰδίου υἱοῦ οὐκ ἐφείσατο, ἀλλὰ ὑπὲρ ἡμῶν πάντων παρέδωκεν αὐτὸν, πῶς οὐχὶ καὶ σὺν αὐτῷ τὰ πάντα ἡμῖν χαρίσεται;

32. Εἰ ὁ θεὸς ὑπὲρ ἡμῶν, τίς καθ' ἡμῶν; τίς ἐγκαλέσει κατὰ ἐκλεκτῶν θεοῦ; τίς ὁ κατακρίνων;

33. Χριστὸς Ἰησοῦς ὁ ἀποθανὼν, μᾶλλον δὲ ἐγερθεὶς, ὅς ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ, ὅς καὶ ἐντυγχάνει ὑπὲρ ἡμῶν;

34. Τί ἡμᾶς χωρίσει ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ Χριστοῦ;

35. Θλῖψις ἢ στενοχωρία ἢ διωγμὸς, καθὼς γέγραπται· οἱ ὀνειδισμοὶ τῶν ὀνειδιζόντων σε ἐπέπεσαν ἐπ' ἐμὲ;

36. Ἢ λιμὸς ἢ γυμνότης ἢ κίνδυνος ἢ μάχαιρα, καθὼς γέγραπται, ὅτι ἕνεκεν σοῦ θανατούμεθα ὅλην τὴν ἡμέραν, ἐλογίσθημεν ὡς πρόβατα σφαγῆς·

37. Ἀλλ' ἐν τούτοις πᾶσιν ὑπερνικῶμεν διὰ τοῦ ἀγαπήσαντος ἡμᾶς.

38. Πέπεισμαι γὰρ, ὅτι οὔτε θάνατος οὔτε ζωὴ, οὔτε ἐνεστῶτα οὔτε μέλλοντα, οὔτε ὕψωμα οὔτε βάθος, οὔτε ἄγγελοι οὔτε ἀρχαὶ οὔτε δυνάμεις οὔτε τις κτίσις ἑτέρα δυνήσεται ἡμᾶς χωρίσαι ἀπὸ τῆς ἀγάπης τοῦ θεοῦ τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν.

24. Wenn wir aber Kinder sind, dann sind wir auch Erben und zwar Erben Gottes und Miterben Christi, wenn anders wir mit ihm leiden, dass wir auch mit ihm verherrlicht werden.

25. Ich urteile aber, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

26. Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.

27. Nicht allein aber das, sondern auch wir selber, die wir die Erstlinge des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns, indem wir die Kindschaft erwarten, die Erlösung unseres Leibes.

28. Wir wissen aber, dass die ganze Schöpfung mit uns seufzt und mit uns in Wehen liegt bis jetzt.

29. Denn der Vergänglichkeit ward die Schöpfung nicht freiwillig unterworfen, sondern um dessentwillen, der sie unterwarf auf Hoffnung hin,

30. weil auch die Schöpfung selbst befreit werden wird von der Knechtschaft des Vergehens zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.

31. Was werden wir nun dazu sagen? Gott ist es, der da rechtfertigt, der auch des eigenen Sohnes nicht verschonte, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er nicht mit ihm uns alles schenken?

32. Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns? Wer wird die Auserwählten Gottes beschuldigen? wer ist's, der sie verdammt?

33. Der Christus Jesus, der gestorben ist, vielmehr aber auch auferweckt worden ist, der auch zur Rechten Gottes sitzt, der auch für uns eintritt?

34. Was wird uns scheiden von der Liebe des Christus?

35. Trübsal oder Bedrängnis oder Verfolgung, wie geschrieben steht: die Schmähungen derer, die dich schmähen, fielen auf mich?

36. Oder Hunger oder Blösse oder Gefahr oder das Schwert? Wie denn geschrieben steht, dass wir deinetwegen den ganzen Tag getötet werden, wir wurden geachtet wie die Schlachtschafe.

37. Aber in allem dem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

38. Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Höhe noch Tiefe, weder Engel noch Herrschaften noch Gewalten noch irgend ein anderes Geschöpf uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in dem Christus Jesus, unserem Herrn, ist.

Kapitel VIII.

1. Εἰ δὲ Χριστὸς ἐν ὑμῖν, τὸ μὲν πνεῦμα ζωὴ διὰ δικαιοσύνην, τὸ δὲ σῶμα νεκρὸν διὰ ἁμαρτίαν.

2. Τὸ γὰρ χάρισμα τοῦ θεοῦ ζωὴ αἰώνιος ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν, τὰ δὲ ὀψώνια τῆς ἁμαρτίας θάνατος.

3. Ὥσπερ δὲ δι' ἑνὸς ἀνθρώπου ἡ ἁμαρτία εἰς τὸν κόσμον εἰςῆλθεν, καὶ διὰ τῆς ἁμαρτίας ὁ θάνατος, οὕτως καὶ διὰ τοῦτο εἰς πάντας ἀνθρώπους ὁ θάνατος διῆλθεν, ἐφ' ᾧ πάντες ἥμαρτον.

4. Νόμος δὲ παρεισῆλθεν, ἵνα πλεονάσῃ τὸ παράπτωμα.

5. Οὗ δὲ οὐκ ἔστιν νόμος, οὐδὲ παράβασις. Ἁμαρτία γὰρ οὐκ ἐλλογεῖται μὴ ὄντος νόμου.

6. Ἀλλ' ἄχρι νόμου ἁμαρτία ἦν ἐν κόσμῳ.

7. Ἐβασίλευσεν γὰρ ὁ θάνατος ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι Μωϋσέως καὶ ἐπὶ τοὺς μὴ ἁμαρτήσαντας ἐπὶ τῷ ὁμοιώματι τῆς παραβάσεως Ἀδὰμ, ὅς ἐστιν τύπος τοῦ μέλλοντος.

8. Ὥσπερ γὰρ διὰ τῆς παρακοῆς τοῦ ἑνὸς ἀνθρώπου ἁμαρτωλοὶ κατεστάθησαν οἱ πολλοὶ, οὕτως καὶ διὰ τῆς ὑπακοῆς τοῦ ἑνὸς δίκαιοι κατασταθήσονται οἱ πολλοὶ,

9. ἵνα ὥσπερ ἐβασίλευσεν ἡ ἁμαρτία ἐν τῷ θανάτῳ, οὕτως καὶ ἡ χάρις βασιλεύσῃ διὰ δικαιοσύνης εἰς ζωὴν αἰώνιον διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.

10. Ἀλλ' οὐχ ὡς τὸ παράπτωμα, οὕτως καὶ τὸ χάρισμα. Οὐ γὰρ ὡς δι' ἑνὸς ἁμαρτήσαντος τὸ δώρημα.

11. Τὸ μὲν γὰρ κρίμα ἐξ ἑνὸς εἰς κατάκριμα, τὸ δὲ χάρισμα διὰ τοῦ ἑνὸς εἰς δικαίωμα.

12. Οὗ γὰρ ἐπλεόνασεν ἡ ἁμαρτία, ὑπερεπερίσσευσεν ἡ χάρις.

13. Εἰ γὰρ τῷ τοῦ ἑνὸς ἀνθρώπου παραπτώματι οἱ πολλοὶ ἀπέθανον ἐκ πολλῶν παραπτωμάτων, πολλῷ μᾶλλον ἡ χάρις τοῦ θεοῦ καὶ ἡ δωρεὰ ἐν χάριτι τῇ τοῦ ἑνὸς ἀνθρώπου Ἰησοῦ Χριστοῦ εἰς τοὺς πολλοὺς ἐπερίσσευσεν,

14. καὶ εἰ τῷ τοῦ ἑνὸς παραπτώματι ὁ θάνατος ἐβασίλευσεν, πολλῷ μᾶλλον οἱ τὴν περισσείαν τῆς χάριτος καὶ τῆς δωρεᾶς τῆς δικαιοσύνης λαμβάνοντες ἐν ζωῇ βασιλεύσουσιν διὰ τοῦ ἑνὸς Ἰησοῦ Χριστοῦ.

15. Ἄρα οὖν ὡς δι' ἑνὸς παραπτώματος εἰς πάντας ἀνθρώπους εἰς κατάκριμα, οὕτως καὶ δι' ἑνὸς δικαιώματος εἰς πάντας ἀνθρώπους εἰς δικαίωσιν ζωῆς.

Kapitel VIII.

1. Wenn aber Christus in Euch ist, dann ist zwar der Geist Leben um der Gerechtigkeit willen, der Leib aber ist dem Tode verfallen um der Sünde willen.

2. Denn die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserem Herrn, der Sold der Sünde aber ist der Tod.

3. Wie aber durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod, so ist auch der Tod zu allen Menschen darum durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.

4. Das Gesetz aber trat daneben ein, damit die Sünde sich mehre.

5. Wo aber kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung. Denn die Sünde wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz da ist.

6. Trotzdem war bis zum Gesetz Sünde in der Welt.

7. Denn es herrschte der Tod von Adam bis auf Moses auch über die, welche nicht durch eine Übertretung ähnlich der des Adam gesündigt hatten, der ein Vorbild des Zukünftigen ist.

8. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern gemacht wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden,

9. damit ebenso wie die Sünde im Tode herrschte, so auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben herrschen sollte durch Jesum Christum, unseren Herrn.

10. Aber es ist mit der Gnadengabe nicht so wie mit dem Fehltritte. Denn mit dem Geschenk verhält es sich nicht so, wie mit der durch den einen hervorgerufenen Sünde.

11. Denn das von dem einen ausgehende Urteil wurde zum Verdammungsurteil, während die durch den einen vermittelte Gnadengabe zum Rechtfertigungsurteil geführt hat.

12. Denn wo die Sünde sich mehrte, da wurde überreichlich die Gnade.

13. Denn wenn durch des einen Menschen Fehltritt die vielen gestorben sind infolge von vielen Fehltritten, so hat sich noch um so viel mehr die Gnade Gottes und das Geschenk durch die Gnade des einen Menschen Jesus Christus für die vielen reich erwiesen,

14. und wenn durch den Fehltritt des einen der Tod herrschte, werden noch vielmehr die, welche die Fülle der Gnade und des Geschenkes der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den einen Jesus Christus.

15. Demnach also, wie es durch den einen Fehltritt für alle Menschen zur Verdammnis kam, so kommt es auch durch die eine gerechte Tat für alle Menschen zur Gerechterklärung des Lebens.

Kapitel IX.

1. Τί οὖν ἐροῦμεν; ἐπιμένωμεν τῇ ἁμαρτίᾳ, ἵνα ἡ χάρις πλεονάσῃ;

2. Μὴ γένοιτο. Οἵτινες ἀπεθάνομεν τῇ ἁμαρτίᾳ, πῶς ἔτι ζήσομεν ἐν αὐτῇ;

3. Ἢ ἀγνοεῖτε, ὅτι ὅσοι ἐβαπτίσθημεν εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν, εἰς τὸν θάνατον αὐτοῦ ἐβαπτίσθημεν;

4. Συνετάφημεν οὖν αὐτῷ διὰ τοῦ βαπτίσματος εἰς τὸν θάνατον, ἵνα καταργηθῇ τὸ σῶμα τῆς ἁμαρτίας, τοῦ μηκέτι δουλεύειν ἡμᾶς τῇ ἁμαρτίᾳ.

5. Ὁ γὰρ ἀποθανὼν δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας.

6. Εἰ δὲ ἀπεθάνομεν σὺν Χριστῷ, πιστεύομεν, ὅτι καὶ συνζήσομεν αὐτῷ.

7. Εἰ γὰρ σύμφυτοι γεγόναμεν τῷ ὁμοιώματι τοῦ θανάτου αὐτοῦ, ἀλλὰ καὶ τῆς ἀναστάσεως ἐσόμεθα,

8. τοῦτο γινώσκοντες, ὅτι ὁ παλαιὸς ἡμῶν ἄνθρωπος συνεσταυρώθη, ἵνα ὥσπερ ἠγέρθη Χριστὸς ἐκ νεκρῶν διὰ τῆς δόξης τοῦ πατρὸς, οὕτως καὶ ἡμεῖς ἐν καινότητι ζωῆς περιπατήσωμεν, εἰδότες, ὅτι Χριστὸς ἐγερθεὶς ἐκ νεκρῶν οὐκέτι ἀποθνήσκει.

9. Θάνατος αὐτοῦ οὐκέτι κυριεύει.

10. Ὃ γὰρ ἀπέθανεν, τῇ ἁμαρτίᾳ ἀπέθανεν ἐφάπαξ, ὃ δὲ ζῇ, ζῇ τῷ θεῷ.

11. Οὕτως καὶ ὑμεῖς λογίζεσθε ἑαυτοὺς εἶναι νεκροὺς μὲν τῇ ἁμαρτίᾳ, ζῶντας δὲ τῷ θεῷ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.

12. Μὴ οὖν βασιλευέτω ἡ ἁμαρτία ἐν τῷ θνητῷ ὑμῶν σώματι, εἰς τὸ ὑπακούειν ταῖς ἐπιθυμίαις αὐτοῦ,

13. μηδὲ παριστάνετε τὰ μέλη ὑμῶν ὅπλα ἀδικίας τῇ ἁμαρτίᾳ, ἀλλὰ παραστήσατε ἑαυτοὺς τῷ θεῷ ὡσεὶ ἐκ νεκρῶν ζῶντας καὶ τὰ μέλη ὑμῶν ὅπλα δικαιοσύνης τῷ θεῷ.

14. Ὥσπερ γὰρ παρεστήσατε τὰ μέλη ὑμῶν δοῦλα τῇ ἀκαθαρσίᾳ καὶ τῇ ἀνομίᾳ εἰς τὴν ἀνομιάν, οὕτως νῦν παραστήσατε τὰ μέλη ὑμῶν δοῦλα τῇ δικαιοσύνῃ εἰς ἁγιασμόν.

15. Ἐλευθερωθέντες γὰρ ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας ἐδουλώθητε τῇ δικαιοσύνῃ.

16. Ἀνθρώπινον λέγω διὰ τὴν ἀσθένειαν τῆς σαρκὸς ὑμῶν.

17. Οὐκ οἴδατε, ὅτι ᾧ παριστάνετε ἑαυτοὺς δούλους εἰς ὑπακοὴν, δοῦλοί ἐστε, ᾧ ὑπακούετε, ἤτοι ἁμαρτίας εἰς θάνατον ἢ ὑπακοῆς εἰς δικαιοσύνην;

Kapitel IX.

1. Was werden wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde verharren, damit die Gnade sich mehre?

2. Das sei ferne. Wie sollten wir noch der Sünde leben, da wir ihr abgestorben sind?

3. Oder wisset Ihr nicht, dass wir alle, die wir auf den Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft wurden?

4. Wir wurden nun mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit der Leib der Sünde vernichtet würde, damit wir nicht mehr der Sünde dienten.

5. Denn wer gestorben ist, ist von der Sünde losgesprochen.

6. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

7. Denn wenn wir in Bezug auf die Ähnlichkeit des Todes mit ihm verwachsen sind, dann werden wir es auch hinsichtlich der Auferstehung sein.

8. Wir erkennen so, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt wurde, damit auch wir unserseits, ebenso wie Christus von den Toten auferweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, in einem neuen Lebensstande wandeln sollten, indem wir wohl wissen, dass der von den Toten auferweckte Christus nicht mehr stirbt.

9. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

10. Denn sofern er gestorben ist, ist er ein für alle Mal um der Sünde willen gestorben, sofern er aber lebt, lebt er für Gott.

11. So achtet auch Ihr Euch als tot für die Sünde, aber als lebendig für Gott in dem Christus Jesus.

12. Es möge also die Sünde nicht mehr in Eurem sterblichen Leibe herrschen, so dass Ihr seinen Begierden gehorchet.

13. Auch bietet Eure Glieder nicht als Waffen der Ungerechtigkeit der Sünde dar, sondern stellet Euch selbst vor Gott als von den Toten Lebendiggewordene hin und bietet Gott Eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit dar.

14. Denn wie Ihr Eure Glieder hingegeben habt in die Knechtschaft der Unreinigkeit und Ungesetzlichkeit zur Ungesetzlichkeit, so gebet sie jetzt hin in die Knechtschaft der Gerechtigkeit zur Heiligung.

15. Denn befreit von der Sünde wurdet Ihr zu Knechten der Gerechtigkeit gemacht.

16. Ich rede menschlich um der Schwäche Eures Fleisches willen.

17. Ihr wisst ja doch, wem Ihr Euch als Knechte hingebet zum Gehorsam, dessen Knechte seid Ihr, dem Ihr gehorchen müsst, sei es der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.

18. Χάρις δὲ τῷ θεῷ, ὅτι ἦτε δοῦλοι τῆς ἁμαρτίας, νυνὶ δὲ ἐλευθερωθέντες ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας, δουλωθέντες δὲ τῷ θεῷ ἔχετε τὸν καρπὸν ὑμῶν εἰς ἁγιασμόν, τὸ δὲ τέλος ζωὴν αἰώνιον.

19. Ὅτε δὲ δοῦλοι ἦτε τῆς ἁμαρτίας, ἐλεύθεροι ἦτε τῇ δικαιοσύνῃ;

20. Τίνα οὖν καρπὸν εἴχετε τότε;
21. Ἐφ' οἷς νῦν ἐπαισχύνεσθε, τὸ γὰρ τέλος ἐκείνων θάνατος.
22. Ὅτε γὰρ ἦμεν ἐν τῇ σαρκὶ, τὰ παθήματα τῶν ἁμαρτιῶν τὰ διὰ τοῦ νόμου ἐνηργεῖτο ἐν τοῖς μέλεσιν ἡμῶν, εἰς τὸ καρποφορῆσαι τῷ θανάτῳ.

23. Νυνὶ δὲ κατηργήθημεν ἀπὸ τοῦ νόμου τοῦ θανάτου, ἐν ᾧ κατειχόμεθα.
24. Ὁ γὰρ νόμος τοῦ πνεύματος, τῆς ζωῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, ἠλευθέρωσέν με ἀπὸ τοῦ νόμου τῆς ἁμαρτίας καὶ τοῦ θανάτου,
25. ὥστε δουλεύειν ἡμᾶς ἐν καινότητι πνεύματος καὶ οὐ παλαιότητι γράμματος, ἵνα καρποφορήσωμεν τῷ θεῷ.
26. Οὐ γάρ ἐστε ὑπὸ νόμον, ἀλλὰ ὑπὸ χάριν.

Kapitel X.

1. Τί οὖν; ἁμαρτήσωμεν, ὅτι οὐκ ἐσμὲν ὑπὸ νόμον ἀλλὰ ὑπὸ χάριν;

2. Μὴ γένοιτο, ἁμαρτία γὰρ ὑμῶν οὐ κυριεύσει.

3. Ἢ ἀγνοεῖτε, ἀδελφοὶ, γινώσκουσιν γὰρ νόμον λαλῶ, ὅτι ὁ νόμος κυριεύει τοῦ ἀνθρώπου, ἐφ' ὅσον χρόνον ζῇ;

4. Ἡ δὲ ὕπανδρος γυνὴ τῷ ζῶντι ἀνδρὶ δέδεται νόμῳ· ἐὰν γὰρ ἀποθάνῃ ὁ ἀνὴρ, κατήργηται ἀπὸ τοῦ νόμου τοῦ ἀνδρός.

5. Ἄρα οὖν ζῶντος τοῦ ἀνδρὸς μοιχαλὶς χρηματίσει, ἐὰν γένηται ἀνδρὶ ἑτέρῳ· ἐὰν δὲ ἀποθάνῃ ὁ ἀνὴρ, ἐλευθέρα ἐστὶν ἀπὸ τοῦ νόμου, τοῦ μὴ εἶναι αὐτὴν μοιχαλίδα γενομένην ἀνδρὶ ἑτέρῳ.

6. Ὥστε, ἀδελφοί μου, καὶ ὑμεῖς ἐθανατώθητε τῷ νόμῳ διὰ τοῦ αἵματος τοῦ Χριστοῦ, εἰς τὸ γενέσθαι ὑμᾶς ἑτέρῳ, τῷ ἐκ νεκρῶν ἐγερθέντι.

7. Εἰ δέ τις πνεῦμα Χριστοῦ οὐκ ἔχει, οὗτος οὐκ ἔστιν αὐτοῦ.

8. Τί οὖν ἐροῦμεν; ὁ νόμος ἁμαρτία;

18. Gott aber sei Dank, dass Ihr Knechte der Sünde gewesen seid, jetzt aber, nachdem Ihr von der Sünde befreit und zu Knechten Gottes geworden seid, Eure Frucht schafft zur Heiligung, wobei das Ende das ewige Leben ist.

19. Als Ihr aber Knechte der Sünde waret, waret Ihr da frei für die Gerechtigkeit?

20. Was für eine Frucht hattet Ihr denn damals?

21. Deren Ihr Euch jetzt schämt. Denn das Ende davon ist der Tod.

22. Denn als wir im Fleische waren, da waren die durch das Gesetz erregten Leidenschaften der Sünde in unseren Gliedern wirksam, so dass wir dem Tode Frucht trugen.

23. Jetzt aber sind wir befreit worden von dem Gesetz des Todes, von dem wir festgehalten wurden.

24. Denn das Gesetz des Geistes und des Lebens in dem Christus Jesus hat mich von dem Gesetz der Sünde und des Todes befreit,

25. so dass wir im neuen Lebensstande des Geistes und nicht im alten Buchstabenwesen dienen, damit wir Gott Frucht brächten.

26. Denn Ihr steht nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade.

Kapitel X.

1. Wie ist es nun? Sollen wir sündigen, weil wir nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade stehen?

2. Das sei ferne. Denn die Sünde wird nicht mehr Herr über Euch sein.

3. Oder wisset Ihr nicht, Brüder, — ich rede ja zu Kennern des Gesetzes, — dass das Gesetz über den Menschen herrscht, so lange er lebt?

4. Die dem Manne unterworfene Frau ist aber durch das Gesetz an den lebenden Mann geknüpft. Denn wenn der Mann gestorben ist, ist sie vom Gesetz des Mannes losgekommen.

5. Also wird sie zu Lebzeiten des Mannes Ehebrecherin heissen, falls sie sich einem anderen Manne zu eigen gibt. Falls aber ihr Mann gestorben ist, so ist sie frei vom Gesetz, so dass sie nicht mehr eine Ehebrecherin ist, wenn sie sich einem anderen Manne zu eigen gibt.

6. Daher, meine Brüder, seid auch Ihr dem Gesetze abgestorben durch das Blut des Christus, damit Ihr einem anderen zu eigen würdet, nämlich dem von den Toten Erweckten.

7. Wenn aber jemand den Geist des Christus nicht hat, gehört er ihm nicht an.

8. Was werden wir nun sagen? Bedeutet das Gesetz Sünde?

9. Μὴ γένοιτο, οἴδαμεν γὰρ, ὅτι ὁ νόμος πνευματικός ἐστιν, ὥστε ὁ μὲν νόμος ἅγιος καὶ ἡ ἐντολὴ ἁγία καὶ δικαία καὶ ἀγαθὴ.

10. Ἐγὼ δὲ σάρκινός εἰμι, πεπραμένος ὑπὸ τὴν ἁμαρτίαν.

11. Οἶδα γὰρ, ὅτι οὐκ οἰκεῖ ἐν ἐμοὶ, τοῦτ' ἔστιν ἐν τῇ σαρκί μου, ἀγαθὸν.

12. Τὸ γὰρ θέλειν παράκειταί μοι, τὸ δὲ κατεργάζεσθαι τὸ καλὸν οὐχ εὑρίσκω.

13. Ὃ γὰρ κατεργάζομαι, οὐ γινώσκω· οὐ γὰρ ὃ θέλω, τοῦτο πράσσω, ἀλλ' ὃ μισῶ, τοῦτο ποιῶ.

14. Εἰ δὲ ὃ οὐ θέλω ἐγὼ, τοῦτο ποιῶ, οὐκέτι ἐγὼ κατεργάζομαι αὐτὸ, ἀλλὰ ἡ οἰκοῦσα ἐν ἐμοὶ ἁμαρτία.

15. Ἀλλὰ τὴν ἁμαρτίαν οὐκ ἔγνων, εἰ μὴ διὰ νόμου. Διὰ γὰρ νόμου ἐπίγνωσις ἁμαρτίας.

16. Τήν τε γὰρ ἐπιθυμίαν οὐκ ἤδειν, εἰ μὴ ὁ νόμος ἔλεγεν· οὐκ ἐπιθυμήσεις.

17. Ἀφορμὴν δὲ λαβοῦσα ἡ ἁμαρτία διὰ τῆς ἐντολῆς, κατηργάσατο ἐν ἐμοὶ πᾶσαν ἐπιθυμίαν.

18. Ἐγὼ δὲ ἔζων χωρὶς νόμου ποτὲ.

19. Χωρὶς δὲ νόμου ἁμαρτία νεκρὰ· ἐλθούσης γὰρ τῆς ἐντολῆς ἡ ἁμαρτία ἀνέζησεν.

20. Ἡ γὰρ ἁμαρτία ἀφορμὴν λαβοῦσα διὰ τῆς ἐντολῆς ἐξηπάτησέν με καὶ δι' αὐτῆς ἀπέκτεινεν.

21. Ἐγὼ δὲ ἀπέθανον καὶ εὑρέθη μοι ἡ ἐντολὴ ἡ εἰς ζωὴν, αὕτη εἰς θάνατον.

22. Τὸ οὖν ἀγαθὸν ἐμοὶ ἐγένετο θάνατος;

23. Μὴ γένοιτο, ἀλλὰ ἡ ἁμαρτία, ἵνα φανῇ ἁμαρτία, διὰ τοῦ ἀγαθοῦ μοι κατεργαζομένη ἦν θάνατον, ἵνα γένηται καθ' ὑπερβολὴν ἁμαρτωλὸς ἡ ἁμαρτία διὰ τῆς ἐντολῆς.

24. Εὑρίσκω ἄρα τὸν νόμον τῷ θέλοντι ἐμοὶ ποιεῖν τὸ καλὸν, ὅτι ἐμοὶ τὸ κακὸν παράκειται.

25. Οὐ γὰρ ὃ θέλω ποιῶ ἀγαθὸν, ἀλλὰ ὃ οὐ θέλω κακὸν τοῦτο πράσσω.

26. Νυνὶ δὲ οὐκέτι ἐγὼ κατεργάζομαι αὐτὸ, ἀλλὰ ἡ ἐνοικοῦσα ἐν ἐμοὶ ἁμαρτία.

27. Εἰ δὲ ὃ οὐ θέλω, τοῦτο ποιῶ, σύμφημι τῷ νόμῳ, ὅτι καλός.

28. Συνήδομαι γὰρ τῷ νόμῳ τοῦ θεοῦ κατὰ τὸν ἔσω ἄνθρωπον, βλέπω δὲ ἕτερον νόμον ἐν τοῖς μέλεσίν μου, ἀντιστρατευόμενον τῷ νόμῳ τοῦ νοός μου καὶ αἰχμαλωτίζοντά με ἐν τῷ νόμῳ τῆς ἁμαρτίας, τῷ ὄντι ἐν τοῖς μέλεσίν μου.

9. Das sei ferne. Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, so dass das Gesetz heilig ist und das Gebot heilig und recht und gut.

10. Ich aber bin fleischlich, verkauft unter die Sünde.

11. Denn ich weiss, dass in mir, das heisst in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt.

12. Denn das Wollen liegt mir wohl, aber das Wirken des Rechten finde ich nicht.

13. Denn was ich wirke, das weiss ich nicht. Denn nicht, was ich will, das vollführe ich, sondern was ich hasse, das tue ich.

14. Wenn ich aber das, was ich nicht will, tue, wirke nicht mehr ich es, sondern die in mir wohnende Sünde.

15. Aber die Sünde würde ich ohne das Gesetz nicht kennen. Denn durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde.

16. Denn ich würde von der Begierde nichts wissen, wenn nicht das Gesetz sagte: du sollst nicht begehren.

17. Indem aber die Sünde einen Anlass nahm durch das Gebot, wirkte sie in mir jegliche Begierde.

18. Ich lebte aber einst ohne das Gesetz.

19. Ohne das Gesetz war aber die Sünde tot. Denn als das Gebot gekommen war, lebte die Sünde auf.

20. Denn die Sünde nahm einen Anlass am Gebot, verführte mich und tötete mich durch das Gebot.

21. Ich aber starb, und so wurde für mich das zum Leben gegebene Gebot als ein zum Tode führendes erfunden.

22. So ist also das Gute mir zum Tode ausgeschlagen?

23. Das sei ferne. Vielmehr wirkte die Sünde, um als Sünde zu erscheinen, mir durch das Gute den Tod, damit die Sünde durch das Gebot im Übermasse sündhaft würde.

24. Ich finde also für mich, der ich das Rechte tun will, das Gesetz, dass mir das Böse anhängt.

25. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das verrichte ich.

26. Nun aber wirke nicht mehr ich dasselbe, sondern die in mir wohnende Sünde.

27. Wenn ich aber das, was ich nicht will, tue, stimme ich dem Gesetz zu, dass es recht ist.

28. Denn ich habe Freude an dem Gesetz Gottes gemäss dem inneren Menschen, sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das im Kampfe liegt mit dem Gesetz meiner Vernunft und mich unter das Gesetz der Sünde gefangen nimmt, das in meinen Gliedern liegt.

Kapitel XI.

1. Ἄρα οὖν αὐτὸς ἐγὼ τῷ νοὶ δουλεύω νόμῳ θεοῦ, τῇ δὲ σαρκὶ νόμῳ ἁμαρτίας.

2. Ταλαίπωρος ἐγὼ ἄνθρωπος, τίς με ῥύσεται ἐκ τοῦ σώματος τοῦ θανάτου τούτου;

3. Χάρις τῷ θεῷ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.

4. Ὁ γὰρ θεὸς τὸν ἑαυτοῦ υἱὸν πέμψας ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας καὶ περὶ ἁμαρτίας κατέκρινεν τὴν ἁμαρτίαν ἐν τῇ σαρκὶ,

5. ἵνα τὸ δικαίωμα τοῦ νόμου, τὸ ἀδύνατον τοῦ νόμου, ἐν ᾧ ἠσθένει διὰ τῆς σαρκὸς, πληρωθῇ ἐν ἡμῖν τοῖς μὴ κατὰ σάρκα περιπατοῦσιν, ἀλλὰ κατὰ πνεῦμα.

6. Οἱ γὰρ κατὰ σάρκα ὄντες τὰ τῆς σαρκὸς φρονοῦσιν, οἱ δὲ κατὰ πνεῦμα τὰ τοῦ πνεύματος.

7. Οἱ δὲ ἐν σαρκὶ ὄντες θεῷ ἀρέσαι οὐ δύνανται, διότι τὸ φρόνημα τῆς σαρκὸς ἔχθρα εἰς θεὸν.

8. Τῷ γὰρ νόμῳ τοῦ θεοῦ οὐχ ὑποτάσσεται· οὐδὲ γὰρ δύναται.

9. Ὑμεῖς δὲ οὐκ ἐστὲ ἐν σαρκὶ, ἀλλὰ ἐν πνεύματι, εἴπερ πνεῦμα θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν.

10. Εἰ δὲ τὸ πνεῦμα τοῦ ἐγείραντος τὸν Ἰησοῦν ἐκ νεκρῶν οἰκεῖ ἐν ὑμῖν, ὁ ἐγείρας ἐκ νεκρῶν Χριστὸν Ἰησοῦν ζωοποιήσει καὶ τὰ θνητὰ σώματα ὑμῶν διὰ τοῦ ἐνοικοῦντος αὐτοῦ πνεύματος ἐν ὑμῖν.

11. Ὡσαύτως δὲ καὶ τὸ πνεῦμα συναντιλαμβάνεται τῇ ἀσθενείᾳ ἡμῶν.

12. Τί γὰρ προσευξώμεθα, τὸ καθὸ δεῖ, οὐκ οἴδαμεν, ἀλλὰ αὐτὸ τὸ πνεῦμα ὑπερεντυγχάνει ὑπὲρ ἡμῶν στεναγμοῖς ἀλαλήτοις.

13. Ὁ δὲ ἐραυνῶν τὰς καρδίας οἶδεν, τί τὸ φρόνημα τοῦ πνεύματος, ὅτι κατὰ θεὸν ἐντυγχάνει ὑπὲρ ἁγίων.

14. Ἄρα οὖν, ἀδελφοὶ, ὀφειλέται ἐσμὲν οὐ τῇ σαρκὶ τοῦ κατὰ σάρκα ζῆν.

15. Εἰ γὰρ κατὰ σάρκα ζῆτε, μέλλετε ἀποθνήσκειν, εἰ δὲ πνεύματι τὰς πράξεις τοῦ σώματος θανατοῦτε, ζήσεσθε.

16. Τὸ γὰρ φρόνημα τῆς σαρκὸς θάνατος, τὸ δὲ φρόνημα τοῦ πνεύματος ζωὴ καὶ εἰρήνη.

Kapitel XI.

1. Demnach also diene ich selbst mit der Vernunft dem Gesetze Gottes, mit dem Fleische aber dem Gesetz der Sünde.

2. Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich retten von dem Leibe dieses Todes?

3. Dank sei Gott durch Jesum Christum, unseren Herrn.

4. Denn Gott, der seinen eigenen Sohn in Ähnlichkeit des Sündenfleisches und um der Sünde willen gesandt hat, verdammte die Sünde im Fleische,

5. damit die Forderung des Gesetzes, das, was dem Gesetze unmöglich war, worin es schwach war durch das Fleisch, bei uns erfüllt würde, die wir nicht mehr nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste.

6. Denn die fleischesgemäss sind, trachten nach dem Fleischlichen, die aber geistesgemäss sind, nach dem Geistlichen.

7. Die Fleischlichgesinnten können aber Gott nicht gefallen, weil das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist.

8. Denn es ordnet sich dem Gesetze Gottes nicht unter und vermag das auch nicht.

9. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich gesinnt, wenn wirklich der Geist Gottes in Euch wohnet.

10. Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten erweckt hat, in Euch wohnt, dann wird der, welcher den Christus Jesus von den Toten erweckte, auch Eure sterblichen Leiber lebendig machen durch den Geist selbst, der in Euch wohnt.

11. Ebenso nimmt sich aber auch der Geist unserer Schwachheit an.

12. Denn wir wissen nicht, wie wir beten sollen, so wie es sich gebührt, aber der Geist selbst tritt für uns ein in unaussprechlichen Seufzern.

13. Der aber die Herzen erforscht, weiss, was das Sinnen des Geistes ist, dass er in gottgemässer Weise für die Heiligen eintritt.

14. So sind wir also, Brüder, nicht Schuldner dem Fleische, dass wir dem Fleische gemäss leben sollten.

15. Denn wenn Ihr dem Fleische gemäss lebt, werdet Ihr sterben, wenn Ihr aber im Geiste die Handlungen des Leibes ertötet, werdet Ihr leben.

16. Denn das Sinnen des Fleisches ist der Tod, das Sinnen des Geistes aber ist Leben und Frieden.

Kapitel XII.

1. Πέπεισμαι δὲ, ἀδελφοί μου, καὶ αὐτὸς ἐγὼ περὶ ὑμῶν, ὅτι καὶ αὐτοὶ μεστοί ἐστε ἀγαθωσύνης, πεπληρωμένοι πάσης τῆς γνώσεως, δυνάμενοι καὶ ἀλλήλους νουθετεῖν.

2. Τολμηρότερον δὲ ἔγραψα ὑμῖν ἀπὸ μέρους, ὡς ἐπαναμιμνήσκων ὑμᾶς, διὰ τὴν χάριν τὴν δοθεῖσάν μοι ἀπὸ τοῦ θεοῦ,

3. εἰς τὸ εἶναί με λειτουργὸν Χριστοῦ Ἰησοῦ εἰς τὰ ἔθνη, ἱερουργοῦντα τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ, ἵνα γένηται ἡ προσφορὰ τῶν ἐθνῶν εὐπρόσδεκτος, ἡγιασμένη ἐν πνεύματι ἁγίῳ,

4. οὕτως δὲ φιλοτιμούμενον, εὐαγγελίζεσθαι οὐχ ὅπου ὠνομάσθη Χριστὸς, ἵνα μὴ ἐπ' ἀλλότριον θεμέλιον οἰκοδομῶ,

5. ἀλλὰ καθὼς γέγραπται· οἷς οὐκ ἀνηγγέλη περὶ αὐτοῦ ὄψονται καὶ οἳ οὐκ ἀκηκόασιν, συνήσουσιν,

6. ὥστε με ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ καὶ κύκλῳ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ πεπληρωκέναι τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ.

7. Διὸ καὶ ἐνεκοπτόμην τὰ πολλὰ τοῦ ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς.

8. Νυνὶ δὲ μηκέτι τόπον ἔχων ἐν τοῖς κλίμασι τούτοις, ἐπιποθίαν δὲ ἔχων τοῦ ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς ἀπὸ πολλῶν ἐτῶν, ὡς ἂν πορεύωμαι εἰς τὴν Σπανίαν, ἐλεύσομαι πρὸς ὑμᾶς.

9. Ἐλπίζω γὰρ διαπορευόμενος θεάσασθαι ὑμᾶς καὶ ὑφ' ὑμῶν προπεμφθῆναι ἐκεῖ, ἐὰν ὑμῶν πρῶτον ἀπό μέρους ἐμπλησθῶ.

10. Νυνὶ δὲ πορεύομαι εἰς Ἱερουσαλὴμ διακονῶν τοῖς ἁγίοις.

11. Ηὐδόκησαν γὰρ Μακεδονία καὶ Ἀχαΐα κοινωνίαν τινὰ ποιήσασθαι εἰς τοὺς πτωχοὺς τῶν ἁγίων τῶν ἐν Ἱερουσαλὴμ.

12. Ηὐδόκησαν γὰρ καὶ ὀφειλέται εἰσὶν αὐτῶν. Εἰ γὰρ τοῖς πνευματικοῖς αὐτῶν ἐκοινώνησαν τὰ ἔθνη, ὀφείλουσιν καὶ ἐν τοῖς σαρκικοῖς λειτουργῆσαι αὐτοῖς.

13. Τοῦτο οὖν ἐπιτελέσας καὶ σφραγισάμενος αὐτοῖς τὸν καρπὸν τοῦτον, ἀπελεύσομαι δι' ὑμῶν εἰς Σπανίαν.

14. Οἶδα δὲ, ὅτι ἐρχόμενος πρὸς ὑμᾶς ἐν πληρώματι εὐλογίας Χριστοῦ ἐλεύσομαι, ἐν δυνάμει σημείων καὶ τεράτων, ἐν δυνάμει πνεύματος θεοῦ.

15. Ἔχω οὖν τὴν καύχησιν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τὰ πρὸς τὸν θεὸν.

Kapitel XII.

1. Ich bin aber auch selbst meinerseits, meine Brüder, in betreff Eurer überzeugt, dass Ihr auch selber erfüllt seid mit guter Gesinnung, voll von allerlei Erkenntnis und imstande, Euch untereinander zurechtzuweisen.

2. Ich habe Euch aber teilweise mit etwas grösserer Kühnheit geschrieben, um Euch noch dazu zu erinnern, um der mir von Gott verliehenen Gnade willen,

3. ein Diener Jesu Christi zu sein für die Heiden, der den heiligen Dienst des Evangeliums Gottes verwaltet, damit das Opfer der Heiden gottwohlgefällig sei, geheiligt im heiligen Geiste,

4. wobei ich mich aber bestrebe, das Evangelium nicht dort zu verkündigen, wo Christus schon genannt wurde, damit ich nicht auf fremden Grund baute,

5. sondern wie geschrieben steht: Denen nicht von ihm verkündigt wurde, die sollen schauen, und die nichts gehört haben, die sollen es verstehen,

6. so dass ich von Jerusalem her und ringsherum bis nach Illyrien das Evangelium vom Christus ausgerichtet habe.

7. Deshalb wurde ich auch oftmals verhindert, zu Euch zu kommen.

8. Jetzt aber, wo ich keinen Raum mehr in diesen Gegenden habe, aber seit langen Jahren die Sehnsucht habe, zu Euch zu kommen, da will ich, wenn ich nach Spanien reise, zu Euch kommen.

9. Denn ich hoffe, Euch auf der Durchreise zu sehen und von Euch dorthin geleitet zu werden, wenn ich mich zuvor an Euch in etwa ersättigt habe.

10. Jetzt aber reise ich nach Jerusalem im Dienste der Heiligen.

11. Denn Makedonien und Achaja fanden Gefallen daran, eine Sammlung zu veranstalten für die Armen unter den Heiligen zu Jerusalem.

12. Sie fanden Gefallen daran und sie sind ja auch ihre Schuldner. Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern teilgenommen haben, sind sie auch schuldig, ihnen in den leiblichen Dingen zu dienen.

13. Wenn ich nun dieses vollbracht und ihnen diese Frucht besiegelt habe, werde ich durch Eure Stadt durchreisen nach Spanien.

14. Ich weiss aber, wenn ich komme, werde ich mit der Fülle des Segens Christi kommen, in Kraft der Zeichen und Wunder, in Kraft des Geistes Gottes.

15. Ich darf mich also des Christus Jesus rühmen in den göttlichen Dingen.

16. Οὐ γὰρ τολμήσω τι λαλεῖν, ὧν οὐ κατειργάσατο Χριστὸς δι' ἐμοῦ εἰς ὑπακοὴν ἐθνῶν, λόγῳ καὶ ἔργῳ.

17. Παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοὶ, διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ διὰ τῆς ἀγάπης τοῦ πνεύματος, συναγωνίσασθαί μοι ἐν ταῖς προσευχαῖς ὑπὲρ ἐμοῦ πρὸς τὸν θεὸν,

18. ἵνα ῥυσθῶ ἀπὸ τῶν ἀπειθούντων ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ καὶ ἵνα ἡ διακονία μου ἡ εἰς Ἱερουσαλὴμ εὐπρόσδεκτος τοῖς ἁγίοις γένηται,

19. ἵνα ἐλθὼν ἐν χαρᾷ πρὸς ὑμᾶς διὰ θελήματος θεοῦ συναναπαύσωμαι ὑμῖν.

20. Τῷ δὲ δυναμένῳ ὑμᾶς στηρίξαι κατὰ τὸ εὐαγγέλιον μου καὶ τὸ κήρυγμα Ἰησοῦ Χριστοῦ,

21. κατὰ ἀποκάλυψιν μυστηρίου, χρόνοις αἰωνίοις σεσιγημένου, φανερωθέντος δὲ νῦν διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ,

22. διά τε γραφῶν προφητικῶν κατ' ἐπιταγὴν τοῦ αἰωνίου θεοῦ εἰς ὑπακοὴν πίστεως εἰς πάντα τὰ ἔθνη γνωρισθέντος,

23. μόνῳ σοφῷ θεῷ, αὐτῷ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας, ὅτι ἐξ αὐτοῦ καὶ δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα.

24. Ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς, ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας, εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας. Ἀμὴν.

Der Epheserbrief.

Das erste Kapitel wird gebildet durch die Verse Röm. I, 1b und 4b—7a und c, III, 2b und XVI, 19ba, VI, 17b, XVI, 17a. 18. 17b, ferner XII, 2a, XIII, 11—14, XII, 1, XVI, 19c und XII, 2b.

Das zweite Kapitel besteht aus den Stücken XIII, 1—2. 5. 3b—4. 3a. 6ba. 7—9. 10b, ferner XII, 9a, XIII, 10a, XV, 2 und XIV, 19, sowie aus folgenden Stellen des zwölften Kapitels: Röm. XII, 9b—13. 16a. 17—19. 14. 21 und 20.

16. Denn ich werde mich nicht erkühnen, etwas zu reden, was nicht Christus durch mich gewirkt hat zum Gehorsam der Heiden, in Wort und Tat.

17. Ich ermahne Euch aber, Brüder, bei unserem Herrn Jesus Christus und bei der Liebe des Geistes, mit mir zu kämpfen in Euren Gebeten für mich zu Gott,

18. damit ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa und damit meine Dienstleistung für Jerusalem den Heiligen wohlgefällig sei,

19. auf dass ich in Freude zu Euch komme mit Gottes Willen und mit Euch erquickt werden möge.

20. Dem aber, der Euch stärken kann gemäss meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus,

21. gemäss der Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten lang verschwiegen war, jetzt aber durch Jesus Christus offenbar geworden

22. und durch prophetische Schriften nach dem Befehl des ewigen Gottes allen Heiden zum Zweck des Glaubensgehorsams kundgetan worden ist,

23. dem allein weisen Gott, ihm sei die Ehre in Ewigkeit, weil von ihm und durch ihn und für ihn alles ist.

24. Gott, der über alles ist, dem die Ehre in Ewigkeit gebührt, er sei gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Der Epheserbrief.

Zum dritten Kapitel gehören die Bruchstücke XII, 16b. 3a. 6b. 7—8. 6ac. 3b—5, ferner XV, 1a, XII, 15 und XV, 1b. 3a. 8—9. 11—12, endlich XV, 4—7.

Das vierte Kapitel setzt sich zusammen aus den Stellen XIV, 13. 21. 15a. 14. 20b. 23. 22b und 1b, ferner XIV, 1a. 3b—4. 10b. 12. 22a. 10a. 3a. 5b. 22c, endlich XIV, 2. 5a. 6—9. 11. 16. 15b. 20a. 17—18, sowie XV, 13, XVI, 20a und XV, 33.

Das fünfte Kapitel enthält die Grüsse XVI, 1—16. 21. 23. 22, sowie den Segenswunsch XVI, 24. —

Kapitel I.

1. Παῦλος, κλητὸς ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ, τοῦ κυρίου ἡμῶν, δι᾽ οὗ ἐλάβομεν χάριν καὶ ἀποστολήν,

2. εἰς ὑπακοὴν πίστεως ἐν πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν ὑπὲρ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ, ἐν οἷς ἐστὲ καὶ ὑμεῖς κλητοὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ,

3. πᾶσιν τοῖς οὖσιν ἐν Ἐφέσῳ κλητοῖς ἁγίοις.

4. Χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ.

5. Πρῶτον μὲν οὖν χαίρω ἐφ᾽ ὑμῖν, ὅτι ἐπιστεύθησαν τὰ λόγια τοῦ θεοῦ.

6. Ἡ γὰρ ὑμῶν ὑπακοὴ εἰς πάντας ἀφίκετο. Ὑπηκούσατε γὰρ ἐκ καρδίας, εἰς ὃν παρεδόθητε τύπον διδαχῆς.

7. Παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοί, σκοπεῖν τοὺς τὰς διχοστασίας καὶ τὰ σκάνδαλα παρὰ τὴν διδαχὴν, ἣν ὑμεῖς ἐμάθετε, ποιοῦντας.

8. Οἱ γὰρ τοιοῦτοι τῷ κυρίῳ ἡμῶν Χριστῷ οὐ δουλεύουσιν, ἀλλὰ τῇ ἑαυτῶν κοιλίᾳ καὶ διὰ τῆς χρηστολογίας καὶ εὐλογίας ἐξαπατῶσιν τὰς καρδίας τῶν ἀκάκων.

9. Ἐκκλίνετε ἀπ᾽ αὐτῶν καὶ μὴ συσχηματίζεσθε τῷ αἰῶνι τούτῳ, ἀλλὰ μεταμορφοῦσθε τῇ ἀνακαινώσει τοῦ νοὸς ὑμῶν,

10. καὶ τοῦτο εἰδότες τὸν καιρὸν, ὅτι ὥρα ἤδη ὑμᾶς ἐξ ὕπνου ἐγερθῆναι.

11. Νῦν γὰρ ἐγγύτερον ἡμῶν ἡ σωτηρία ἢ ὅτε ἐπιστεύσαμεν. Ἡ νὺξ προέκοψεν, ἡ δὲ ἡμέρα ἤγγικεν.

12. Ἀποθώμεθα οὖν τὰ ἔργα τοῦ σκότους, ἐνδυσώμεθα δὲ τὰ ὅπλα τοῦ φωτὸς.

13. Ὡς ἐν ἡμέρᾳ εὐσχημόνως περιπατήσωμεν, μὴ κώμοις καὶ μέθαις, μὴ κοίταις καὶ ἀσελγείαις, μὴ ἔριδι καὶ ζήλῳ,

14. ἀλλὰ ἐνδύσασθε τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστὸν καὶ τῆς σαρκὸς πρόνοιαν μὴ ποιεῖσθε εἰς ἐπιθυμίας.

15. Παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς, ἀδελφοί, διὰ τῶν οἰκτιρμῶν τοῦ θεοῦ, παραστῆσαι τὰ σώματα ὑμῶν θυσίαν ζῶσαν, ἁγίαν, τῷ θεῷ εὐάρεστον, τὴν λογικὴν λατρείαν ὑμῶν.

16. Θέλω δὲ ὑμᾶς σοφοὺς εἶναι εἰς τὸ ἀγαθὸν, ἀκεραίους δὲ εἰς τὸ κακὸν,

17. εἰς τὸ δοκιμάζειν ὑμᾶς, τί τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ, τὸ ἀγαθὸν καὶ εὐάρεστον καὶ τέλειον.

Kapitel I.

1. Paulus, berufener Apostel Jesu Christi, unseres Herrn, durch den wir Gnade und Apostelamt empfangen haben,

2. um seines Namens willen den Glaubensgehorsam unter allen Heiden aufzurichten, unter denen auch Ihr als Berufene Jesu Christi seid,

3. an alle berufene Heilige in Ephesus.

4. Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

5. Zunächst nun freue ich mich, was Euch betrifft, weil die Worte Gottes von Euch geglaubt wurden.

6. Die Kunde von Eurem Gehorsam ist aber zu allen durchgedrungen. Habt Ihr doch von Herzen der Lehrweise, der Ihr übergeben wurdet, Gehorsam erwiesen.

7. Ich ermahne Euch aber, Brüder, auf diejenigen zu achten, welche Spaltungen und Ärgernisse wider die Lehre erregen, welche Ihr gelernt habt.

8. Denn solche Menschen dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauche, und sie betrügen durch ihre freundlichen und salbungsvollen Reden die Herzen der Arglosen.

9. Weichet ihnen aus und machet Euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert Euch um durch Erneuerung Eures Sinnes.

10. Tut das, da Ihr die Zeit kennt, dass die Stunde da ist, dass Ihr nunmehr vom Schlafe erwachet.

11. Denn jetzt ist unsere Rettung uns schon näher gerückt, als damals, als wir glaubten. Die Nacht ist vorgeschritten, der Tag hat sich genaht.

12. So wollen wir also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes.

13. Wie am Tage lasst uns ehrbar wandeln, nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen, nicht in Beilagern und Ausschweifungen, nicht in Streit und Eifersucht,

14. sondern ziehet den Herrn Jesus Christus an und seid nicht dem Fleische dienstbar, indem Ihr seine Begierden erreget.

15. Ich ermahne Euch also, Brüder, bei der Barmherzigkeit Gottes, Eure Leiber Gott darzubieten als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Opfer, als Euren vernünftigen Gottesdienst.

16. Ich wünsche aber, dass Ihr weise sein möchtet in Bezug auf das Gute, lauter in Bezug auf das Böse,

17. dass Ihr prüfen möget, was der Wille Gottes sei, das Gute, Wohlgefällige, Vollkommene.

Kapitel II.

1. Πᾶσα ψυχὴ ἐξουσίαις ὑπερεχούσαις ὑποτασσέσθω. Οὐ γὰρ ἔστιν ἐξουσία εἰ μὴ ὑπὸ θεοῦ.

2. Αἱ δὲ οὖσαι ὑπὸ θεοῦ τεταγμέναι εἰσὶν, ὥστε ὁ ἀντιτασσόμενος τῇ ἐξουσίᾳ τῇ τοῦ θεοῦ διαταγῇ ἀνθέστηκεν.

3. Οἱ δὲ ἀνθεστηκότες ἑαυτοῖς κρίμα λήμψονται.

4. Διὸ ἀνάγκη ὑποτάσσεσθαι, οὐ μόνον διὰ τὴν συνείδησιν, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν ὀργήν.

5. Θέλεις δὲ μὴ φοβεῖσθαι τὴν ἐξουσίαν; τὸ ἀγαθὸν ποίει, καὶ ἕξεις ἔπαινον ἐξ αὐτῆς. Θεοῦ γὰρ διάκονός ἐστιν σοὶ εἰς τὸ ἀγαθόν.

6. Ἐὰν δὲ τὸ κακὸν ποιῇς, φοβοῦ. Οὐ γὰρ εἰκῇ τὴν μάχαιραν φορεῖ. Θεοῦ γὰρ διάκονός ἐστιν ἔκδικος εἰς ὀργὴν τῷ τὸ κακὸν πράσσοντι.

7. Οἱ γὰρ ἄρχοντες οὐκ εἰσὶν φόβος τῷ ἀγαθῷ ἔργῳ, ἀλλὰ τῷ κακῷ. Λειτουργοὶ γὰρ θεοῦ εἰσὶν, εἰς αὐτὸ τοῦτο προσκαρτεροῦντες.

8. Διὰ τοῦτο γὰρ καὶ φόρους τελεῖτε.

9. Ἀπόδοτε οὖν πᾶσιν τὰς ὀφειλὰς, τῷ τὸν φόρον ἀπαιτοῦντι τὸν φόρον, τῷ τὸ τέλος τὸ τέλος, τῷ τὸν φόβον τὸν φόβον, τῷ τὴν τιμὴν τὴν τιμήν.

10. Μηδενὶ μηδὲν ὀφείλετε, εἰ μὴ τὸ ἀλλήλους ἀγαπᾶν.

11. Ὁ γὰρ ἀγαπῶν τὸν ἕτερον νόμον πεπλήρωκεν.

12. Τὸ γὰρ οὐ μοιχεύσεις, οὐ φονεύσεις, οὐ κλέψεις, οὐκ ἐπιθυμήσεις καὶ εἴ τις ἑτέρα ἐντολὴ, ἐν τῷ λόγῳ τούτῳ ἀνακεφαλαιοῦται, ἐν τῷ· ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν.

13. Πλήρωμα οὖν νόμου ἡ ἀγάπη.

14. Ἡ ἀγάπη ἀνυπόκριτος, ἡ ἀγάπη τῷ πλησίον κακὸν οὐκ ἐργάζεται.

15. Ἕκαστος ἡμῶν τῷ πλησίον ἀρεσκέτω εἰς τὸ ἀγαθὸν πρὸς οἰκοδομήν.

16. Ἄρα οὖν τὰ τῆς εἰρήνης διώκωμεν καὶ τὰ τῆς οἰκοδομῆς τῆς εἰς ἀλλήλους,

17. ἀποστυγοῦντες τὸ πονηρὸν, κολλώμενοι τῷ ἀγαθῷ, τῇ φιλαδελφίᾳ εἰς ἀλλήλους φιλόστοργοι, τῇ τιμῇ ἀλλήλους προηγούμενοι,

Kapitel II.

1. Jedermann sei untertan den Obrigkeiten, die Gewalt über ihn haben. Denn alle Obrigkeit ist von Gott.

2. Die bestehenden Obrigkeiten sind aber von Gott gesetzt, so dass der, welcher sich der Obrigkeit widersetzt, Gottes Ordnung widerstrebt.

3. Die Widerstrebenden werden aber das Gericht über sich heraufziehen.

4. Darum muss man sich unterordnen, nicht nur um des Gewissens, sondern auch um der Strafe willen.

5. Willst du aber die Obrigkeit nicht fürchten? Tue das Gute und du wirst Lob von ihr davontragen. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Guten.

6. Wenn du aber das Böse tust, so fürchte dich. Denn nicht vergebens trägt sie das Schwert. Denn sie ist Gottes Dienerin, die das Böse an dem Übeltäter mit Strafen rächt.

7. Denn die Herrschenden sind Gegenstand der Furcht nicht für das gute, sondern das böse Werk. Denn sie sind Gottes Werkführer, die eben dazu beharrlich tätig sind.

8. Darum entrichtet Ihr ja auch Steuern.

9. Leistet nun allen die gebührende Schuldigkeit, denen, welchen die Steuer und der Zoll zukommt, die Steuer und den Zoll, wem die Furcht zukommt, die Furcht, wem die Ehre zukommt, die Ehre.

10. Bleibt keinem etwas schuldig, ausgenommen, Euch gegenseitig zu lieben.

11. Denn wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt.

12. Denn die Gebote: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, lass dich nicht gelüsten und was es sonst noch für Gebote gibt, sie werden alle in dem einen Worte zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

13. Die Erfüllung des Gesetzes ist also die Liebe.

14. Die Liebe ist ohne Falsch, die Liebe tut dem Nächsten kein Böses.

15. Ein jeder von uns soll dem Nächsten gefallen, zum Guten, zur Erbauung.

16. Darum lasst uns dem nachjagen, was dem Frieden und der gegenseitigen Erbauung dient.

17. Wir wollen das Böse hassen und dem Guten anhangen, in herzlicher Bruderliebe einander zugetan sein, an Ehrerbietung einander zuvorkommen.

18. τῇ σπουδῇ μὴ ὀκνηροὶ, τῷ πνεύματι ζέοντες, τῷ κυρίῳ δουλεύοντες,

19. τῇ ἐλπίδι χαίροντες, τῇ θλίψει ὑπομένοντες, τῇ προσευχῇ προσκαρτεροῦντες,

20. ταῖς χρείαις τῶν ἁγίων κοινωνοῦντες, τὴν φιλοξενίαν διώκοντες, τὸ αὐτὸ εἰς ἀλλήλους φρονοῦντες, μὴ τὰ ὑψηλὰ φρονοῦντες, ἀλλὰ τοῖς ταπεινοῖς συναπαγόμενοι,

21. μηδενὶ κακὸν ἀντὶ κακοῦ ἀποδιδόντες, προνοούμενοι καλὰ ἐνώπιον πάντων ἀνθρώπων, εἰ δυνατὸν τὸ ἐξ ὑμῶν μετὰ πάντων ἀνθρώπων εἰρηνεύοντες,

22. μὴ ἑαυτοὺς ἐκδικοῦντες, ἀγαπητοὶ, ἀλλὰ δότε τόπον τῇ ὀργῇ.

23. Γέγραπται γὰρ· ἐμοὶ ἐκδίκησις, ἐγὼ ἀνταποδώσω, λέγει κύριος.

24. Εὐλογεῖτε τοὺς διώκοντας ὑμᾶς, εὐλογεῖτε καὶ μὴ καταρᾶσθε.

25. Μὴ νικῶ ὑπὸ τοῦ κακοῦ, ἀλλὰ νίκα ἐν τῷ ἀγαθῷ τὸ κακὸν.

26. Ἐὰν οὖν πεινᾷ ὁ ἐχθρός σου, ψώμιζε αὐτὸν, ἐὰν διψᾷ, πότιζε αὐτὸν. Τοῦτο γὰρ ποιῶν ἄνθρακας πυρὸς σωρεύσεις ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ.

Kapitel III.

1. Μὴ γίνεσθε φρόνιμοι παρ' ἑαυτοῖς.

2. Λέγω γὰρ διὰ τῆς χάριτος τῆς δοθείσης μοι παντὶ τῷ ὄντι ἐν ὑμῖν, μὴ ὑπερφρονεῖν παρ' ὃ δεῖ φρονεῖν, ἀλλὰ φρονεῖν εἰς τὸ σωφρονεῖν,

3. εἴτε ὁ προφητεύων, ἐν τῇ προφητείᾳ, εἴτε ὁ διακονῶν, ἐν τῇ διακονίᾳ, εἴτε ὁ διδάσκων, ἐν τῇ διδασκαλίᾳ, εἴτε ὁ παρακαλῶν, ἐν τῇ παρακλήσει,

4. ὁ μεταδιδοὺς, ἐν ἁπλότητι, ὁ προιστάμενος, ἐν σπουδῇ, ὁ ἐλεῶν, ἐν ἱλαρότητι.

5. Ἔχομεν γὰρ χαρίσματα κατὰ τὴν χάριν τὴν δοθεῖσαν ἡμῖν διάφορα, κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως, ἑκάστῳ ὡς ὁ θεὸς ἐμέρισεν μέτρον πίστεως.

6. Καθάπερ γὰρ ἐν ἑνὶ σώματι πολλὰ μέλη ἔχομεν, τὰ δὲ μέλη πάντα οὐ τὴν αὐτὴν ἔχει πρᾶξιν,

7. οὕτως οἱ πολλοὶ ἓν σῶμά ἐσμεν ἐν Χριστῷ, τὸ δὲ καθ' εἷς ἀλλήλων μέλη.

18. Im Eifer seien wir nicht lässig, im Geiste mögen wir entbrennen und dem Herrn dienen,

19. in Hoffnung fröhlich, in Trübsal geduldig, im Gebet beharrlich.

20. Für die Notdurft der Heiligen lasst uns Sorge tragen, die Gastfreundschaft pflegen, untereinander einträchtig sein, nicht nach dem Hohen trachten, sondern dem Niedrigen anhangen.

21. Vergeltet niemand Böses mit Bösem, seid auf das Wohlanständige vor allen Menschen bedacht, haltet womöglich, soviel an Euch liegt, mit allen Menschen Frieden.

22. Rächet Euch selbst nicht, Geliebte, sondern gebet dem göttlichen Zorn Raum.

23. Denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr.

24. Segnet, die Euch verfolgen, segnet und fluchet nicht.

25. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde mit dem Guten das Böse.

26. Wenn also deinen Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dürstet, so tränke ihn. Denn dadurch wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

Kapitel III.

1. Werdet nicht dünkelhaft in Eurem Sinn.

2. Denn ich sage vermöge der mir verliehenen Gnade jedem unter Euch, nicht eine über das gebührende Mass hinausgehende Gesinnung zu hegen, sondern darauf zu sinnen, besonnen zu sein.

3. Der Weissagende sei es bei der Weissagung, der Helfer bei der Hilfeleistung, der Lehrer beim Lehren, der Mahner bei der Mahnung.

4. Der Geber spende in Einfältigkeit, der Vorsteher stehe vor mit Eifer, der Barmherzige sei barmherzig in Fröhlichkeit.

5. Denn wir haben verschiedene Gnadengaben gemäss der uns verliehenen Gnade, nach der Massgabe des Glaubens, wie Gott einem jeden das Mass des Glaubens zugeteilt hat.

6. Denn wie wir an einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht die gleiche Verrichtung haben,

7. so bilden wir, die vielen, einen Leib in Christo, sind aber als einzelne unter einander Glieder.

8. Ὀφείλομεν δὲ ἡμεῖς οἱ δυνατοὶ τὰ ἀσθενήματα τῶν ἀδυνάτων βαστάζειν, χαίρειν μετὰ χαιρόντων καὶ κλαίειν μετὰ κλαιόντων, καὶ μὴ ἑαυτοῖς ἀρέσκειν.

9. Καὶ γὰρ ὁ Χριστὸς οὐχ ἑαυτῷ ἤρεσεν.

10. Ἀλλὰ λέγω, Χριστὸν διάκονον γεγενῆσθαι περιτομῆς ὑπὲρ ἀληθείας θεοῦ,

11. εἰς τὸ βεβαιῶσαι τὰς ἐπαγγελίας τῶν πατέρων, τὰ ἔθνη ὑπὲρ ἐλέους δοξάσαι τὸν θεὸν,

12. καθὼς γέγραπται· διὰ τοῦτο ἐξομολογήσομαί σοι ἐν ἔθνεσιν καὶ τῷ ὀνόματί σου ψαλῶ.

13. Καὶ πάλιν· αἰνεῖτε πάντα τὰ ἔθνη τὸν κύριον καὶ ἐπαινεσάτωσαν αὐτὸν πάντες οἱ λαοὶ.

14. Καὶ πάλιν Ἡσαίας λέγει· ἔσται ἡ ῥίζα τοῦ Ἰεσσαὶ καὶ ὁ ἀνιστάμενος ἄρχειν ἐθνῶν, ἐπ' αὐτῷ ἔθνη ἐλπιοῦσιν.

15. Ὅσα δὲ προεγράφη, εἰς τὴν ἡμετέραν διδασκαλίαν ἐγράφη, ἵνα διὰ τῆς ὑπομονῆς καὶ διὰ τῆς παρακλήσεως τῶν γραφῶν τὴν ἐλπίδα ἔχωμεν.

16. Ὁ δὲ θεὸς τῆς ὑπομονῆς καὶ τῆς παρακλήσεως δώῃ ὑμῖν, τὸ αὐτὸ φρονεῖν ἐν ἀλλήλοις κατὰ Χριστὸν Ἰησοῦν,

17. ἵνα ὁμοθυμαδὸν ἐν ἑνὶ στόματι δοξάζητε τὸν θεὸν καὶ πατέρα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

18. Διὸ προσλαμβάνεσθε ἀλλήλους, καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς προσελάβετο ὑμᾶς εἰς δόξαν τοῦ θεοῦ.

Kapitel IV.

1. Μηκέτι οὖν ἀλλήλους κρίνωμεν, ἀλλὰ τοῦτο κρίνατε μᾶλλον, τὸ μὴ τιθέναι πρόσκομμα τῷ ἀδελφῷ ἢ σκάνδαλον.

2. Καλὸν τὸ μὴ φαγεῖν κρέα μηδὲ πιεῖν οἶνον μηδὲ ποιεῖν τι, ἐν ᾧ ὁ ἀδελφός σου προσκόπτει ἢ σκανδαλίζεται ἢ ἀσθενεῖ.

3. Εἰ γὰρ διὰ βρῶμα ὁ ἀδελφός σου λυπεῖται, οὐκέτι κατὰ ἀγάπην περιπατεῖς.

4. Οἶδα καὶ πέπεισμαι ἐν κυρίῳ Ἰησοῦ, ὅτι οὐδὲν κοινὸν δι' ἑαυτοῦ, εἰ μὴ τῷ λογιζομένῳ τι κοινὸν εἶναι, ἐκείνῳ κοινόν.

5. Πάντα μὲν καθαρὰ, ἀλλὰ κακὸν τῷ ἀνθρώπῳ τῷ διὰ προσκόμματος ἐσθίοντι.

8. Es müssen aber wir, die Starken, die Schwachheiten der Kraftlosen tragen, uns freuen mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden und nicht uns selbst gefallen.

9. Denn auch Christus gefiel nicht sich selbst.

10. Vielmehr sage ich, dass Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist für die Wahrheit Gottes,

11. um zu bekräftigen die Verheissungen der Väter, dass die Heiden Gott um seiner Barmherzigkeit willen verherrlichen sollen,

12. wie geschrieben steht: Deshalb werde ich dich unter den Heiden preisen und deinem Namen lobsingen.

13. Und wiederum: Lobet den Herrn, alle Heiden, und preisen sollen ihn alle Völker.

14. Und wiederum sagt Jesaja: Es wird kommen die Wurzel Jesse und er, der sich erhebt zur Herrschaft über die Heiden. Auf ihn werden die Heiden hoffen.

15. Alles aber, was früher geschrieben wurde, ist zu unserer Belehrung geschrieben worden, damit wir durch die Geduld und durch die Tröstung der Schrift die Hoffnung hätten.

16. Der Gott aber der Geduld und der Tröstung verleihe Euch, ebenso gemäss dem Christus Jesus unter einander gesinnet zu sein,

17. damit Ihr einmütig mit einem Munde Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, lobpreisen möget.

18. Deshalb nehmet einander auf, wie auch der Christus Euch aufgenommen hat in die Herrlichkeit Gottes.

Kapitel IV.

1. Darum wollen wir uns also nicht mehr einander richten, sondern richtet Euch vielmehr darin, dem Bruder keinen Anstoss oder ein Ärgernis zu bereiten.

2. Es ist recht, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken und nichts zu tun, woran dein Bruder Anstoss nimmt oder sich ärgert oder worin er schwach ist.

3. Denn wenn dein Bruder um der Speise willen betrübt wird, wandelst du nicht mehr nach der Liebe.

4. Ich weiss und bin im Herrn Jesus überzeugt, dass nichts an sich gemein ist. Nur dem, der da urteilt, das etwas gemein sei, dem ist es gemein.

5. Alles ist rein, aber übel ist etwas für den Menschen, der unter Anstoss isst.

6. Ὁ γὰρ διακρινόμενος ἐὰν φάγῃ κατακέκριται, ὅτι οὐκ ἐκ πίστεως. Πᾶν γὰρ, ὃ οὐκ ἐκ πίστεως, ἁμαρτία ἐστὶν.

7. Μακάριος δὲ ὁ μὴ κρίνων ἑαυτὸν εἰς διακρίσεις διαλογισμῶν.

8. Τὸν δὲ ἀσθενοῦντα τῇ πίστει προσλαμβάνεσθε. Ὁ θεὸς γὰρ αὐτὸν προσελάβετο.

9. Σὺ τίς εἶ, ὁ κρίνων ἀλλότριον οἰκέτην; τῷ ἰδίῳ κυρίῳ στήκει ἢ πίπτει· σταθήσεται δὲ, δυνατεῖ γὰρ ὁ κύριος στῆσαι αὐτὸν.

10. Πάντες γὰρ παραστησόμεθα τῷ βήματι τοῦ θεοῦ. Ἄρα οὖν ἕκαστος ἡμῶν περὶ ἑαυτοῦ λόγον δώσει τῷ θεῷ.

11. Σὺ πίστιν ἣν ἔχεις, κατὰ σεαυτὸν ἔχε ἐνώπιον τοῦ θεοῦ.

12. Σὺ δὲ τί ἐξουθενεῖς τὸν ἀδελφόν σου; ἢ καὶ σὺ τί κρίνεις τὸν ἀδελφόν σου;

13. Ὁ ἐσθίων τὸν μὴ ἐσθίοντα μὴ ἐξουθενείτω, ὁ δὲ μὴ ἐσθίων τὸν ἐσθίοντα μὴ κρινέτω.

14. Ἕκαστος ἐν τῷ ἰδίῳ νοὶ πληροφορείσθω, ἐν ᾧ δοκιμάζει.

15. Ὃς μὲν πιστεύει φαγεῖν πάντα, ὁ δὲ ἀσθενῶν λάχανα ἐσθίει.

16. Ὃς μὲν κρίνει ἡμέραν παρ' ἡμέραν, ὃς δὲ κρίνει πᾶσαν ἡμέραν.

17. Ὁ φρονῶν τὴν ἡμέραν, κυρίῳ φρονεῖ, καὶ ὁ μὴ φρονῶν τὴν ἡμέραν, κυρίῳ οὐ φρονεῖ.

18. Καὶ ὁ ἐσθίων κυρίῳ ἐσθίει, εὐχαριστεῖ γὰρ τῷ θεῷ, καὶ ὁ μὴ ἐσθίων κυρίῳ οὐκ ἐσθίει καὶ εὐχαριστεῖ τῷ θεῷ.

19. Οὐδεὶς γὰρ ἡμῶν ἑαυτῷ ζῇ καὶ οὐδεὶς ἑαυτῷ ἀποθνήσκει. Ἐάν τε γὰρ ζῶμεν, τῷ κυρίῳ ζῶμεν, ἐάν τε ἀποθνήσκωμεν, τῷ κυρίῳ ἀποθνήσκομεν.

20. Ἐάν τε οὖν ζῶμεν, ἐάν τε ἀποθνήσκωμεν, τοῦ κυρίου ἐσμὲν.

21. Εἰς τοῦτο γὰρ Χριστὸς ἀπέθανεν καὶ ἔζησεν, ἵνα καὶ νεκρῶν καὶ ζώντων κυριεύσῃ.

22. Γέγραπται γὰρ· ζῶ ἐγὼ, λέγει κύριος, ὅτι ἐμοὶ κάμψει πᾶν γόνυ καὶ πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσεται τῷ θεῷ.

23. Μὴ βλασφημείσθω οὖν ὑμῶν τὸ ἀγαθὸν, μὴ τῷ βρώματί σου ἐκεῖνον ἀπόλλυε, ὑπὲρ οὗ Χριστὸς ἀπέθανεν, μὴ ἕνεκεν βρώματος κατάλυε τὸ ἔργον τοῦ θεοῦ.

24. Οὐ γάρ ἐστιν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ βρῶσις καὶ πόσις, ἀλλὰ δικαιοσύνη καὶ εἰρήνη καὶ χαρὰ ἐν πνεύματι ἁγίῳ.

6. Denn wer zweifelt, wenn er isst, der ist schon verurteilt, weil es nicht aus dem Glauben geschieht. Denn alles, was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde.

7. Selig ist aber derjenige, der sich nicht richtet in Zweifelsgedanken hinein.

8. Den Schwachen im Glauben aber nehmet auf. Denn Gott hat ihn aufgenommen.

9. Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Dem eigenen Herrn steht er oder fällt er. Er wird aber aufrecht stehen, denn Gott vermag ihn aufrecht hinzustellen.

10. Denn alle werden wir vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Also wird ein jeder von uns Gott über sich Rechenschaft ablegen.

11. Du besitzt Glauben. Für dich selbst behalte ihn vor Gott.

12. Warum verachtest du aber deinen Bruder? Oder auch du, warum richtest du deinen Bruder?

13. Der Essende soll den Nichtessenden nicht verachten, wogegen der Nichtessende den Essenden nicht richten soll.

14. Ein jeder sei nur in seinem eigenen Sinn vollüberzeugt von dem, was er billigt.

15. Der eine glaubt alles essen zu dürfen, der Schwache aber isst nur Gemüse.

16. Der eine beurteilt einen Tag anders als den anderen, der andere aber beurteilt jeden Tag gleich.

17. Wer auf den Tag achtet, tut es um des Herrn willen, und wer nicht auf den Tag achtet, tut es auch des Herrn wegen nicht.

18. Und wer da isst, isst um des Herrn willen, denn er dankt Gott, und wer nicht isst, tut es um des Herrn willen nicht und dankt auch Gott.

19. Denn keiner von uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber. Denn wenn wir leben, so leben wir dem Herrn und wenn wir sterben, so sterben wir dem Herrn.

20. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

21. Denn darum ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, damit er ein Herr über die Toten, wie über die Lebendigen sei.

22. Denn es steht geschrieben: Bei meinem Leben, spricht der Herr, es soll sich vor mir jegliches Knie beugen und jede Zunge soll Gott preisen.

23. Es möge also Euer Gutes nicht gelästert werden. Stürze du durch deine Speise nicht den ins Verderben, für den Christus gestorben ist, vernichte nicht um der Speise willen das Werk Gottes.

24. Denn das Reich Gottes besteht nicht im Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit und Frieden und Freude im heiligen Geist.

25. Ὁ γὰρ ἐν τούτῳ δουλεύων τῷ Χριστῷ, εὐάρεστος τῷ θεῷ καὶ δόκιμος τοῖς ἀνθρώποις.

26. Ὁ δὲ θεὸς τῆς ἐλπίδος πληρώσαι ὑμᾶς πάσης χαρᾶς καὶ εἰρήνης ἐν τῷ πιστεύειν, εἰς τὸ περισσεύειν ὑμᾶς ἐν τῇ ἐλπίδι ἐν δυνάμει πνεύματος ἁγίου.

27. Ὁ δὲ θεὸς τῆς εἰρήνης συντρίψει τὸν σατανᾶν ὑπὸ τοὺς πόδας ὑμῶν ἐν τάχει.

28. Ὁ δὲ θεὸς τῆς εἰρήνης μετὰ πάντων ὑμῶν. Ἀμήν.

Kapitel V.

1. Συνίστημι δὲ ὑμῖν Φοίβην, τὴν ἀδελφὴν ἡμῶν, οὖσαν διάκονον τῆς ἐκκλησίας τῆς ἐν Κενχρεαῖς,

2. ἵνα αὐτὴν προσδέξησθε ἐν κυρίῳ ἀξίως τῶν ἁγίων καὶ παραστῆτε αὐτῇ, ἐν ᾧ ἂν ὑμῶν χρήζῃ πράγματι.

3. Καὶ γὰρ αὐτὴ προστάτις πολλῶν ἐγενήθη καὶ ἐμοῦ αὐτοῦ.

4. Ἀσπάσασθε Πρίσκαν καὶ Ἀκύλαν, τοὺς συνεργούς μου ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, οἵτινες ὑπὲρ τῆς ψυχῆς μου τὸν ἑαυτῶν τράχηλον ὑπέθηκαν, οἷς οὐκ ἐγὼ μόνος εὐχαριστῶ, αλλὰ καὶ πᾶσαι αἱ ἐκκλησίαι τῶν ἐθνῶν,

5. καὶ τὴν κατ' οἶκον αὐτῶν ἐκκλησίαν.

6. Ἀσπάσασθε Ἐπαινετὸν, τὸν ἀγαπητόν μου, ὅς ἐστιν ἀπαρχὴ τῆς Ἀσίας εἰς Χριστὸν.

7. Ἀσπάσασθε Μαριάμ, ἥτις πολλὰ ἐκοπίασεν εἰς ὑμᾶς.

8. Ἀσπάσασθε Ἀνδρόνικον καὶ Ἰουνίαν, τοὺς συγγενεῖς μου καὶ συναιχμαλώτους μου, οἵτινές εἰσιν ἐπίσημοι ἐν τοῖς ἀποστόλοις, οἳ καὶ πρὸ ἐμοῦ γέγοναν ἐν Χριστῷ.

9. Ἀσπάσασθε Ἀμπλίατον, τὸν ἀγαπητόν μου ἐν κυρίῳ.

10. Ἀσπάσασθε Οὐρβανὸν, τὸν συνεργὸν ἡμῶν ἐν Χριστῷ καὶ Στάχυν, τὸν ἀγαπητόν μου.

11. Ἀσπάσασθε Ἀπελλῆν, τὸν δόκιμον ἐν Χριστῷ. Ἀσπάσασθε τοὺς ἐκ τῶν Ἀριστοβούλου.

12. Ἀσπάσασθε Ἡρωδίωνα, τὸν συγγενῆ μου. Ἀσπάσασθε τοὺς ἐκ τῶν Ναρκίσσου, τοὺς ὄντας ἐν κυρίῳ.

13. Ἀσπάσασθε Τρύφαιναν καὶ Τρυφῶσαν, τὰς κοπιώσας ἐν κυρίῳ. Ἀσπάσασθε Περσίδα, τὴν ἀγαπητὴν, ἥτις πολλὰ ἐκοπίασεν ἐν κυρίῳ.

14. Ἀσπάσασθε Ῥοῦφον τὸν ἐκλεκτὸν ἐν κυρίῳ καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ καὶ ἐμοῦ.

15. Ἀσπάσασθε Ἀσύνκριτον, Φλέγοντα, Ἑρμὴν, Πατρόβαν, Ἑρμᾶν καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς ἀδελφοὺς.

25. Denn wer hierin Christo dient, der ist Gott wohlgefällig und vor den Menschen bewährt.

26. Der Gott aber der Hoffnung erfülle Euch mit aller Freude und mit Frieden im Glauben, auf dass Ihr reich an Hoffnung seid in Kraft des heiligen Geistes.

27. Der Gott des Friedens wird aber den Satan in Kürze unter Euren Füssen zerschmettern.

28. Der Gott aber des Friedens sei mit Euch allen. Amen.

Kapitel V.

1. Ich empfehle Euch aber unsere Schwester Phöbe, die Helferin ist in der Gemeinde zu Kenchreä,

2. dass Ihr sie würdig der Heiligen aufnehmet im Herrn und ihr Beistand leistet in jeder Sache, in der sie Eurer bedarf.

3. Denn auch sie ist eine Fürsorgerin vieler und auch meiner selbst gewesen.

4. Grüsset Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christo Jesu, welche ihren Hals für mein Leben dargeboten haben, denen nicht ich allein danke, sondern auch alle Gemeinden der Heiden,

5. grüsst auch die Gemeinde in ihrem Hause.

6. Grüsset den Epänetos, meinen Geliebten, welcher der Erstling Asiens in Christo ist.

7. Grüsset Maria, die sich viel um Euch bemüht hat.

8. Grüsset Andronikus und Junias, meine Landsleute und Mitgefangene, die bei den Aposteln angesehen sind und die noch vor mir in Christo gewesen sind.

9. Grüsset den Ampliatos, meinen im Herrn Geliebten.

10. Grüsset Urbanus, meinen Mitarbeiter in Christo, und Stachys, meinen Geliebten.

11. Grüsset Apelles, den in Christo Bewährten. Grüsset die aus dem Hause des Aristobulus.

12. Grüsset meinen Landsmann Herodion. Grüsset die zum Herrn Bekehrten aus dem Hause des Narkissus.

13. Grüsset Tryphäna und Tryphosa, die im Herrn arbeiten. Grüsset Persis, die Geliebte, die viel im Herrn gearbeitet hat.

14. Grüsset Rufus, den Auserwählten im Herrn und seine Mutter, die auch die meinige ist.

15. Grüsset Asynkritus, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Brüder bei ihnen.

16. Ἀσπάσασθε Φιλόλογον καὶ Ἰουλίαν, Νηρέα καὶ τὴν ἀδελφὴν αὐτοῦ, καὶ Ὀλυμπᾶν καὶ τοὺς σὺν αὐτοῖς πάντας ἁγίους.

17. Ἀσπάσασθε ἀλλήλους ἐν φιλήματι ἁγίῳ.

18. Ἀσπάζονται ὑμᾶς αἱ ἐκκλησίαι πᾶσαι τοῦ Χριστοῦ.

19. Ἀσπάζεται ὑμᾶς Τιμόθεος ὁ συνεργός μου, καὶ Λούκιος καὶ Ἰάσων καὶ Σωσίπατρος, οἱ συγγενεῖς μου.

20. Ἀσπάζεται ὑμᾶς Γάιος ὁ ξένος μου καὶ ὅλης τῆς ἐκκλησίας.

21. Ἀσπάζεται ὑμᾶς Ἔραστος, ὁ οἰκονόμος τῆς πόλεως καὶ Κούαρτος ὁ ἀδελφός.

22. Ἀσπάζομαι ὑμᾶς ἐγὼ Τέρτιος, ὁ γράψας τὴν ἐπιστολὴν ἐν κυρίῳ.

23. Ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ μετὰ πάντων ὑμῶν. Ἀμήν.

16. Grüsset Philologus und Julia, Nereus und seine Schwester, und Olympas und alle Heiligen bei ihnen.

17. Grüsset einander mit dem heiligen Kusse.

18. Es grüssen Euch alle Gemeinden Christi.

19. Es grüsst Euch mein Mitarbeiter Timotheus, und Lucius und Jason und Sosipater, meine Landsleute.

20. Es grüsst Euch Gajus, mein und der ganzen Gemeinde Gastfreund.

21. Es grüsst Euch der Stadtkämmerer Erastus und der Bruder Quartus.

22. Ich Tertius grüsse Euch, der den Brief im Herrn geschrieben hat.

23. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit Euch allen. Amen.

Verzeichnis der neuen Plätze der Bruchstücke des Römerbriefes.

I, 1 a c—4 a	steht	jetzt	Röm.	I, 1—2.	Vgl.	S.	1
I, 1 a b	„	„	Eph.	I, 1	„	„	1. 40
I, 4 b—7 a b	„	„	Eph.	I, 1—3	„	„	1. 40
I, 7 a c—16 a	„	„	Röm.	I, 3—12	„	„	1. 2. 40
I, 7 c	„	„	Eph.	I, 4	„	„	1.
I, 16 b	„	„	Röm.	I, 13	„	„	2. 6. 7
I, 17	„	„	„	I, 12	„	„	2. 6.
I, 18	„	„	„	I, 19	„	„	2. 3.
I, 19 a	„	„	„	I, 22	„	„	3
I, 19 b. 20	„	„	„	I, 20—22	„	„	3
I, 21	„	„	„	I, 23	„	„	3
I, 22	„	„	„	I, 25	„	„	3
I, 23	„	„	„	I, 26	„	„	3
I, 24	„	„	„	I, 27	„	„	3
I, 25 a	„	„	„	I, 25	„	„	3
I, 25 b	„	„	„	I, 26	„	„	3
I, 26 a	„	„	„	I, 30	„	„	3
I, 26 b. 27	„	„	„	I, 28—29	„	„	3
I, 28	„	„	„	I, 24	„	„	3
I, 29—32	„	„	„	I, 30—32	„	„	3
II, 1—5	„	„	„	II, 6—10	„	„	3. 4
II, 6—8	„	„	„	I, 14—16	„	„	2. 4
II, 9	„	„	„	I, 18	„	„	2. 4
II, 10	„	„	„	I, 17	„	„	2. 4
II, 11—13	„	„	„	II, 11—13	„	„	4
II, 14—15	„	„	„	II, 17—18	„	„	2. 4
II, 16	„	„	„	I, 14	„	„	2. 6
II, 17—24 a	„	„	„	II, 1—5	„	„	3. 4. 8. 9
II, 24 b	„	„	„	III, 11	„	„	8
II, 25—26	„	„	„	II, 15—16	„	„	4
II, 27—29	„	„	„	II, 19—21	„	„	4. 5
III, 1—2 a	„	„	„	II, 14—15	„	„	4. 5
III, 2 b	„	„	Eph.	I, 5	„	„	41
III, 3—5 a	„	„	Röm.	V, 26—28	„	„	12. 15
III, 5 b	„	„	„	IV, 12	„	„	12. 15
III, 5 c. 6	„	„	„	IV, 12—13	„	„	12. 15

III, 7—8	steht	jetzt	Röm.	V, 29—31	Vgl.	S.	15. 16
III, 9a	„	„	„	III, 1	„	„	5. 6
III, 9b	„	„	„	II, 30	„	„	4. 6. 9
III, 10—19	„	„	„	II, 23—29	„	„	4. 9
III, 20a	„	„	„	III, 19	„	„	6. 9. 33
III, 20b	„	„	„	X, 15	„	„	32. 33
III, 21—22a	„	„	„	III, 2	„	„	5. 8. 33
III, 22b—26	„	„	„	VII, 2—5	„	„	21
III, 27a	„	„	„	VII, 1	„	„	9. 21
III, 27bc	„	„	„	III, 17—18	„	„	6. 9
III, 28	„	„	„	IV, 1	„	„	11
III, 29—30	„	„	„	III, 9—10	„	„	5. 8
III, 31	„	„	„	III, 6	„	„	5. 8
IV, 1ab	„	„	„	III, 17	„	„	6. 9
IV, 2	„	„	„	III, 19	„	„	6. 9
IV, 3a	„	„	„	III, 4	„	„	5. 8
IV, 3b	„	„	„	III, 11	„	„	5. 8. 9
IV, 4—5	„	„	„	IV, 5—6	„	„	11. 14
IV, 6—11a	„	„	„	III, 12—16	„	„	5. 6. 9. 10
IV, 11bc	„	„	„	III, 31—32	„	„	5. 6. 9. 10
IV, 12a	„	„	„	III, 31	„	„	6. 10
IV, 12b	„	„	„	III, 30	„	„	6. 10
IV, 13	„	„	„	III, 21	„	„	6. 9
IV, 14	„	„	„	III, 20	„	„	6. 9
IV, 15a	„	„	„	III, 1	„	„	5
IV, 15b	„	„	„	VIII, 5	„	„	26
IV, 16a	„	„	„	IV, 3	„	„	11
IV, 16b	„	„	„	III, 22	„	„	6. 9
IV, 17a	„	„	„	III, 24	„	„	9
IV, 17b	„	„	„	III, 28	„	„	10
IV, 18a	„	„	„	III, 23	„	„	9. 10
IV, 18b	„	„	„	III, 27	„	„	10. 11
IV, 19	„	„	„	III, 25	„	„	9
IV, 20—21a	„	„	„	III, 26—27	„	„	9. 10
IV, 21b—22	„	„	„	III, 27—28	„	„	10
IV, 23—24a	„	„	„	III, 29—30	„	„	6. 10
IV, 24b—25	„	„	„	III, 32	„	„	6. 10
V, 1	„	„	„	VII, 6	„	„	21. 22
V, 2a	„	„	„	VII, 7	„	„	21. 22
V, 2b—5	„	„	„	VII, 18—20	„	„	23
V, 6—7	„	„	„	VII, 10—11	„	„	22

V, 8	steht	jetzt	Röm.	VII, 9	Vgl.	S.	22
V, 9—10	„	„	„	VII, 11—12	„	„	22. 23. 27
V, 11a	„	„	„	VII, 8	„	„	22
V, 11b	„	„	„	VII, 7	„	„	22
V, 12	„	„	„	VIII, 3	„	„	26. 27
V, 13a	„	„	„	VIII, 6	„	„	26
V, 13b	„	„	„	VIII, 5	„	„	26
V, 14	„	„	„	VIII, 7	„	„	26
V, 15a	„	„	„	VIII, 10	„	„	27. 28
V, 15bc. 16b	„	„	„	VIII, 13	„	„	27. 28
V, 16a	„	„	„	VIII, 10	„	„	27. 28
V, 17ac. 18	„	„	„	VIII, 14	„	„	27. 28
V, 17b	„	„	„	VIII, 10	„	„	28
V, 19	„	„	„	VIII, 8	„	„	26. 27
V, 20a	„	„	„	VIII, 4	„	„	26. 27
V, 20b	„	„	„	VIII, 12	„	„	27
V, 21	„	„	„	VIII, 9	„	„	26. 27
VI, 1—4a	„	„	„	IX, 1—4	„	„	28
VI, 4b	„	„	„	IX, 8	„	„	28. 29
VI, 5—6a	„	„	„	IX, 7—8	„	„	28. 29
VI, 6b—8	„	„	„	IX, 4—6	„	„	28. 29
VI, 9—13	„	„	„	IX, 8—13	„	„	29
VI, 14a	„	„	„	X, 2	„	„	31
VI, 14b—15	„	„	„	IX, 26—X, 1	„	„	31
VI, 16—17a	„	„	„	IX, 17—18	„	„	29. 30. 41
VI, 17b	„	„	Eph.	I, 6	„	„	41
VI, 18—19a	„	„	Röm.	IX, 15—16	„	„	29. 30. 41
VI, 19b	„	„	„	IX, 14	„	„	29. 41
VI, 20—21	„	„	„	IX, 19—21	„	„	29. 30
VI, 22	„	„	„	IX, 18	„	„	29. 30
VI, 23	„	„	„	VIII, 2	„	„	25. 26
VII, 1—4a	„	„	„	X, 3—6	„	„	31. 32
VII, 4b	„	„	„	IX, 25	„	„	30. 31
VII, 5—6a	„	„	„	IX, 22—23	„	„	30
VII, 6b	„	„	„	IX, 25	„	„	30. 31
VII, 7a	„	„	„	X, 8	„	„	32. 33
VII, 7b	„	„	„	X, 15	„	„	32. 33
VII, 7c. 8a	„	„	„	X, 16—17	„	„	32. 33
VII, 8b	„	„	„	X, 19	„	„	32. 33
VII, 9a	„	„	„	X, 18	„	„	32. 33
VII, 9b	„	„	„	X, 19	„	„	32. 33

VII, 10	steht	jetzt	Röm.	X, 21	Vgl.	S.	32. 33. 34
VII, 11	„	„	„	X, 20	„	„	32. 33. 34
VII, 12	„	„	„	X, 9	„	„	32. 33
VII, 13	„	„	„	X, 22–23	„	„	32. 33. 34
VII, 14a	„	„	„	X, 9	„	„	32. 33
VII, 14b	„	„	„	X, 10	„	„	32. 33
VII, 15	„	„	„	X, 13	„	„	32. 33
VII, 16	„	„	„	X, 27	„	„	33. 34
VII, 17	„	„	„	X, 26	„	„	33. 34
VII, 18	„	„	„	X, 11–12	„	„	32. 33
VII, 19	„	„	„	X, 25	„	„	33. 34
VII, 20	„	„	„	X, 14	„	„	32. 33
VII, 21	„	„	„	X, 24	„	„	33. 34
VII, 22–23	„	„	„	X, 28	„	„	33. 34
VII, 24–25a	„	„	„	XI, 2–3	„	„	33. 34
VII, 25b	„	„	„	XI, 1	„	„	34
VIII, 1	„	„	„	VII, 13	„	„	23
VIII, 2	„	„	„	IX, 24	„	„	30. 31. 34
VIII, 3a	„	„	„	XI, 5	„	„	34
VIII, 3b–4a	„	„	„	XI, 4–5	„	„	34
VIII, 4b–5	„	„	„	XI, 5–6	„	„	35
VIII, 6	„	„	„	XI, 16	„	„	35
VIII, 7	„	„	„	XI, 7	„	„	35
VIII, 8	„	„	„	XI, 7	„	„	35
VIII, 9a	„	„	„	XI, 9	„	„	35
VIII, 9b	„	„	„	X, 7	„	„	31. 35
VIII, 10	„	„	„	VIII, 1	„	„	25. 26. 35
VIII, 11	„	„	„	XI, 10	„	„	35
VIII, 12–13	„	„	„	XI, 14–15	„	„	23. 35
VIII, 14	„	„	„	VII, 22	„	„	7. 23. 24
VIII, 15	„	„	„	VII, 21	„	„	23. 24
VIII, 16–19	„	„	„	VII, 23–26	„	„	24
VIII, 20–21	„	„	„	VII, 29–30	„	„	24
VIII, 22	„	„	„	VII, 28	„	„	23. 24
VIII, 23	„	„	„	VII, 27	„	„	24
VIII, 24–25	„	„	„	VII, 17–18	„	„	23
VIII, 26–27	„	„	„	XI, 11–13	„	„	35
VIII, 28–30	„	„	„	VII, 14–16	„	„	23
VIII, 31a	„	„	„	VII, 31	„	„	24
VIII, 31b	„	„	„	VII, 32	„	„	25
VIII, 32	„	„	„	VII, 31	„	„	25

VIII, 33a	steht	jetzt	Röm.	VII, 32.	Vgl.	S.	25
VIII, 33b	„	„	„	VII, 31	„	„	25
VIII, 34	„	„	„	VII, 32	„	„	25
VIII, 35a	„	„	„	VII, 34—35	„	„	25
VIII, 35b—39	„	„	„	VII, 36—38	„	„	25. 26. 48
IX, 1—3	„	„	„	VI, 13—14	„	„	18
IX, 4—5a	„	„	„	VI, 11	„	„	18
IX, 5bc	„	„	„	XII, 24	„	„	37. 38
IX, 6a	„	„	„	V, 17	„	„	15
IX, 6b—7a	„	„	„	V, 18	„	„	11. 15
IX, 7b—11a	„	„	„	V, 19—23	„	„	15
IX, 11b	„	„	„	V, 15	„	„	15
IX, 11c	„	„	„	IV, 6	„	„	11. 15
IX, 12—13	„	„	„	V, 23—24	„	„	15
IX, 14a	„	„	„	IV, 12	„	„	12. 15
IX, 14b	„	„	„	V, 28	„	„	12
IX, 15	„	„	„	IV, 8	„	„	11
IX, 16	„	„	„	IV, 7	„	„	11
IX, 17a	„	„	„	V, 19	„	„	11. 15
IX, 17b—19	„	„	„	IV, 9—11	„	„	10. 11. 12
IX, 20—21	„	„	„	IV, 14—15	„	„	12. 15. 20
IX, 22a	„	„	„	IV, 12	„	„	12. 15
IX, 22b—24	„	„	„	IV, 16—17	„	„	12
IX, 25—26	„	„	„	VI, 7	„	„	18
IX, 27a	„	„	„	V, 14	„	„	14. 15
IX, 27b	„	„	„	V, 16	„	„	14
IX, 28	„	„	„	V, 17	„	„	15. 21
IX, 29a	„	„	„	V, 16	„	„	14. 15
IX, 29b	„	„	„	V, 14	„	„	14
IX, 30—31	„	„	„	II, 22	„	„	4
IX, 32a	„	„	„	IV, 2	„	„	4. 7. 11
IX, 32b—33ac	„	„	„	V, 34	„	„	6. 7. 16. 17
IX, 33bd	„	„	„	III, 5	„	„	5. 7
X, 1	„	„	„	VI, 12	„	„	18
X, 2—3	„	„	„	V, 2—3	„	„	13. 14
X, 4	„	„	„	III, 3	„	„	5. 7. 8
X, 5	„	„	„	V, 4	„	„	13
X, 6—7	„	„	„	V, 8	„	„	13. 14
X, 8—10	„	„	„	V, 5—7	„	„	13
X, 11—12a	„	„	„	III, 7—8	„	„	5. 6. 7. 8. 13
X, 12b—15a	„	„	„	IV, 18—20	„	„	12. 13

X, 15b	steht	jetzt	Röm.	IV, 22.	Vgl.	S.	13
X, 16	„	„	„	IV, 24	„	„	13
X, 17	„	„	„	IV, 21	„	„	13
X, 18	„	„	„	IV, 23	„	„	13. 17
X, 19a	„	„	„	V, 1	„	„	13. 17
X, 19b	„	„	„	VI, 5	„	„	18. 48
X, 19c	„	„	„	VI, 6	„	„	48
X, 20—21	„	„	„	VI, 8—9	„	„	18
XI, 1a	„	„	„	V, 9	„	„	14. 17. 18
XI, 1b	„	„	„	VI, 15	„	„	14
XI, 2—4	„	„	„	V, 9—13	„	„	14
XI, 5	„	„	„	V, 15	„	„	14
XI, 6	„	„	„	IV, 4	„	„	11
XI, 7—8bac	„	„	„	V, 32—33	„	„	16. 17
XI, 9—10	„	„	„	V, 35	„	„	16
XI, 11a	„	„	„	VI, 1	„	„	17
XI, 11b	„	„	„	VI, 4	„	„	17. 18
XI, 12	„	„	„	VI, 2	„	„	17
XI, 13—14	„	„	„	VI, 10	„	„	18
XI, 15	„	„	„	VI, 3	„	„	17
XI, 16	„	„	„	VI, 16	„	„	19
XI, 17	„	„	„	VI, 18	„	„	19
XI, 18ab	„	„	„	VI, 19	„	„	19
XI, 18c	„	„	„	VI, 18	„	„	19
XI, 19	„	„	„	VI, 17	„	„	19
XI, 20a	„	„	„	VI, 21	„	„	19. 20
XI, 20b	„	„	„	VI, 18	„	„	19
XI, 20c	„	„	„	VI, 19	„	„	19
XI, 21	„	„	„	VI, 20	„	„	19. 20
XI, 22a	„	„	„	VI, 22	„	„	19. 20
XI, 22b	„	„	„	VI, 21	„	„	20
XI, 22c—24	„	„	„	VI, 23—25	„	„	19
XI, 25	„	„	„	VI, 4	„	„	17. 20
XI, 26—27	„	„	„	VI, 27—28	„	„	20
XI, 28	„	„	„	VI, 26	„	„	20. 21
XI, 29	„	„	„	V, 25	„	„	15
XI, 30—32	„	„	„	VI, 29—30	„	„	20
XI, 33—35	„	„	„	VI, 31—32	„	„	21. 34
XI, 36	„	„	„	XII, 23	„	„	37. 38
XII, 1	„	„	Eph.	I, 15	„	„	42
XII, 2a	„	„	„	I, 9	„	„	43

XII, 2b	steht	jetzt	Eph.	I, 17.	Vgl.	S.	42
XII, 3a	„	„	„	III, 2	„	„	45. 46. 47
XII, 3b—5	„	„	„	III, 5	„	„	45. 46
XII, 6ac	„	„	„	III, 5	„	„	45. 46
XII, 6b	„	„	„	III, 3	„	„	45. 46. 47
XII, 7—8	„	„	„	III, 3—4	„	„	45. 46. 47
XII, 9a	„	„	„	II, 14	„	„	43
XII, 9b—13	„	„	„	II, 17—20	„	„	43. 44. 47
XII, 14	„	„	„	II, 24	„	„	44
XII, 15	„	„	„	III, 8	„	„	47
XII, 16a	„	„	„	II, 20	„	„	44
XII, 16b	„	„	„	III, 1	„	„	44. 45
XII, 17—19	„	„	„	II, 21—23	„	„	44. 45
XII, 20	„	„	„	II, 26	„	„	44. 45
XII, 21	„	„	„	II, 25	„	„	44
XIII, 1—2	„	„	„	II, 1—3	„	„	42. 43
XIII, 3a	„	„	„	II, 7	„	„	42. 43
XIII, 3b—4	„	„	„	II, 5—6	„	„	42. 43
XIII, 5	„	„	„	II, 4	„	„	42. 43
XIII, 6a	„	„	„	II, 8	„	„	42. 43
XIII, 6b	„	„	„	II, 7	„	„	43
XIII, 7—9	„	„	„	II, 9—12	„	„	43. 50
XIII, 10a	„	„	„	II, 14	„	„	43. 44. 48. 50
XIII, 10b	„	„	„	II, 13	„	„	43
XIII, 11—14	„	„	„	I, 10—14	„	„	41. 42
XIV, 1a	„	„	„	IV, 8	„	„	50. 52. 53
XIV, 1b	„	„	„	IV, 7	„	„	50. 52
XIV, 2	„	„	„	IV, 15	„	„	51. 52
XIV, 3a	„	„	„	IV, 13	„	„	51. 52
XIV, 3b—4	„	„	„	IV, 8—9	„	„	50. 52. 53
XIV, 5a	„	„	„	IV, 16	„	„	51. 52
XIV, 5b	„	„	„	IV, 14	„	„	51. 52
XIV, 6—9	„	„	„	IV, 17—21	„	„	51. 52
XIV, 10a	„	„	„	IV, 12	„	„	50. 51. 52
XIV, 10b	„	„	„	IV, 10	„	„	51. 52. 53
XIV, 11	„	„	„	IV, 22	„	„	51
XIV, 12	„	„	„	IV, 10	„	„	51. 53
XIV, 13	„	„	„	IV, 1	„	„	50. 51. 52
XIV, 14	„	„	„	IV, 4	„	„	52
XIV, 15a	„	„	„	IV, 3	„	„	50. 52
XIV, 15b	„	„	„	IV, 23	„	„	52

XIV, 16	steht	jetzt	Eph.	IV, 23.	Vgl.	S.	52
XIV, 17—18	„	„	„	IV, 24—25	„	„	52
XIV, 19	„	„	„	II, 16	„	„	44. 48
XIV, 20a	„	„	„	IV, 23	„	„	52
XIV, 20b	„	„	„	IV, 5	„	„	50. 52. 53
XIV, 21	„	„	„	IV, 2	„	„	50. 52. 53
XIV, 22a	„	„	„	IV, 11	„	„	50. 52
XIV, 22b	„	„	„	IV, 7	„	„	50. 51. 53
XIV, 23	„	„	„	IV, 6	„	„	50. 52. 53
XV, 1ab	„	„	„	III, 8	„	„	45.46.47.48
XV, 2	„	„	„	II, 15	„	„	44. 48. 53
XV, 3a	„	„	„	III, 9	„	„	47. 48. 49
XV, 3b	„	„	Röm.	VII, 35	„	„	25. 48
XV, 4—7	„	„	Eph.	III, 15—18	„	„	47.48.49.52
XV, 8—9	„	„	„	III, 10—12	„	„	47. 48. 49
XV, 10ba	„	„	Röm.	VI, 5—6	„	„	18. 48
XV, 11—12	„	„	Eph.	III, 13—14	„	„	47. 48. 49
XV, 13	„	„	„	IV, 26	„	„	52
XV, 14—16	„	„	Röm.	XII, 1-3	„	„	36
XV, 17—18	„	„	„	XII, 15—16	„	„	36. 37. 52
XV, 19a	„	„	„	XII, 14	„	„	36. 37
XV, 19b	„	„	„	XII, 6	„	„	36. 37
XV, 20-21	„	„	„	XII, 4—5	„	„	36
XV, 22--29	„	„	„	XII, 7—14	„	„	36. 37
XV, 30—32	„	„	„	XII, 17—19	„	„	36. 37
XV, 33	„	„	Eph.	IV, 28	„	„	52. 53
XVI, 1—16	„	„	„	V, 1—18	„	„	41. 53. 54
XVI, 17a	„	„	„	I, 7	„	„	41. 50. 54
XVI, 17b	„	„	„	I, 9	„	„	41. 50. 54
XVI, 18	„	„	„	I, 8	„	„	39.41.42.50
XVI, 19a	„	„	„	I, 6	„	„	41.54 [54
XVI, 19b	„	„	„	I, 5	„	„	41. 54
XVI, 19c	„	„	„	I, 16	„	„	42
XVI, 20	„	„	„	IV, 27	„	„	52. 53. 54
XVI, 21	„	„	„	V, 19	„	„	54
XVI, 22	„	„	„	V, 22	„	„	54
XVI, 23	„	„	„	V, 20—21	„	„	53. 54
XVI, 24	„	„	„	V, 23	„	„	54
XVI, 25—26a	„	„	Röm.	XII, 20—21	„	„	37
XVI, 26b—27a	„	„	„	XII, 22—23	„	„	37
XVI, 27b	„	„	„	XII, 21	„	„	37
XVI, 27c,	„	„	„	XII, 24	„	„	38

Bonner Universitäts-Buchdruckerei Gebr. Scheur, Bonn.

227.1
Loewe, Hugo L825
Der Römerbrief des apostels
227.1
L825
O

T3-BOI-689